

Nummer 28 14. Juli 1938

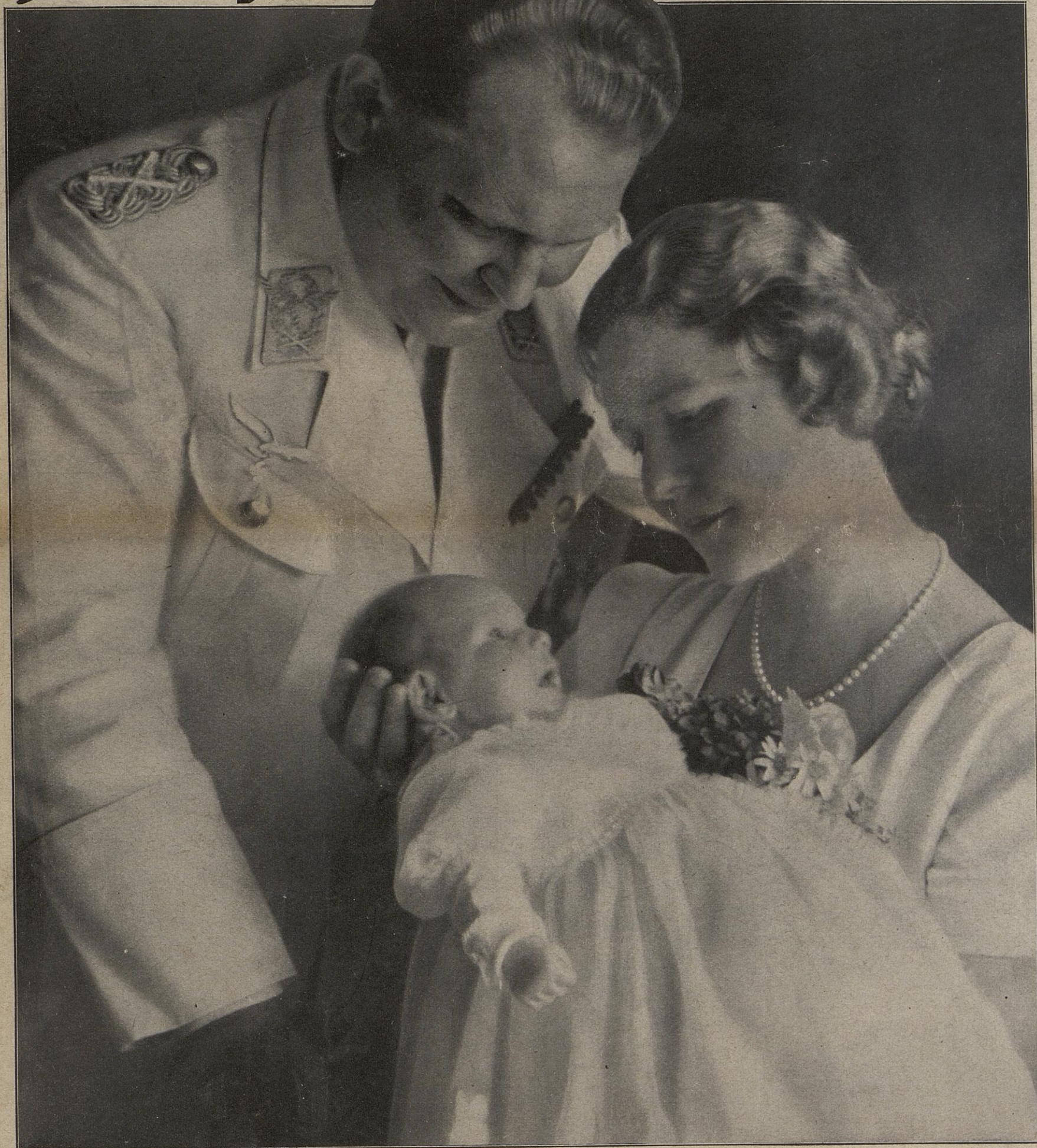


Berliner

47. Jahrgang Preis 20 Pfennig

Copyright 1938 by Deutscher Verlag, Berlin

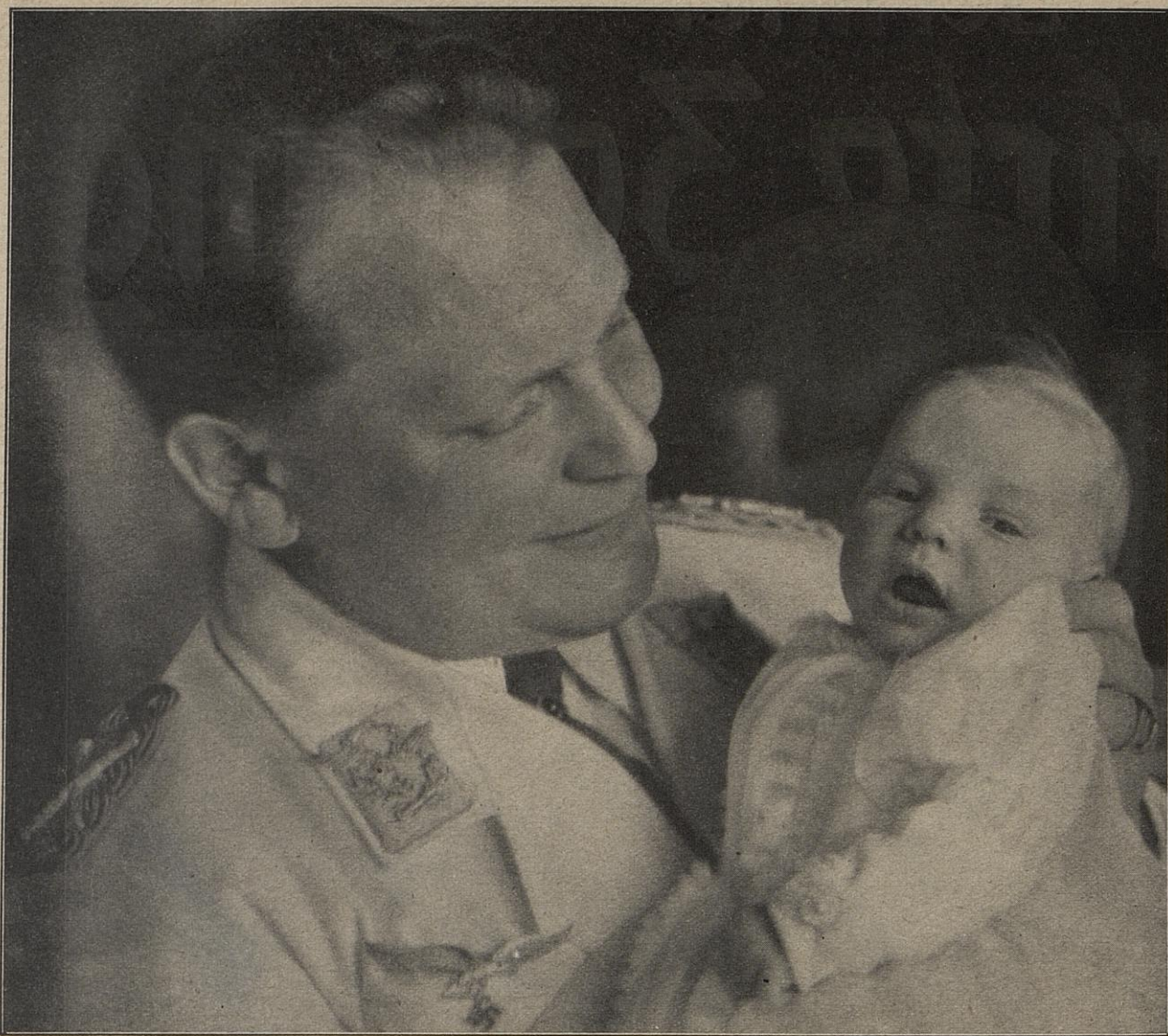
Illustrierte Zeitung



Die erste Aufnahme der Familie Göring.
Der Generalfeldmarschall, Frau Emmi Göring und die kleine Edda.

Aufnahme: Rosemarie Clausen

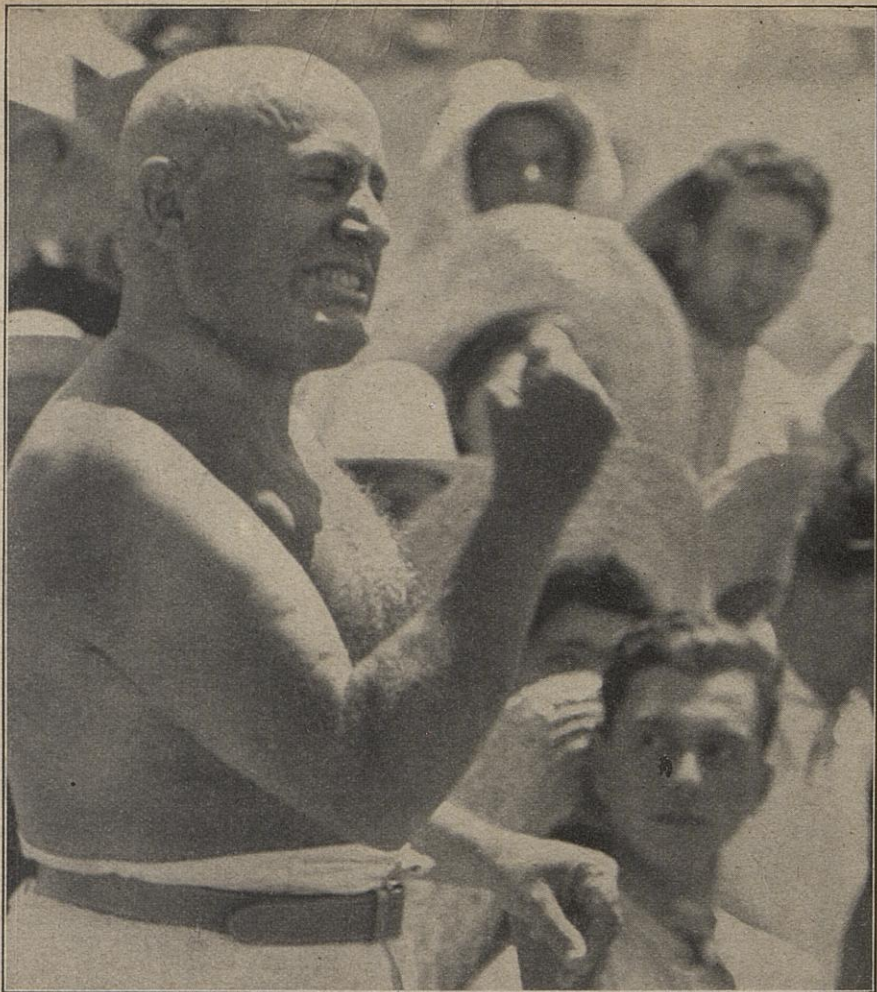
FR 577



Ein glücklicher Vater.
Generalfeldmarschall Hermann Göring mit seinem kleinen Töchterchen.



Nach der Aufführung des Olympia-Films
in Paris.
Zwei Meister des Films: Leni Riefenstahl, die
Schöpferin des Olympia-Films, und Sascha Guitry
im Atelier des französischen Meisterregisseurs.
Tobis



Der erste Bauer seines Landes.
Kraftvoll und braungebrannt, den Oberkörper bis zum Gürtel entblößt, Bauer
unter Bauern, feierte der Duce in der Stadt Aprilia inmitten der trocken-
gelegten pontinischen Sümpfe das Fest der Ernte. Nach seiner bedeutungs-
vollen Rede stand Mussolini vier Stunden lang selbst an der Dreschmaschine.
Associated Press



Unter den schattigen Bäumen des Waldhofs Carinhall:
Frau Emmi Göring fährt die kleine Edda spazieren.
Rosemarie Clausen (2)



Während des Festzuges:

Der Führer, Reichsminister Dr. Goebbels und Professor Kaspar, einer der Gestalter des Festzuges. Presse-Photo

Der Festzug der Deutschen Kultur



Die Spitze mit dem Sonnensymbol, dem germanischen Siegeszeichen, einem aus silbernen und goldenen Strahlen geschmiedeten Hakenkreuz.

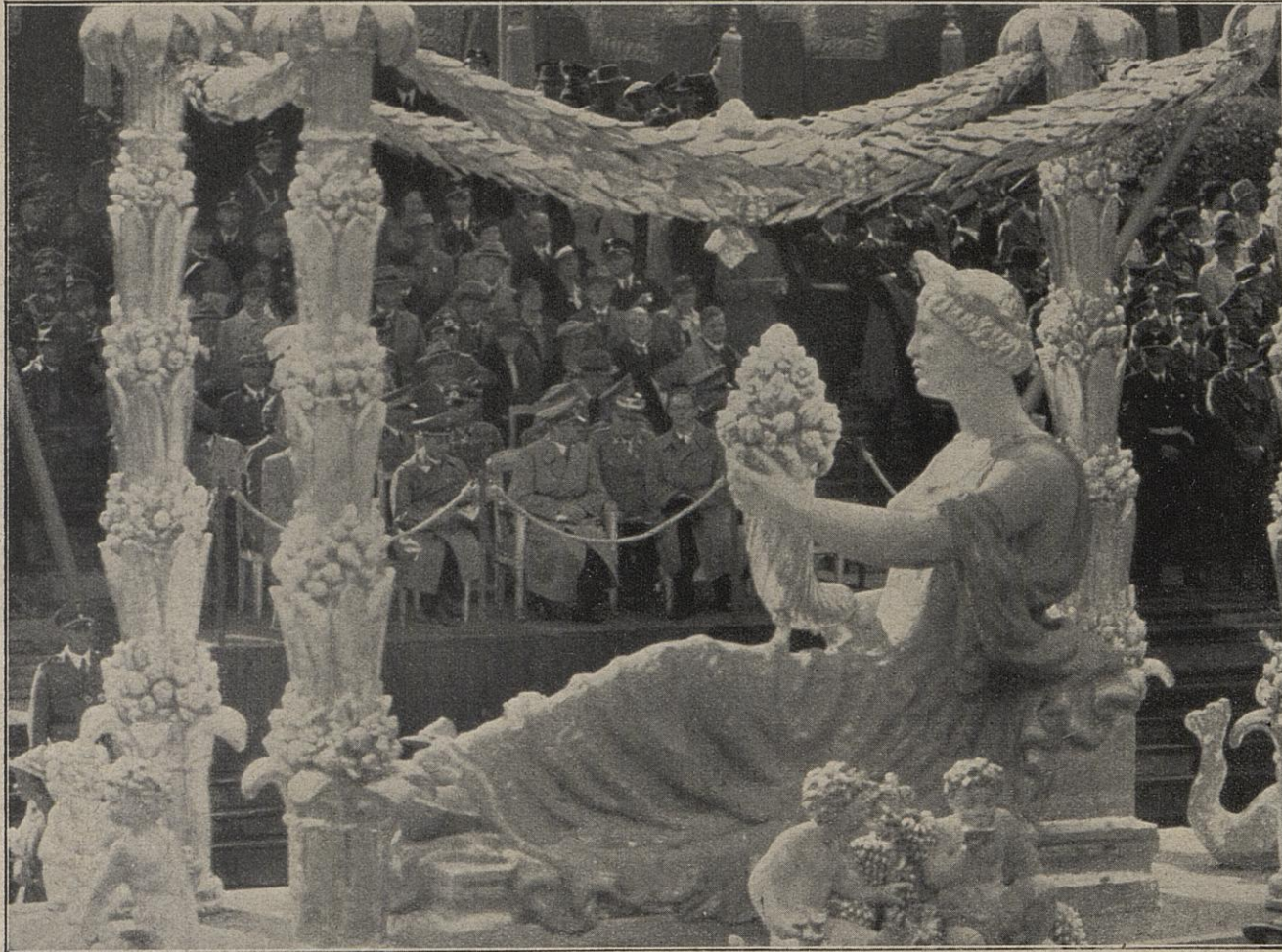
In prächtigen Gewändern... eine Trägerinnengruppe aus dem Festzug.



In eindrucksvollen Symbolen

Boris Spahn (3)

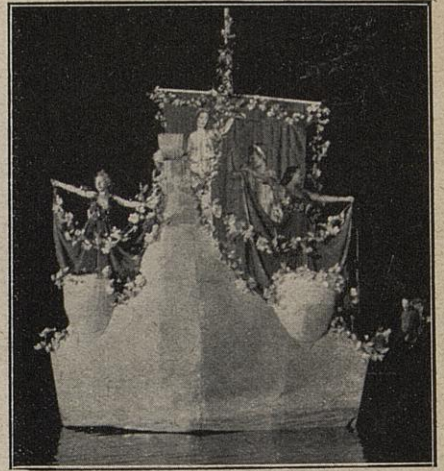
gab der Festzug, der sich zur Eröffnung der zweiten Großen Deutschen Kunstausstellung durch die Straßen Münchens bewegte, ein gewaltiges Bild des ewigen Deutschlands und seiner Kultur. 30 Festwagen, 700 Reiter und Reiterinnen und 5000 Darsteller zu Fuß gestalteten den 3 Stunden währenden Zug.



Vorbei an der baldachinüberdachten Tribüne des Führers bewegt sich der Festzug der deutschen Kultur durch die Straßen Münchens.

Ein festlicher Höhepunkt des „Tages der Deutschen Kunst“. Eben gleitet der Wagen „Blut und Boden“, die fruchtbare Mutter Erde mit reichem Füllhorn tragend, an der Tribüne des Führers vorbei.

Presse-Photo



Ein Zauberschiff

aus dem Gefolge der Venus naht — eines der tausend herrlichen Bilder, die die Nacht der Münchner Kunst zu einem unvergleichlichen Erlebnis werden ließen.

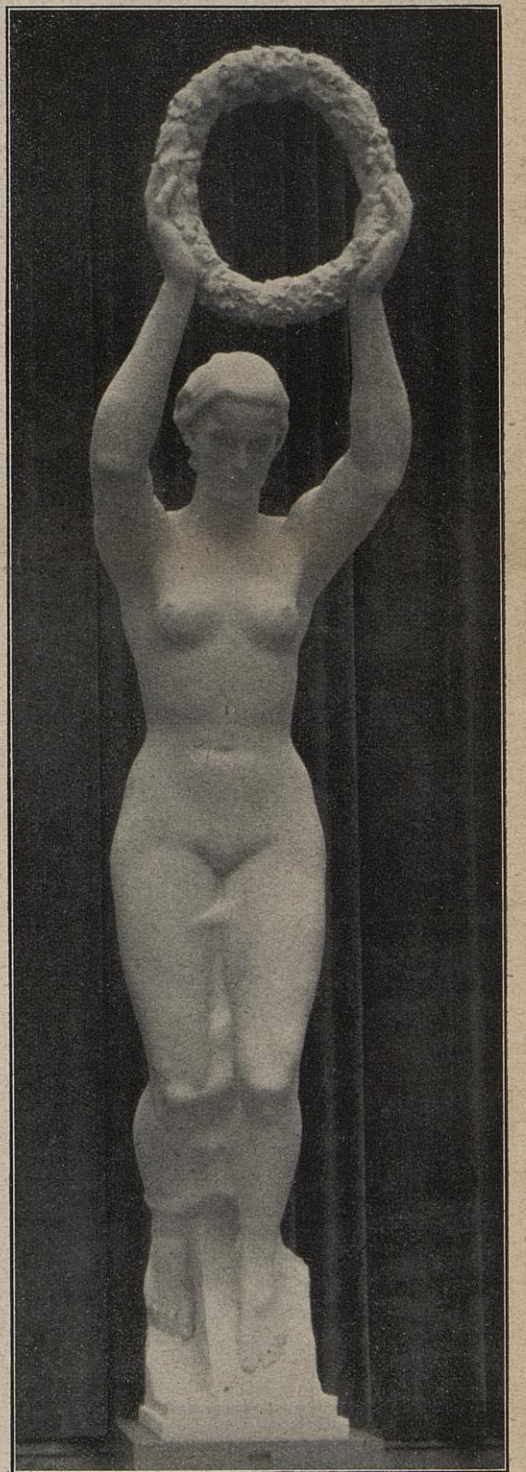
Edi Sohler



Venus naht im Muschelboot.

K. K. Wolter (1) Heinrich Hoffmann (1)

Sie fährt über den See im Englischen Garten, am Chinesischen Turm öffnet eine echt Münchener Budenstadt ihre Tore, am neuen Neptunbrunnen im Alten Botanischen Garten spricht ein olympisches Fest auf, an zwölf Plätzen spielen und singen die besten Orchester und Chöre Deutschlands, die Stadt der Deutschen Kunst erglänzt im Licht von 800 000 Kerzen — das war der nächtliche Ausklang des herrlichen Tages.



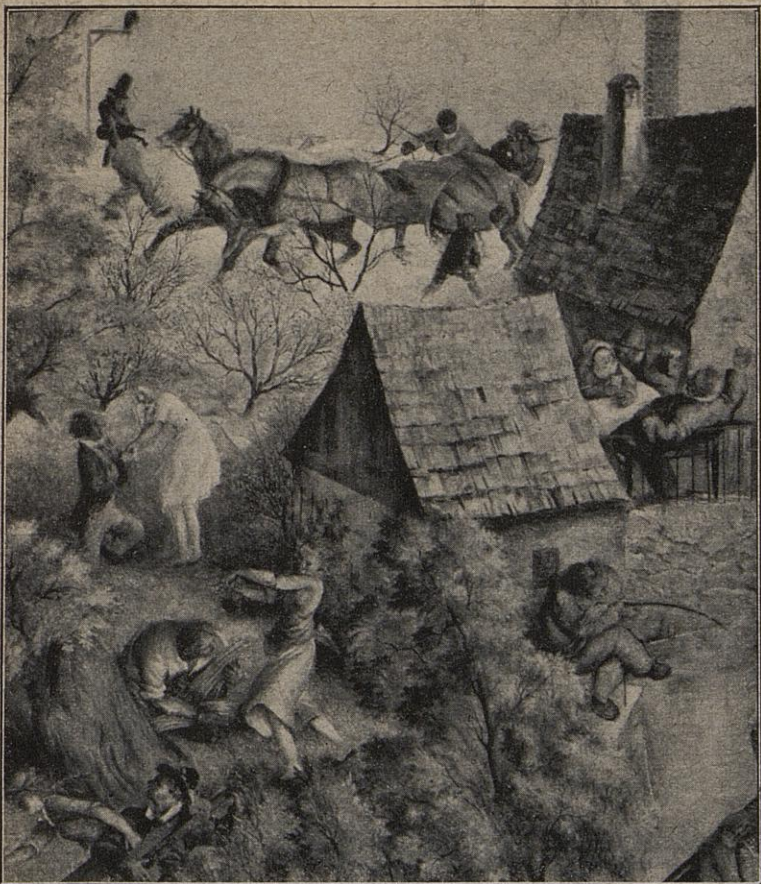
Fragment „Bekrönung“

von Josef Thorak, dem Sohn eines Wiener Töpfermeisters, der heute Leiter einer Meisterklasse in München ist. Das Werk ist beispielhaft für das mitreißende Temperament des Bildhauers.

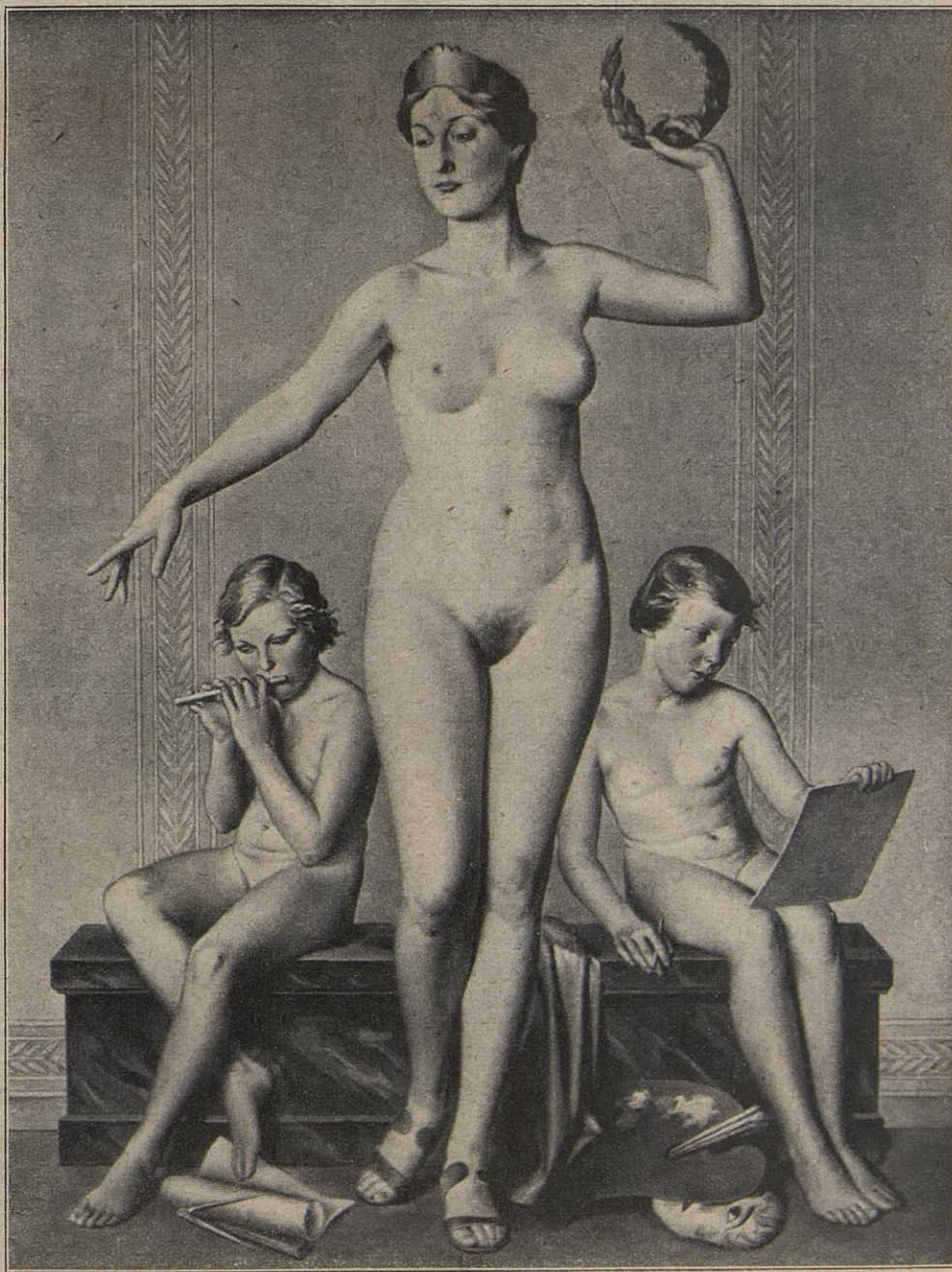
Vier Kunstwerke aus der



„Schwere Arbeit“ von Julius Paul Junghanns-Düsseldorf.
 Ein durch die Wucht der Komposition und durch strahlende Farben gleichermaßen gewaltig fesselndes Gemälde. Der Maler, 1876 geboren, ist Professor der Düsseldorfer Akademie.

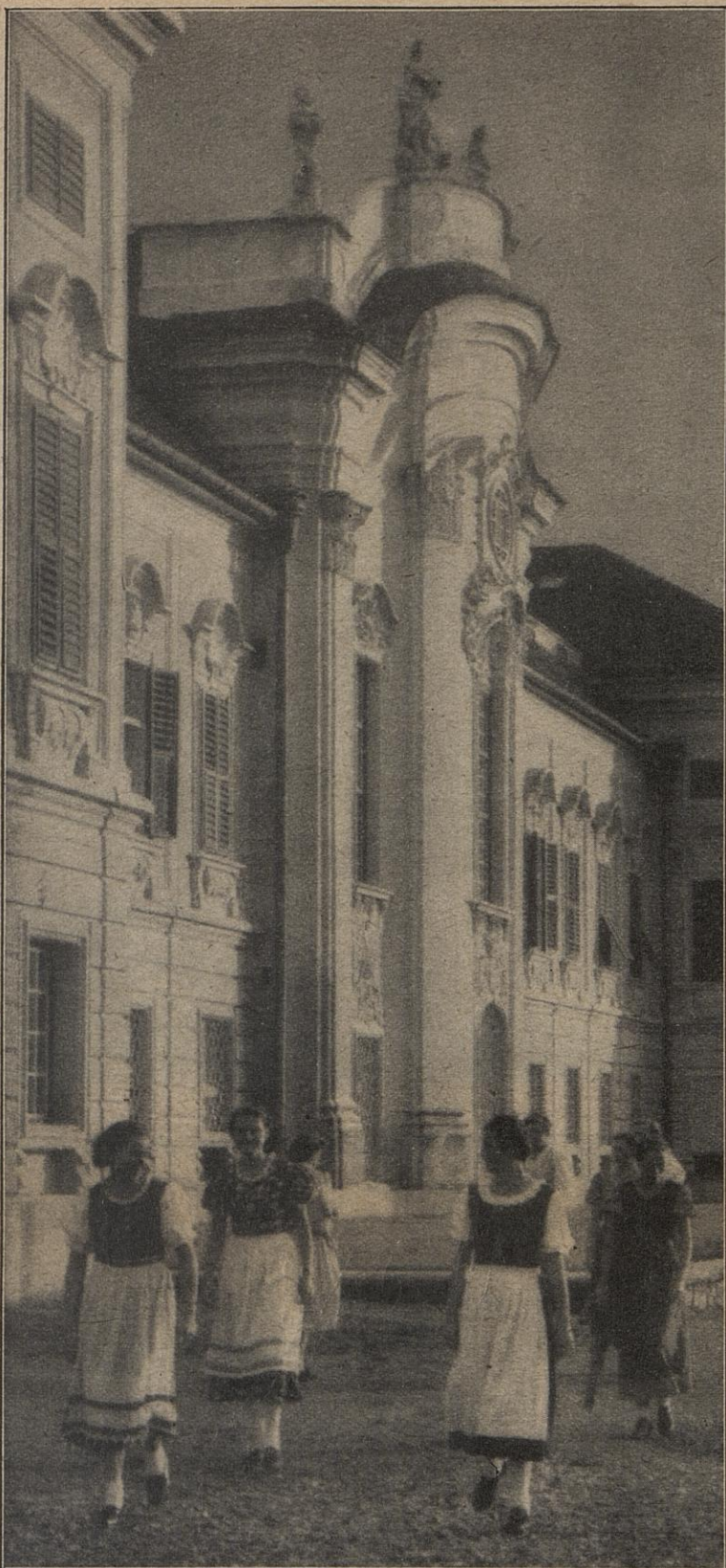


„Legende der fröhlichen Laune“ von Amadeus Dier-Berlin.
 Das volkstümliche Bild, fröhlich-gemütvoll erzählt, das wir in einem Ausschnitt wiedergeben, steckt voll echter deutscher Romantik. Der Künstler wurde 1893 in Wien geboren.



„Göttin der Kunst“ von Adolf Ziegler.
 Die neue, mit künstlerischem Ernst vorgetragene Komposition des Präsidenten der Reichskunstkammer ist für die Empfangshalle vom Künstlerhaus in München bestimmt.

Ausstellung



Die schöne Gartenseite des Barockschlosses Schielleiten. Die Sportlerinnen werden in ihrer Heimattracht zum Deutschen Turn- und Sportfest nach Breslau kommen.

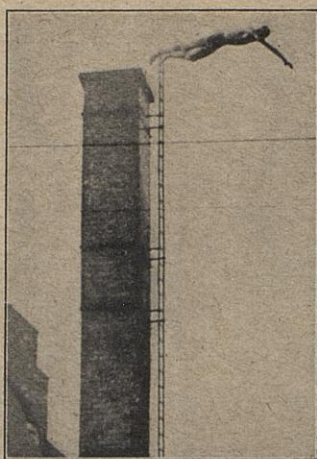
Aufnahme: Rübelt (2)



SPORT im SCHLOSS

Das Vorbereitungslager der Wettkämpferinnen der Ostmark für Breslau:

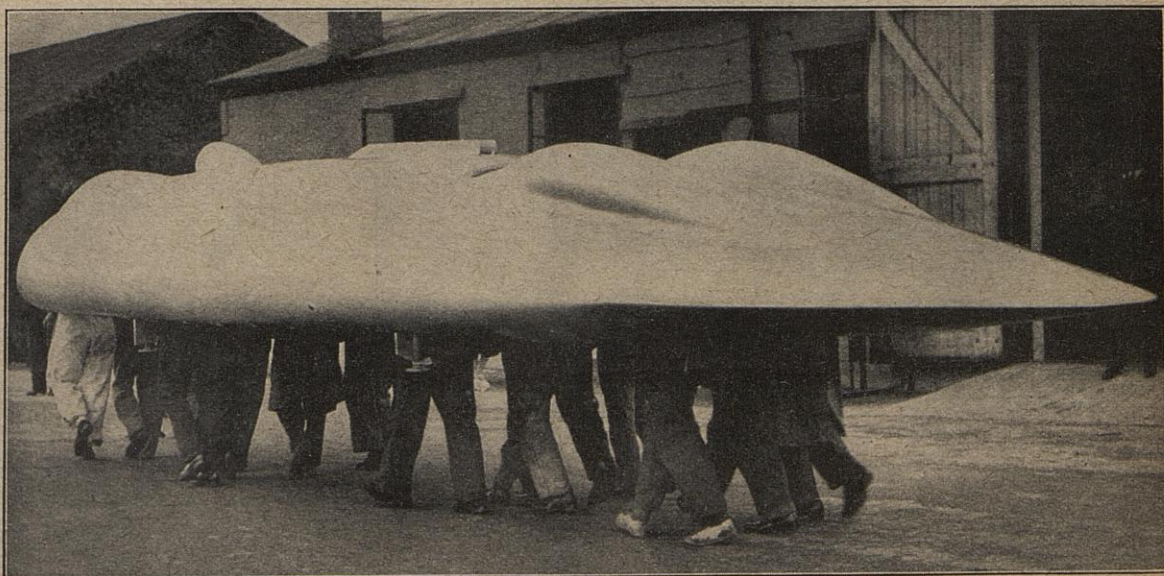
Das herrliche Schloß Schielleiten in der Oststeiermark, das zur Schulungsstätte des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen ausgebaut wurde. Drei große Spielfelder, herrliche Leichtathletik- und Schwimmanlagen, Turnsäle stehen den 120 Lehrgangsteilnehmern zur Verfügung.



Das Ende des Fassadenkletterers.

Eine aufregende Verbrecherjagd in einer mitteldeutschen Stadt: Der Eindrehler hatte sich vor der Polizei auf die Esse geflüchtet. Dort zerriß er das gestohlene Papiergeld in Fetzen und warf es in die Esse. Als die Feuerwehr die Schlauchleitung auf ihn richtete, riß er sich die Kleidung vom Leibe, packte den Windschlag der Esse und schleuderte ihn in das bereitgehaltene Sprungtuch. Dann stürzte er sich im Sechsprung auf das gegenüberliegende Dach. Schwer verletzt wurde er in ein Krankenhaus eingeliefert.

Aufnahmen: Horst Müller (2)



Der Achtundzwanzig-Füßler.

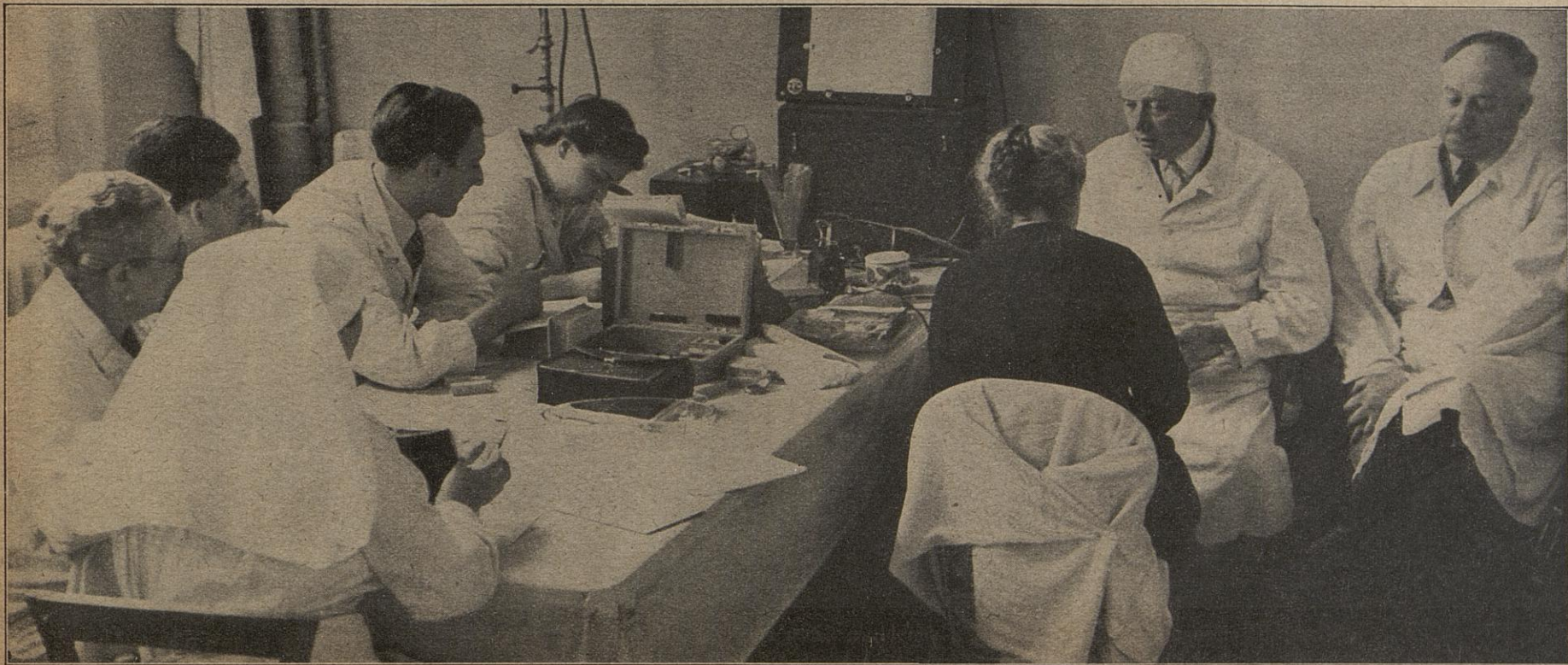
Aufnahme: Heinrich Hoffmann

Vierzehn Mann tragen die Stromlinienhaube des neuen Rekordwagens, mit dem der englische Rennfahrer John A. Cobb den Angriff auf den absoluten Geschwindigkeitsrekord unternehmen will.

Die Kamera beobachtet zum ersten Male eine Operation

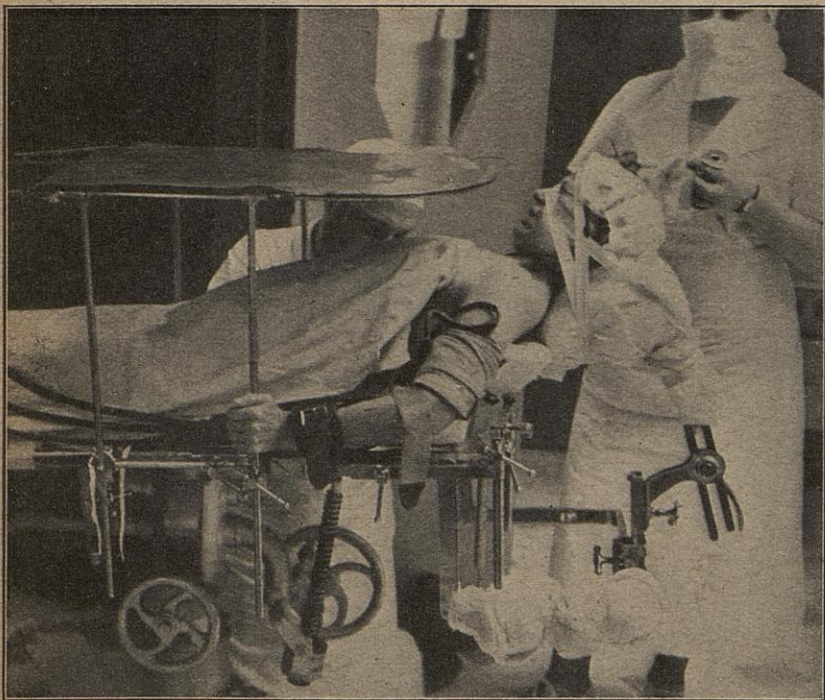
im Schaltwerk des Lebens

Die bösartigen Geschwülste, „Krebs“ genannt, nehmen heute unter den Todesursachen den ersten Platz ein. Forscher in aller Welt bemühen sich, Methoden auszuarbeiten, die es ermöglichen, den Krebs frühzeitig zu erkennen und auszumerzen. Besondere Schwierigkeiten macht die Bekämpfung von Geschwülsten im Gehirn, die durch ihr fortschreitendes Wachstum unweigerlich zum Tod führen. Sie äußern sich anfangs durch Sehstörungen, Kopfschmerzen, Lähmungen oder Krämpfe, und dies ist das Stadium, in dem eine Operation noch Rettung und Heilung bringen kann. Eingriffe in die geheimnisvollste Substanz unseres Körpers, das Gehirn, verlangen schonendstes Vorgehen, unendliche Bedachtsamkeit und höchste chirurgische Kunst. Unsere Bilder geben einen Begriff von dem wunderbar präzisen Zusammenspiel der Kräfte, die sich vereinigen, um ein Leben zu retten.



Die Diagnose in der Klinik: Geschwulst im Gehirn.

Der Mitarbeiterstab ist um den Chef-Chirurgen und den Patienten versammelt. Es gilt, aus dem Gesamtbild des Kranken, seinen Klagen und den Krankheitserscheinungen, die sich oft weit entfernt vom eigentlichen Sitz der Erkrankung äußern, die Lage der Hirngeschwulst möglichst genau vorher festzulegen. Da jede Hirnpartie andere Körperfunktionen versorgt, erfleht man aus der Störung der betreffenden Funktion, wo der Feind liegt.

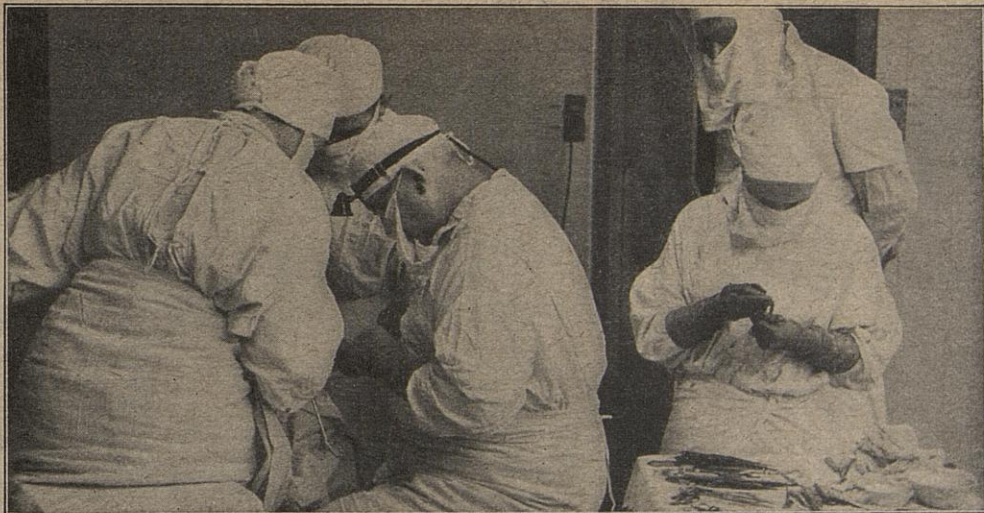


Im Mittelpunkt des großen technischen Apparates: Der Kranke.

Alles ist zur Operation fertig, die günstigste Lage des Patienten auf dem Operationstisch, der nach allen Seiten beweglich ist, wird genauestens auf den Millimeter ausprobiert. Der Kopf ist mit Bandagen auf einem Sandsack fixiert, der ein passendes Bett für den Kopf formt. Am linken Arm sind Vorrichtungen angebracht zur automatischen Kontrolle des Blutdrucks und des Pulses.

Die Überwachungs-Zentrale.

In einem anderen Teil des Operationssaales wird Atmung, Puls und Blutdruck des Patienten mit Hilfe von feinsten Meßapparaten kontrolliert.



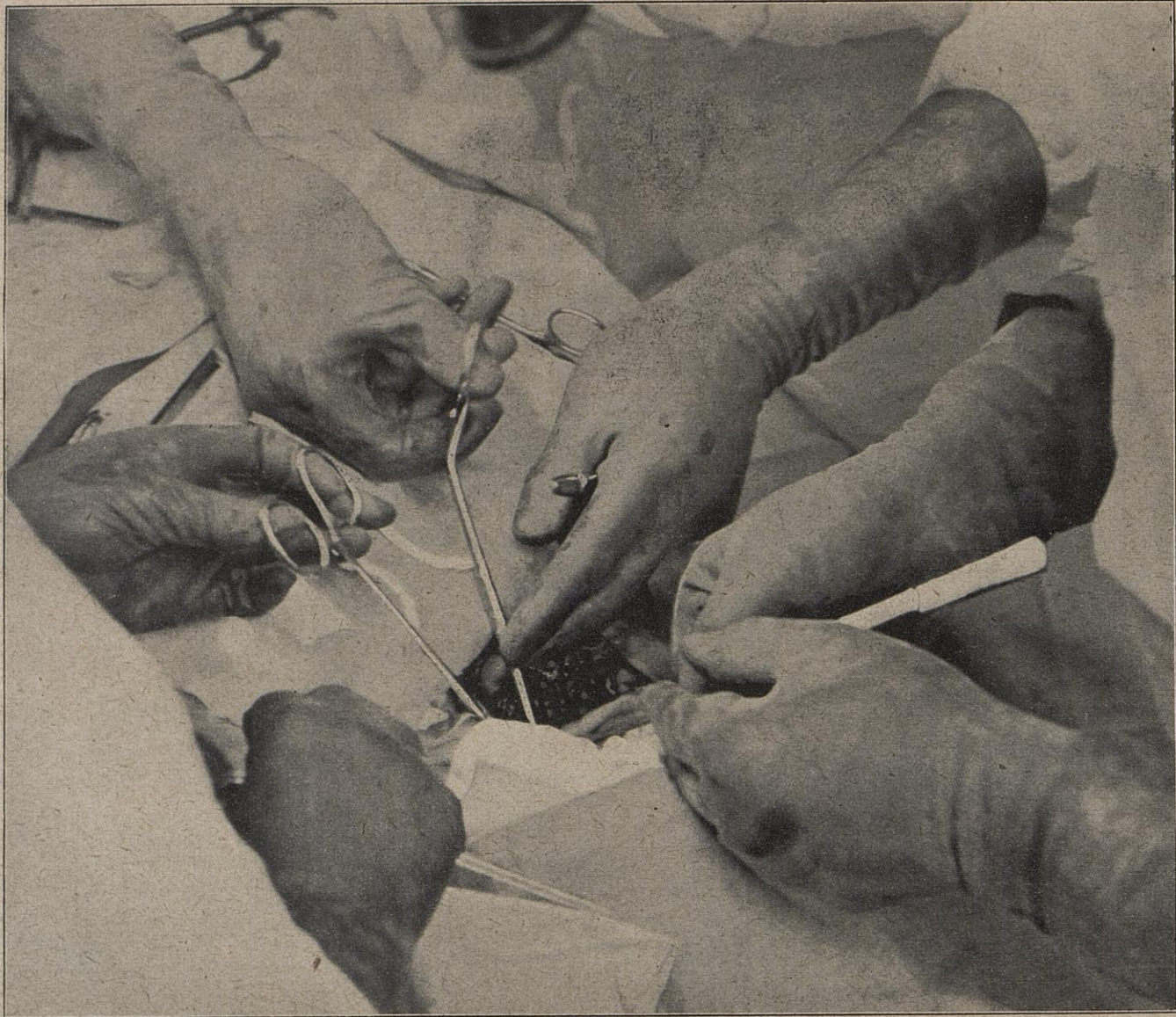
Ein Werk von gigantischer Anstrengung, das zugleich zartestes Vorgehen erfordert.

Während es sonst der Ehrgeiz des Chirurgen ist, schnell zu operieren, arbeitet die Gehirn-Chirurgie langsam, mit ungeheurer Genauigkeit, gleichsam feinmechanisch vorgehend. Hand in Hand operieren die Ärzte. Hinter der Schwester hält sich ein dritter Assistentenarzt bereit, um einen ermüdeten Kollegen abzulösen.



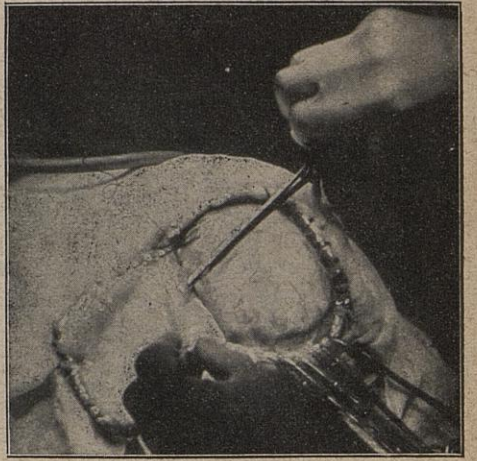
Während der ganzen Zeit bei Bewußtsein.

Lokale Betäubung durch Einspritzungen. Narkosen sind für die meisten derartigen Eingriffe nicht geeignet. Auf der Kopfhaut hat das Messer schon den folgenden Schnitt andeutend eingezeichnet.



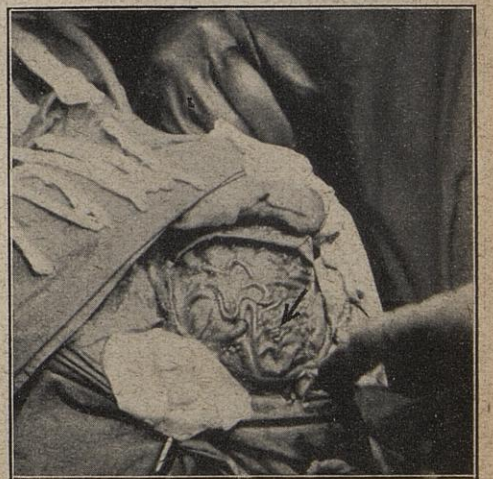
Gemeinschaftsarbeit: „Gruppenaufnahme“ der Hände, von denen Leben oder Tod abhängt.

Diese Aufnahme, in einem wichtigen Augenblick der Operation gemacht, zeigt die außerordentliche Harmonie und Zartheit der Bewegungen der Chirurgen-Hände; alle Handgriffe sind nach dem äußersten Nützlichkeitsprinzip genau vorher bestimmt und greifen ineinander ein. Das Operationsfeld muß möglichst abgedeckt bleiben, da das Gehirn empfindlich gegen Abkühlung ist. Deshalb wird jede Fläche des Gehirns, die nicht gesehen zu werden braucht, sorgsam mit Tüchern und Wattetupfern geschützt.



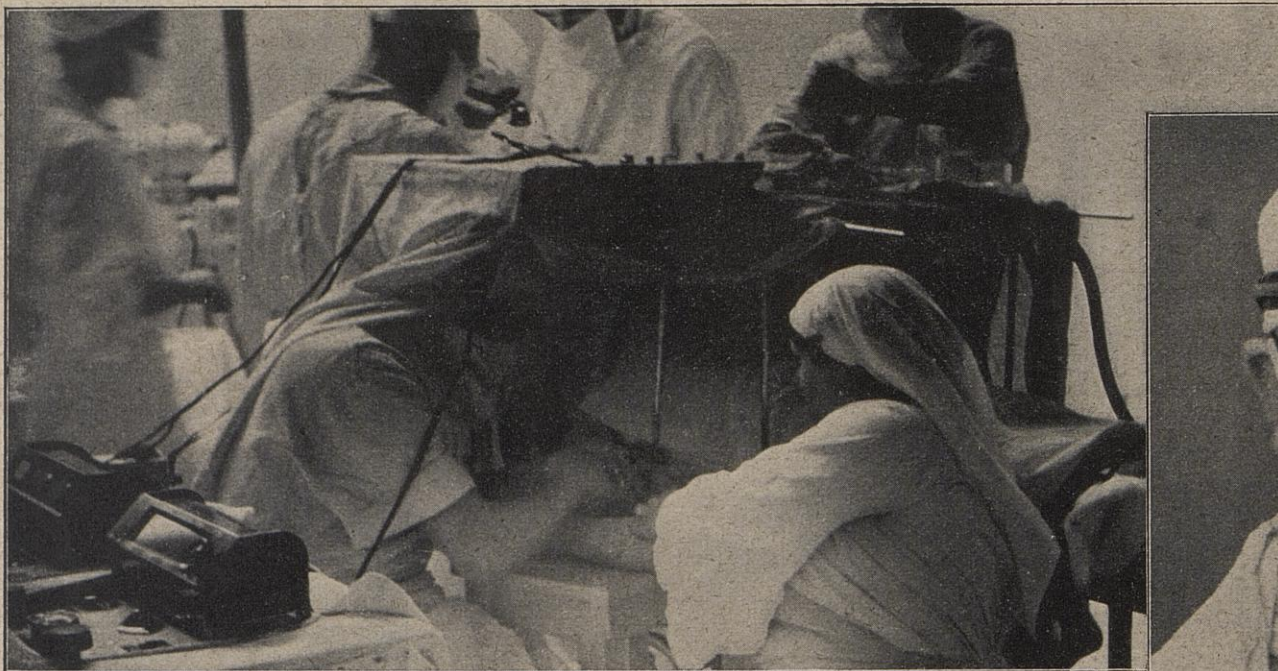
Die entscheidenden Phasen der Operation.

Die Kopfhaut ist heruntergeklappt, das knöcherne Schädeldach wird sichtbar. Nun werden mit dem elektrischen Trepan Öffnungen ausgefräst und mit einem Sägeband ein kreisförmiges Stück Knochen herausgenommen. Dasselbe Stück wird nachher wieder genau eingepaßt und heilt, wie ein Knochenbruch, wieder an.



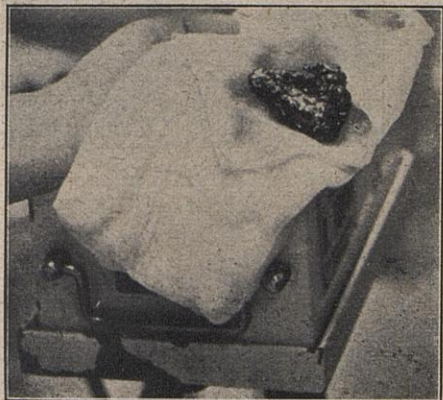
Das Gehirn liegt frei.

Der Pfeil zeigt die Stelle, an der sich der krebsartige Tumor ein Bett gegraben hat. Da er hemmungslos weiter in die Tiefe wachsen würde, kann allein die operative Entfernung ein Leben retten. Die gewundenen Stränge im Operationsfeld sind Ädern des Gehirns. Wenn sie unterbunden sind, kann die Geschwulst in langwieriger Arbeit herausgeschält werden.



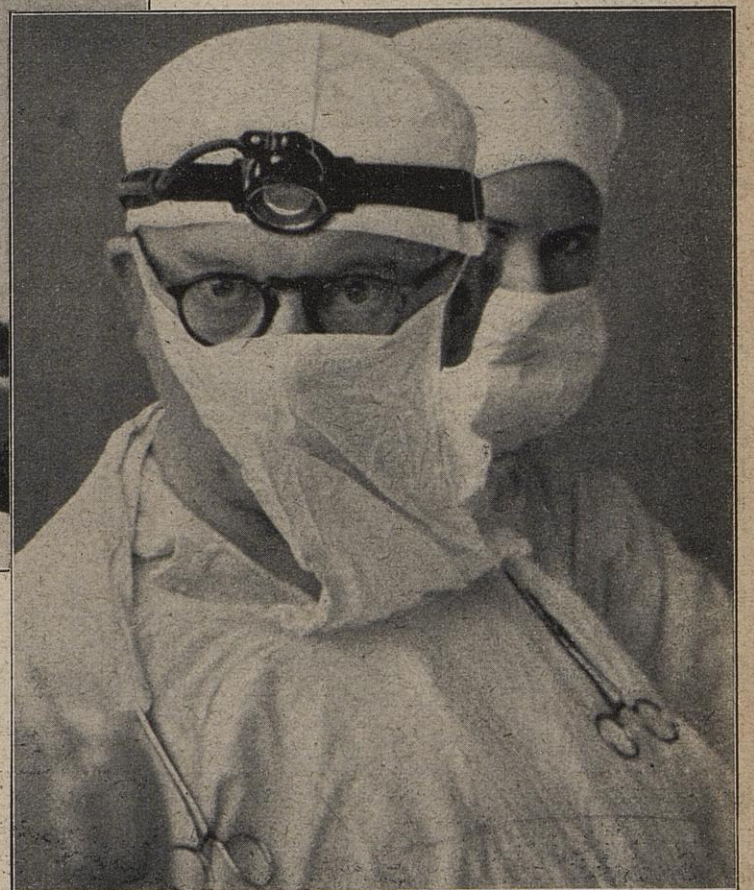
Gesamtansicht der Operation.

Oben im Bild die Ärzte bei der Haupt-Operation beschäftigt. In der Mitte des Bildes unter dem Dach der Patient, an dem Ärztin und Krankenschwester eine Bluttransfusion vornehmen. Während der Operation bleibt eine besonders geschulte Helferin im ständigen Kontakt mit dem Patienten. Sie hat die Aufgabe, dauernd mit ihm zu sprechen, um ihn abzulenken, hauptsächlich aber, um in jedem Augenblick seine bewußten und unbewußten Regungen oder deren Ausbleiben feststellen zu können. Unter Umständen richtet sich hiernach die Fortsetzung der Operation.



Der Feind: Der entfernte Tumor. Die Geschwulst ist etwa pflaumengroß.

Alle Aufnahmen: Hug Block



Nach achtfündigem Kampf gegen den Tod: Der Arzt ist Sieger geblieben; die Operation ist gelungen.

Patient wieder tot!



„Weinberge! Seh ich recht —?“

Die Begegnungsszene in Auerbachs Keller: Noch probt man ohne Kostüme und Dekoration, aber schon sind die Schauspieler vom Zauber des dichterischen Worts gepackt und verwandelt.



Mephisto lächelt.

Werner Krauß ist schon ganz in seine Rolle eingegangen. Es ist Mephisto, der hier grinst — auch ohne das „Wams aus starrer Seide“.

Man probt „Faust“ in Heidel- berg

Am 17. Juli
beginnen die
Reichsfestspiele

Fosshag (3)
Relang (2)
Imperator Film -
Behrens (1)



Das Liebespaar.

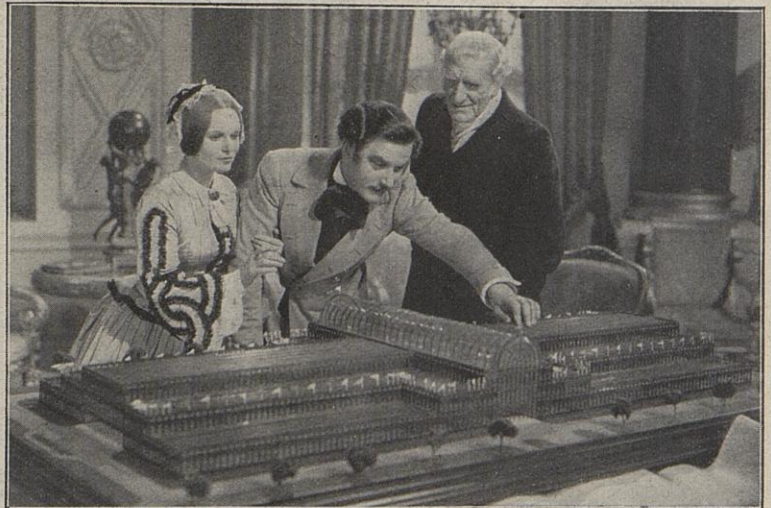
Faust und Gretchen, noch ohne Bart und Schminke. Zwei junge Schauspieler, Werner Hinz und Maria Wimmer, werden dieses Jahr in Heidelberg das unsterbliche Liebespaar verkörpern.



Im Zeichen des englischen Königsbesuchs ... tragen die eleganten Frauen auf den Pariser Boulevards trotz 30 Grad im Schatten mit Todesverachtung Eisbärhüte, die an die Bärenmützen der englischen Leibgardisten erinnern. Die hohen Gäste sollen sich eben ganz wie zu Hause fühlen ...



Das Vorbild: Ein wirklicher Leibgardist.



Glorreiche Tage ...

Eine Szene aus dem englischen Farben-Touffilm „Sechzig glorreiche Jahre“, der die Regierung der Königin Victoria verherrlicht: Prinzgemahl Albert zeigt der Königin und dem Herzog von Wellington das Modell des Kristallpalastes. Der Prinzgemahl setzte diesen für seine Zeit unerhört kühnen Bau gegen den Widerspruch einflussreicher Kreise durch, die der Meinung waren, eine solche Riesenkonstruktion aus Glas und Stahl aufzurichten, hieße Gott versuchen. Aber der Kristallpalast kam zustande und war lange Jahrzehnte ein stolzes Wahrzeichen Londons, bis ihn 1936 eine Brandkatastrophe zerstörte.

24 Stunden Vollgas- und die Familie hilft mit



„Auf in den Kampf...“

Alljährlich findet bei Paris das Motorradrennen um den „Bol d'or“, den „Goldpokal“, statt: ein 24-Stunden-Rennen für Motorjünger aus allen Berufen. Mit Kind und Kegel kommen die Teilnehmer angetrüdelt, der Startplatz gleicht einem Heerlager, Frauen, Bräute, Freunde sind vollzählig versammelt, und mit einem Klüffchen wird der Held in die Schlacht geschickt.



Am Steuer: Menschen, die nie zuvor ein Rennen fuhren!

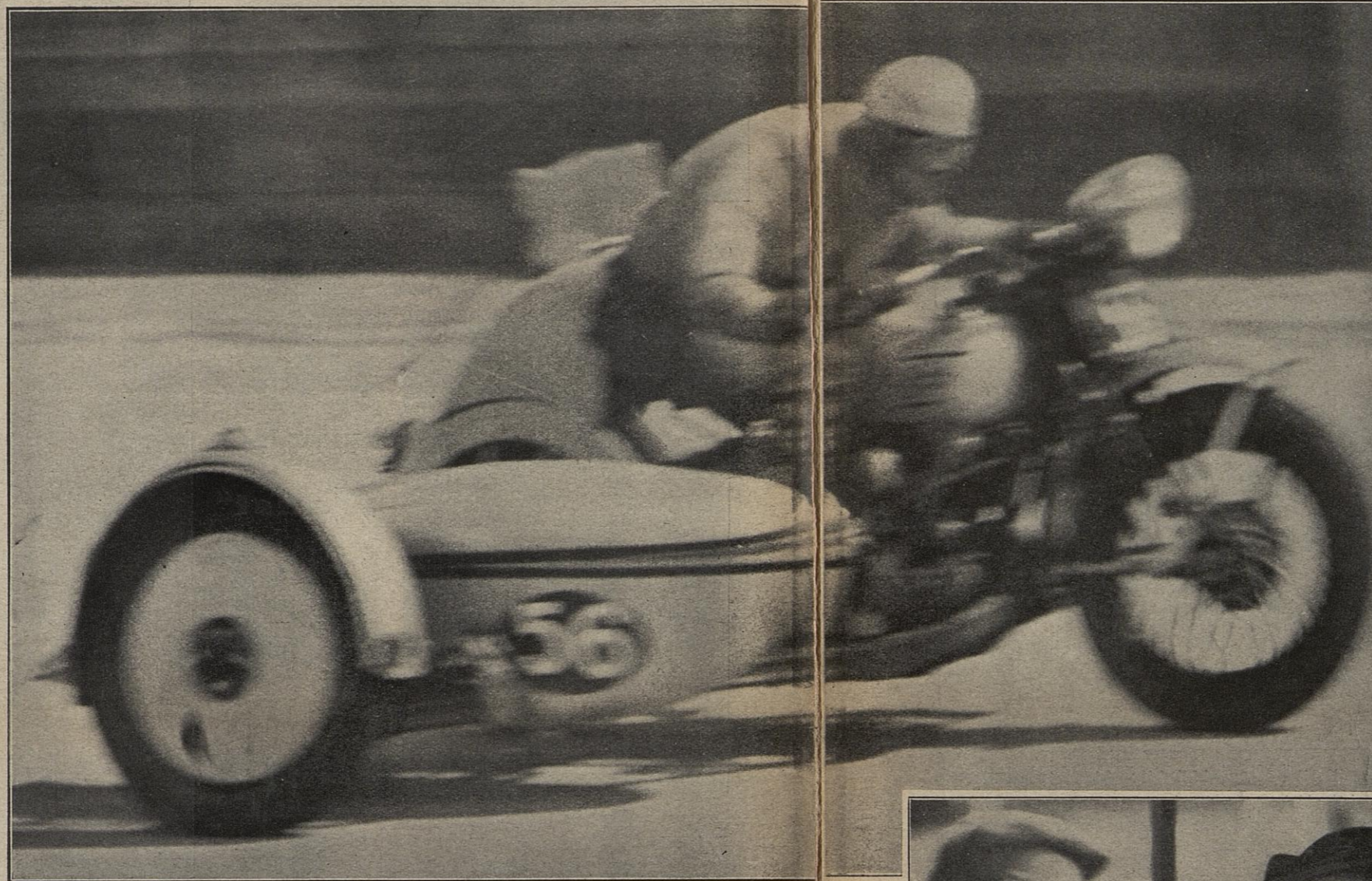
Er mag nicht mehr: Zehn Stunden Rennen sind herum.

Kleine Taktpause für Mann und Stahlkopf. Am liebsten möchte er Schluß machen, aber kann er es, wenn ihm so liebevoll Mut zugesprochen wird?



... und nochmals zehn Stunden später: Er mag durchaus nicht mehr.

Die ungewohnte Strapaze hat sich fühlbar gemacht. Schlafen, schlafen, schlafen... denkt der Fahrer, während er noch einmal ein paar Minuten rastet. Aber seine Frau wacht für ihn: Fieberhaft arbeitet sie, massiert ihm die Hände, erfrischt ihn mit feuchten Tüchern, hält eine ganze Batterie von „schnellen Bullen“ bereit...



Der Sieger

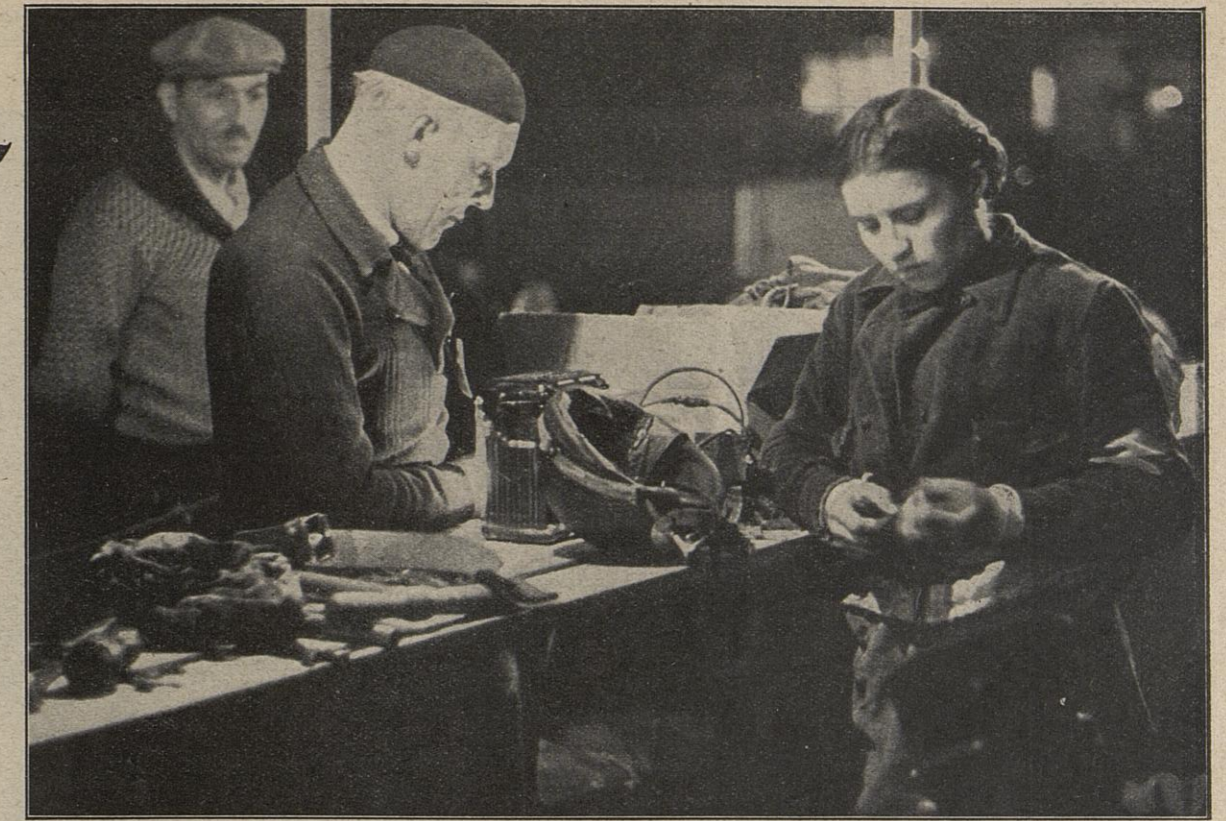
In diesem Jahr gewann ein gewisser Amédée Tinoco den Goldpokal — ein Mann, der nie zuvor ein Rennen gefahren ist. Auf seinem Motorrad fährt er wochentags durch die Straßen von Paris und befördert Lasten. Den zweiten Platz befehte ein deutscher Pressezeichner, Christian Christophe.



„Zeig, was du kannst!“

Ein stolzes und aufmunterndes Lächeln begleitet den müden Mann auf seinen Endpunkt — und noch einmal fehlt er alle Kraft ein, um seiner Frau und Betreuerin keine Schande zu machen!

„Offen für alle“ — wohl selten wird diese Ausschreibung so wörtlich genommen wie bei dem alljährlichen Pariser Motorradrennen um den „Goldpokal“; diese Veranstaltung steht in der Mitte zwischen Sportfest und Rittes. Die Teilnehmer rücken mit ganzer Familie an, Zelte entstehen rings um die Bahn, hier wird kampiert und geessen, getrastet und massiert, gute Freunde geben letzte Ratsschläge oder tauschen die letzten Tips, Kinder schreien, und tapfere



„Ja, mein Söchterchen, das kann ich nicht reparieren.“ Traurig steht die kleine Odette vor ihrem Vater, der das kleine Ersatzteil-lager betreut. Sie war der einzige weibliche Teilnehmer am Rennen und mußte aufgeben.

Frauen betreuen ihre Männer... Das Rennen ist ein wahres Volksfest des Motors!



Hinter der Szene: Die ganze Familie ist in der Box versammelt. Das Baby wird auf einem Autotrittbrett trocken gelegt.

*

Nach der Schlacht. Die erste Sorge: Ein wenig Kosmetik. Einmal mit dem Kamm durch die Haare gefahren — noch ein wenig Putzer — und man kann sich wieder in den Straßen von Paris sehen lassen.



Warten macht hungrig...

In manch einer Box bereiten liebevolle Hände umfangreiche kalte Dinners vor für die kurzen Minuten der Rast. Aber die müden Fahrer nehmen meist nur ein paar Bissen, und Warten macht hungrig... So knabbert die wartende Gattin allmählich das kalte Huhn allein auf.



Der Sommer bringt es an den Tag!



So einfach ist die Schulterpflege mit Creme Mouson. Sie verteilen auf einem reinen Tuch etwas Creme Mouson und massieren sich damit kräftig. Das ist alles, was Sie selbst tun müssen. Die Pflege der Haut besorgen die Tiefenwirkstoffe der Creme Mouson.

Trotz Haus- und Gartenarbeit schöne, reine Hände.

Vor und nach der Arbeit Creme Mouson einreiben. Creme Mouson dringt in die Haut, schützt bei der Gartenarbeit die schwer zu reinigenden Risse, glättet und erweicht die harten Stellen. Besonders Fingerspitzen und Nagelbett gut einreiben und kräftig zurückmassieren, dann kann keine harte Arbeit, auch nicht Gemüse putzen und Obst schälen Ihren Händen etwas anhaben.

Welch ein Gegensatz, wenn wir Frauen sehen mit schönem, gepflegtem Teint, aber fahler, ungepflegter Haut an Armen, Schultern, Rücken und Beinen. Weshalb hört die Hautpflege bei den meisten Frauen am Halsansatz auf? Vielleicht liegt es daran, daß jene Frauen gar kein ausgesprochenes Pflegemittel verwenden, sondern sich nur oberflächlich übertünchen. Ein richtiges Hautpflegemittel, wie Creme Mouson mit Tiefenwirkung, wendet man überall am Körper an, wo es gilt, schlechte, unschöne Haut zu verbessern.

Mouson



Sieht man bei Ihnen auch zweierlei Haut, wenn Sie im Badeanzug oder im leichten Sommerkleid Hautstellen entblößen, die Sie in der kalten Jahreszeit bedecken?



Das Zusammenkneifen der Augen im grellen Sonnenlicht verstärkt die Falten in den Augenwinkeln. Behandeln Sie diese sogenannten Krähenfüße besonders: Straffen Sie die Haut durch Spreizen von Zeige- und Mittelfinger und massieren Sie Creme Mouson ein. Streichen Sie dabei von den Augenecken nach den Schläfen hin und tragen Sie Creme Mouson öfter auf.

Norahs letztes Lied

ROMAN VON GERTRUD VON BROCKDORFF

Copyright 1938 by Deutscher Verlag, Berlin

Die letzte Fortsetzung schloß:

Als Traß und Martha nach Bullerkists Besuch durch die abendlichen Straßen schlenderten, warfen die aufzuckenden Lichtreklamen bunt sprühende Lichter über die Plakate an den Litfaßsäulen.

„Sevilla... Norah Robertson“, schrien schräge weiße Buchstaben auf rotem Grunde. Traß blieb in einer plötzlichen Laune stehen.

„Wie wär's, wenn wir wahr machten, was ich Hein Bullerkist angedroht habe?“

„Aber Thomas! Auf was für Ideen du kommst!“
Er bemerkte aber ihre Neugierde und kaufte die Eintrittskarten.

Das Haus war besser besetzt als je. Zugleich mit Traß und Martha erreichte ein großer, hagerer Mann die Kartenkontrolle. Er und Traß sahen sich fast gleichzeitig ins Gesicht und standen dann einen Augenblick lang einander hölzern gegenüber. Martha wußte gar nicht, was sie tun sollte, und blickte fragend vom einen zum anderen.

Traß war der erste, der den Bann brach.

„Kruse? Jürgen Kruse?“

„Jawohl, Traß.“

Dem Ingenieur, der nie an die Schuld des Kapitäns Traß geglaubt hatte, war diese Begegnung nicht um seiner willen peinlich. Er konnte ja nicht wissen, daß Traß sich jetzt durchgerungen hatte. Hätte er es gewußt, so hätte er mühelos die richtigen Worte finden können. So aber schwieg er ratlos, und obgleich Traß von Kruse niemals eine schlechte Meinung gehabt hatte, war er geneigt, sein Schweigen zu mißdeuten.

„Saben uns lange nicht gesehen“, sagte er rauh, beinahe drohend.

„Ja, das ist wahr...“

„Entschuldigen Sie, dies ist meine Frau. Herr Kruse, Martha. Er fuhr mal als Schiffsingenieur mit mir auf See.“

Martha reichte mit einem unschuldigen Lächeln ihre kleine Hand hin, aber dabei stieg eine Bangigkeit in ihre Kehle, so daß sie kaum etwas sagen konnte. Kruse hätte unbedingt, wenn er an einem anderen Ort und allein mit Traß zusammengetroffen wäre, den Weg zu einer aufklärenden Aussprache gefunden. Aber daß ihm Traß nun seine zweite Frau vorstellte, machte ihn vollends unsicher. Womöglich wußte sie gar nichts. Deshalb hielt er es für geraten, von Norah Robertson zu er-

zählen, derentwegen er ausnahmsweise ins „Sevilla“ gegangen sei.

Sie setzten sich zusammen. Traß sank in düsteres Schweigen; vergebens suchte Martha ihn aufzuheitern. Schließlich schwieg auch Kruse. Das wichtigste Erlebnis jener Ueberfahrt, die ihn kurz mit Norah Robertson zusammengeführt hatte, konnte er in dieser Gesellschaft ohnehin nicht in seiner vollen Bedeutung würdigen...

Alle drei waren froh, als der Vorhang aufging und der Zauber Künstler, der jetzt das Programm einleitete, Gelegenheit bot, von ganz abseitigen Dingen zu sprechen. In der Pause wäre Martha am liebsten nach Hause

gegangen. Sie wollte aber Traß nicht den Vorschlag machen, um ihn nicht noch mehr auf die gefährliche Spannung hinzulenken, und er selbst verbiß sich in einen finsternen Troß. Nein, die Zeiten waren endgültig vorbei, wo er den Erinnerungen nicht die Stirn zu bieten oder den Ruf des Schicksals nicht zu erwidern wagte...

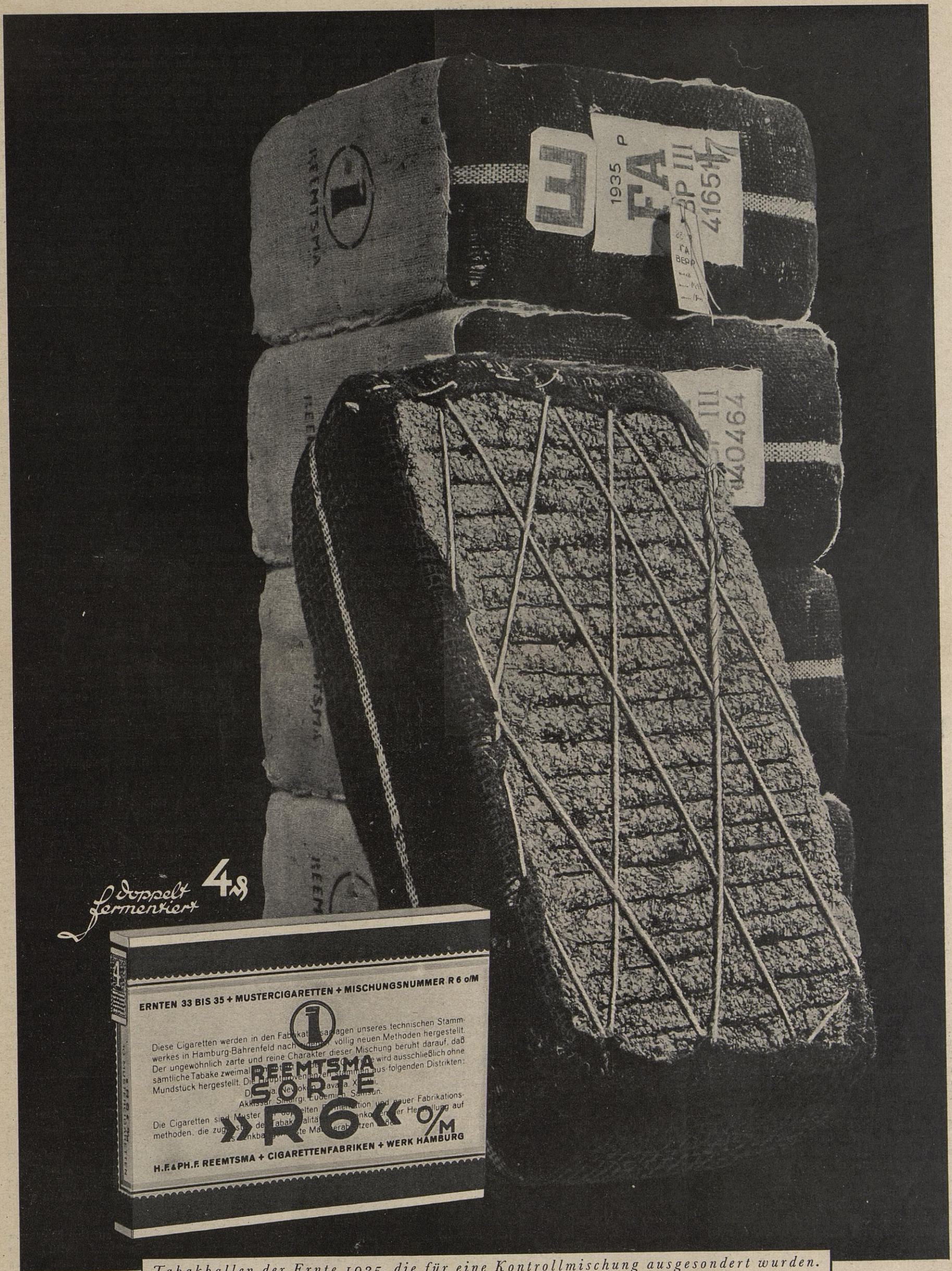
Und plötzlich wußte er, warum ihn vor der Plakatsäule die Laune angewandelt hatte, ins „Sevilla“ zu Norah Robertson zu gehen. Es war die Erinnerung an Bullerkists Grammophonplatte, die er zertrümmert hatte, weil die Stimme darauf so sang, wie Marion gesungen hatte. Jetzt konnte er ja prüfen, ob das echt und natürlich war. Und wenn es sich so verhielt — nun, dann konnte er eben zeigen, wie sehr er sich in die Gewalt bekommen hatte.

Es klingelte zum zweitenmal. Norah hörte hinter dem Vorhang das vertraute Geräusch des letzten Stuhlrückens vor dem Einbruch erwartungsvoller Stille. Sie fühlte sich in bester Verfassung; sie spürte in jeder Faser die Macht voraus, die sie in wenigen Minuten über die Zuhörer gewinnen würde, und das wirkte wie ein berauscherender Trank. Tonio Brettschneider hatte ihr auch gerade einen Artikel Jim Hills aus einer amerikanischen Zeitung vorgelesen, wo ihr Hamburger Erfolg ganz groß aufgemacht war. Er hatte ihr gestanden, daß er mit Hill korrespondiert hatte, angeblich, um ihn wegen seiner früheren Flunkereien über Norahs Persönlichkeit an den Ohren zu zupfen. In Wahrheit hatte er natürlich ein bißchen horchen wollen, wie das zuletzt mit Norah Robertson gewesen war. Jim Hill, dessen jetziger Aufenthalt über den „Erie Dispatch“ un schwer zu ermitteln gewesen, hatte es aber umgekehrt verstanden, Brettschneider die Unterlagen für seinen aufsehenerregenden Artikel zu entlocken.

Lächelnd trat Norah auf das Zeichen des Inspizienten in den bläulichen Scheinwerferkegel. Sie hatte ein seltsames Gefühl, als trete sie aus sich selbst heraus und lasse ihre wahre Gestalt weit hinten in einem Nebel zurück. Und sie war ja wirklich nicht mehr ganz sie selbst, diese reiche, ruhmbehaftete Norah Robertson, auf der ein schwerer, betäubender Duft wie von einer exotischen Blume lastete. Das arme, schattenhafte Wesen, das frühmorgens nach unruhigem Schlaf zum Alten Steinweg schlich, wo Thomas Traß nach dem Adreßbuch zu Hause war, und das dieses Geheimnis immer tief in sich verschloß, vor jeder aufklärenden Frage irgendeinem Menschen gegenüber zurückschreckte und



Unvergessliches Erlebnis im Münchener Hirschgarten:
Begegnung mit einem großen Wundertier aus der Märchenwelt.
Aufnahme Irene Filbeck



*Doppelt
fermentiert* **48**

ERNTEN 33 BIS 35 + MUSTERCIGARETTEN + MISCHUNGSNUMMER R 6 o/M

Diese Cigaretten werden in den Fabrikationsanlagen unseres technischen Stammwerkes in Hamburg-Bahrenfeld nach einer völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal fermentiert werden. Die Mischung wird ausschließlich ohne Mundstück hergestellt. Die Hauptprovenienzen stammen aus folgenden Distrikten:
 Davao, Negros, Java, X...
 Akkassar, Sumatra, Südlich Samsun.

Die Cigaretten sind Muster...
 methoden, die zug...
 als denkbar...
**REEMTSMA
DOPPELT
»R 6«
o/M**

H.F. & PH.F. REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + WERK HAMBURG

Tabakballen der Ernte 1935, die für eine Kontrollmischung ausgesondert wurden.



Zeichnung: Ch. Girod

Der Mann, der im Walde geraucht hat . . .

Jemand, plötzlich Lust verspürend,
Loszuqualmen wie ein Schlot,
Uebertrat, im Wald spazierend,
Hinterrücks das Rauchverbot!

Jetzt — zu spät! — im Zimmer rennend
(Da der Cender warnend spricht!),
Steht die Schuld vor ihm, und brennend
Peinigt ihn ein Schreckgesicht . . .

Gab er acht, im Weitergehen
Durch den Wald, der sonnverdorrt?
Glomm kein Funke, ungesehen,
Lüchlich auf dem Boden fort?

Jählings glaubt er es zu hören,
Wie der Funke prasselnd loht . . .
Sieht er Glut und Flammen zehren . . .
Er ist schuld! Der Wald ist tot! S—.

Nun fingen auch ihre Worte an, sich zu überstürzen und zu verwirren. Oh, wie schwer war es doch. Wie schwer, sich zu dem Punkte hinzutasten, wo die Gewißheit des Erkennens alle Grenzen des Möglichen sprengt und die gläubige Bereitschaft die Zweifel des Verstandes niederstößt!

Traf ließ die Stuhllehne los, an der er Halt gesucht hatte, und begann im Zimmer auf und nieder zu gehen. Er betrachtete das Bild und betrachtete diese Frau, und dann sprang seine rauhe Stimme abermals aus dem Dickicht des düsteren Schweigens hervor.

„Ich begreife Sie nicht! Erklären Sie mir das! Aber beeilen Sie sich! Wenn Sie noch zwei Minuten warten, habe ich den Verstand verloren und weiß auch nicht mehr, wer ich selber bin!“

Da trat sie ganz dicht an ihn heran, legte

die Hände auf seine Schultern und flüsterte: „Ich will es dir leichter machen, Thomas. Als deine Marion dich verließ, tat sie es, weil sie meinte, du stündest ihrer Kunst im Wege. Diese Marion, die eine große Liebe so unbedacht aufs Spiel setzte, ist wirklich tot. Was von ihr heute zu dir zurückkehrt, ist ihr einfaches, gequältes Herz. Es schlägt nur noch für dich! Sieh mich an, Thomas. Allein wegen dieses Augenblickes bin ich nach Hamburg gekommen. Gehe nicht weg von mir. Ich sah doch im ersten Augenblick, daß du mich erkannt hast. . . Komm zu dir selber, Thomas! Ich bin Marion, deine totemeldete Marion! Es ist ja alles in Ordnung, es paßt alles zusammen; meine Kunst habe ich gestern abend zu Grabe getragen, und heute früh habe ich dich dafür wiedergefunden!“

Er hatte sich abgewandt. Ihre sprunghaften,

mit Tränen und beschwörenden Gebärden untermischten Sätze trafen ihn im Innersten.

„Laß mir Zeit!“ antwortete er in seiner Unrast, „Laß mir Zeit!“

Es fror ihn, seine Zähne klapperten aufeinander. Norah folgte ihm ängstlich; plötzlich hielt er ihr Gesicht zwischen den Händen und betrachtete es forschend und gierig. Er zog sie ans Fenster, riß die Vorhänge von den Scheiben — nein, keine Täuschung! Sechs Jahre sind fort, sind nie gewesen!

„Du — wirklich du!“ flüsterte er außer sich. Die Berührung löschte mit einem Schlage alle Ferne und Fremdheit aus.

„Marion! Marion!“ rief er immer wieder. Ein halb erstickter Laut, wie ein Hilferuf.

Eine lange Zeit verstrich, während er sich bemühte, seine Erregung zu meistern. Norahs Augen füllten sich immer wieder aufs neue mit Tränen. Sie rollten in großen Perlen langsam über ihre Wangen, als sie ihm erzählte, daß sie auf den Gedanken gekommen sei, sich einen Künstlernamen zuzulegen, nachdem er durch einen Detektiv ihren Aufenthalt hatte ermitteln wollen. . . „Da kam ein kindischer Trost über mich. . . Lannion — du weißt noch, wer Lannion war? — hatte eine junge Schutzbefohlene, auf die er große Hoffnungen setzte; sie starb an ihrer kranken Lunge. In meiner Verblendung nahm ich das für einen Wink des Himmels. Ich vertauschte die Papiere und lebte das Leben der Toten weiter. Sie hieß Norah Robertson. Das bin ich nun — aber für dich immer und ewig deine Marion. Nicht wahr, Thomas, du hast mich nicht vergessen?“

„Nein“, entgegnete er, „aber —“

„Aber?“

Sie hartete gespannt seiner Erwiderung, doch er schwieg und verhüllte sein Gesicht mit den Händen.

„Du lebst das Leben einer Toten weiter. . .“, wiederholte er dumpf; aber auch diesen Gedankengang vollendete er nicht. Es erschien ihm ja alles so trostlos, weit trostloser als in all den Jahren der Verlassenheit.

Norah zog den Mantel fester um die Schultern. „Wir können hier nicht bleiben!“ stieß er hervor, „es ist kalt, dieses Zimmer habe ich lange nicht benutzt. Warte hier ein paar Minuten auf mich. Hier ist eine Decke, damit du dich nicht erkältest.“

Ein kleines Lächeln flog um ihre Lippen, als er sie mit steifen und ungelenteten Bewegungen einwickelte — eine frostige Liebkosung, aber doch ein ferner Anklang an alte Zeit.

„Höchstens zehn Minuten“, sagte er und zog die Tür hinter sich ins Schloß. Dann stand er einige Sekunden neben dem Treppengeländer, hob die Hände an seine pochenden Schläfen und ließ sie wieder sinken.

Unten in der Gaststube verlangte er Maimöller. Der war gerade von einem Spaziergang gekommen; mit behäbigem Lächeln begrüßte er Traf. Aber dann fiel ihm der undurchdringliche Ausdruck in seinen Zügen auf, und auch das fieberhafte Händeschütteln, womit Traf ihn empfing.

„Sie können mir einen Gefallen tun, Maimöller. Meine Frau erwartet mich für heute mittag auf der ‚Emma‘, aber ich kann nicht vor Abend zurück sein. Wollen Sie diese Bestellung gleich besorgen lassen?“

„Aber gern, Herr Kapitän.“

Traf warf ein paar Zeilen auf einen Briefbogen. Maimöller glaubte nicht anders, als daß es in der jungen Ehe den ersten Zank gegeben habe. Es tat ihm leid, aber er fand, daß es vielleicht ein recht gutes Heilmittel sei, sich für ein paar Stunden aus dem Wege zu gehen.

„Schönen Dank, Maimöller“, sagte Traf. „Sie haben immer zu mir gehalten, als alles gegen mich war. Sie werden niemals etwas Schlechtes von mir denken, Maimöller.“

„Aber, Herr Kapitän! Was soll das? Das ist doch sonnenklar!“

„Schon gut, schon gut.“

Zuerst wollte Traf Maimöllers Hand gar nicht freigeben, dann trat er plötzlich zurück. Er sah Maimöller noch einmal fest und seltsam an, grüßte kurz und ging. Maimöller blickte ihm nach und bewegte die Hand, als wollte er überflüssige Gedanken verscheuchen. Er hörte draußen die Treppe knarren, aber er achtete nicht weiter darauf; denn Traf übte ja sein gutes Recht aus, wenn er sich wieder einmal in seinem Zimmer umsah.

Marion aber bebte am ganzen Leibe, als von unten die ersten knarrenden Tritte zu ihr heraufdrangen. Ihr Gesicht war krank und alt, das konnte Traf nicht verborgen bleiben. Heißes Mitleid stieg ihm in die Kehle. Er war die Treppen sehr langsam hinaufgeklettert; denn er hatte Zeit gebraucht, um sich zu sammeln und diesen Fall zu erwägen. Noch indem er die Tür öffnete, dachte er, es könne ein Traum gewesen sein.

Aber nun stand er vor der Frau, die noch die gleiche flehentliche Haltung bewahrte, in der er sie verlassen hatte, und da war er wieder völlig unschlüssig. Sie ahnten beide nicht, daß einer wie der andere denselben Gedanken hatte. Dieser Gedanke drehte sich um Martha. Wer war das Mädchen gestern abend bei dir? war die ungefragte Frage auf Norahs bläulich verfärbten Lippen. Wie kann ich dir diese furchtbare Mitteilung nur machen? war der ungelöste Kummer in den Augen von Traf, die davon einen eigenartig schwarzen Glanz annahmen, wie Norah ihn von früher her kannte. Aber sie wagten beide nicht darüber zu sprechen.

„Wir müssen einen Ort finden, an dem wir in Ruhe alles überlegen können. Nicht hier in Hamburg“, schlug er vor.

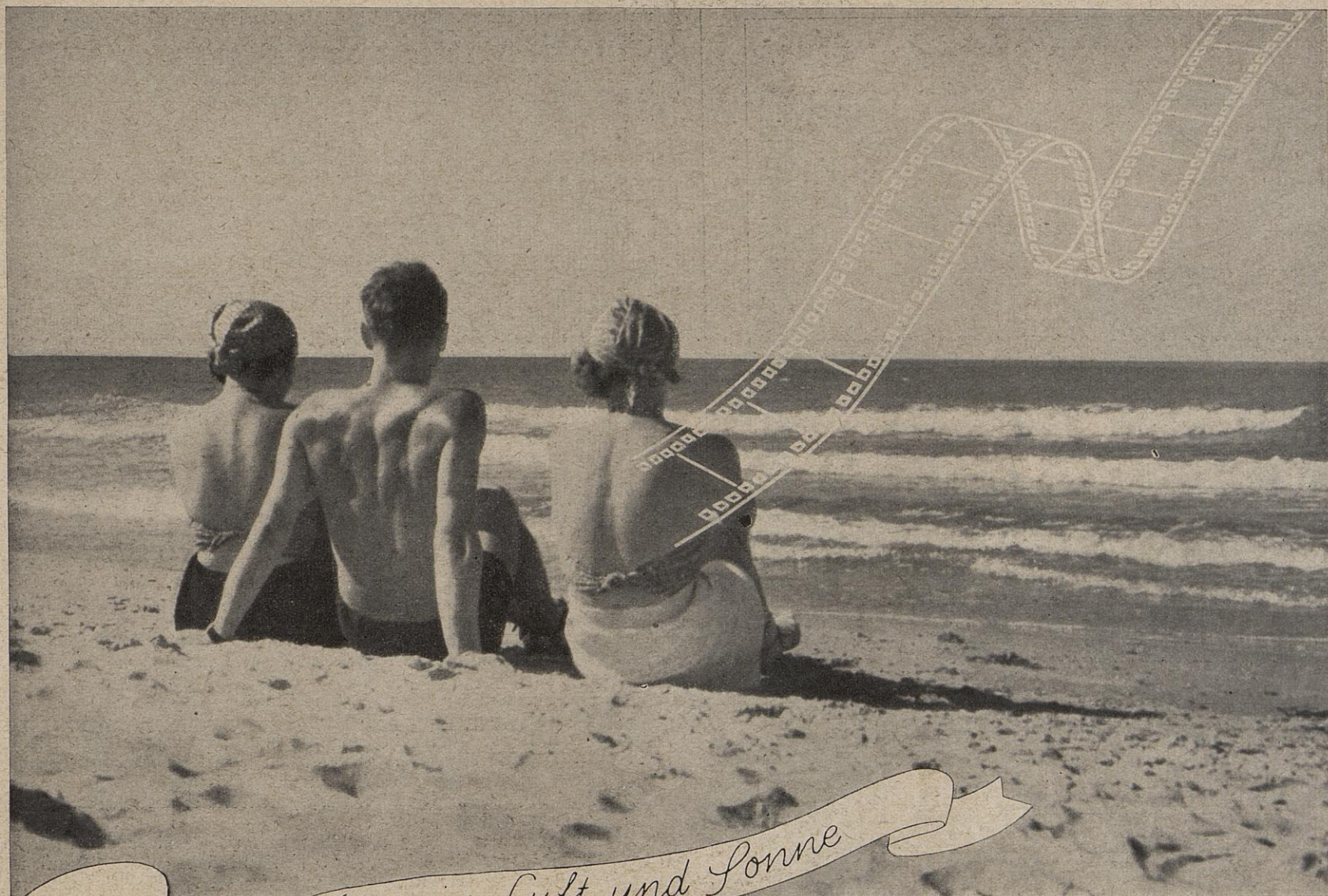
„Warum nicht in Hamburg?“

„Ich möchte es nicht!“ sagte er knapp und herrisch. Nur fort aus Hamburg, jedes Zusammentreffen mit Martha unmöglich machen — das wurde fürs erste sein beherrschender Gedanke.

„Wollen wir nach Lübeck fahren?“ fragte sie sehr leise und beobachtete sein Gesicht. Eine Falte war auf seiner Stirn aufgetaucht und wieder verschwunden. Lübeck bedeutete eine Erinnerung. Sie hatten seinerzeit in New York geheiratet und waren unmittelbar nach ihrer Ankunft in Hamburg für acht Tage nach Lübeck gefahren.

„Gut“, sagte er nach kurzem Besinnen.

Der Zug fuhr nach einer Stunde. Niemand hatte sie auf dem Wege zum Bahnhof gesehen. Und im Abteil waren sie allein. In Lübeck suchten sie das gleiche Hotel auf, in dem sie vor soviel Jahren gewohnt hatten. Traf



Mit Nivea in Luft und Sonne

Was geschieht hier Merkwürdiges?

Obwohl alles so ruhig aussieht, geschieht doch in diesem Bild etwas Merkwürdiges. Während die Leute am Strand sitzen, spielt die Sonne auf ihrer Haut Fotograf. Die Haut ist ähnlich lichtempfindlich wie der Film oder die fotografische Platte. Sie reagiert deutlich auf die unsichtbaren Ultraviolett-Strahlen — es bilden sich Farbstoffe, die die Haut bräunen. Wie können Sie nun diesen Prozeß beschleunigen? Wie können Sie rascher bräunen? — Sie bräunen dann rascher, wenn Sie die Haut auf das Sonnenbad richtig vorbereiten. Das geschieht besonders gut mit einer Creme, die nicht nur an der Oberfläche haftet, sondern tiefer eindringt. So ist es bei Nivea. Durch ihren Cuzeritgehalt dringt Nivea bis in die untersten Schichten vor und durchsättigt so die ganze Haut. Die natürliche Widerstandskraft der Haut gegen Sonnenbrand wird so verstärkt. Wenn man auch Übertreibungen vermeiden muß — so kann man doch im allgemeinen länger in der Sonne bleiben — und die Haut bekommt eine kräftige natürliche Bräunung — bei einer schönen und samtigen Weichheit.



Nivea-Creme in Dosen zu 12, 22, 50 und 90 Pfg.
in Tuben zu 30 und 50 Pfg.
Nivea-Öl 30 Pfg. bis 1,10 RM



Einer der großen schöpferischen Menschen Deutschlands – Albrecht Dürer – der große Maler an der Wende des 15. und 16. Jahrhunderts erkrankte auf einer Studienreise in Holland an Wechselfieber, der Malaria. Die stimmungsvolle niederländische Landschaft mit ihren langsam fließenden Kanälen, die er in seinen Gemälden festhalten wollte, beherbergte auch die Malaria-Mücken, die diese Krankheit übertragen.

Mit künstlerischer Eindringlichkeit bringt er in seiner Skizze, die er seinem Arzt übersendet, sein Leiden zur Darstellung und fügt die Worte hinzu:

„Do der gelb fleck ist und mit dem
finger drauff deut, do ist mir we.“

Die Ärzte Dürers besaßen kein Mittel gegen die Krankheit – kein Arzt besaß es in jener Zeit. Nach achtjährigem Leiden starb Dürer frühzeitig auf der Höhe seines Schaffens.

Erst Jahrhunderte später war die ärztliche Wissenschaft auf jener Höhe, die Dürer hätte retten können. Das Wissen des Arztes um die Lebensvorgänge und das Krankheitsgeschehen ist heute so groß, daß kaum noch eine Krankheit als unheilbar anzusehen ist. Der modernen ärztlichen Wissenschaft und den aus ernster Forschung entstandenen Heilmitteln der Neuzeit wird jedermann volles Vertrauen schenken. Selbstverständlich darf man den Arzt nicht erst dann aufsuchen, wenn es zu spät ist. Zerstörte und abgestorbene Organe kann auch der Arzt nicht mehr zum Leben erwecken. Wer seine Lebenskraft und Daseinsfreude bis ins hohe Alter erhalten will, nehme kleine und wiederkehrende Unpäßlichkeiten nicht leicht, sondern gehe rechtzeitig zum Arzt.



verlangte zwei Zimmer. Norah füllte ihren Anmeldebchein selbst aus: Norah Robertson, Sängerin. Noch immer. Noch immer das Leben einer Toten...

Die Zimmer lagen nebeneinander. Bis zum Abend mußte alles geklärt sein. Bis zum Abend mußte Norah von seiner Ehe mit Martha wissen. Das war die harte Aufgabe, die Traß sich gestellt hatte; aber er wußte nicht, wie er sie lösen sollte und ob er sie überhaupt lösen könnte...

Er preßte die Stirn gegen die Scheiben und starrte auf das bunte Gewimmel unbeschwerter Menschen, das auf der mittäglichen Breiten Straße vorübertrieb.

Norah könnte zunächst in Lübeck bleiben. Er würde für sie sorgen; er würde ihr eine angemessene Unterkunft verschaffen. Er durfte sie nicht im Stich lassen; er war verpflichtet, für sie einzutreten... Ja, war er das wirklich? Sie hatte ihn verlassen und lange Jahre ohne ihn leben können. Sie hatte ihm ihren Tod melden lassen und einen fremden Namen angenommen. Nun kam sie einfach zurück, weil es ihr jetzt so gefiel, und verlangte, in ihre Rechte eingesezt zu werden.

Aber alles in ihm bäumte sich gegen diesen Schlusssatz auf. Nein, sie war nicht gekommen, weil es ihr so gefiel; sondern weil sie unfähig gelitten hatte und es nicht länger ertrug. Wahrscheinlich hatte sie nicht früher kommen können, es war ihr schlecht gegangen, Krankheit und Entbehrung, und dazu mit tausend Qualen die Erinnerung in ihr lebendig...

Er entsezte sich vor der Bereitwilligkeit, womit er sie rechtfertigte. Was sollte aus Martha werden, wenn das so weiterging? Martha hatte ihm vertraut; sie durfte nicht leiden. Sie war untrennbar mit ihm verbunden. Er liebte sie... Aber diese Liebe war ganz anderer Art als die zu Marion.

Verzweifelt, wie ein eingesperrtes Tier, rannte er durch das Zimmer. War es denn wahr, liebte er Marion noch? Großer Gott, ja, er liebte sie; liebte sie so, wie sie war – und sie hatte ihn verlassen und das Leben einer Toten gelebt und wollte ihn nun einfach wiederhaben! Ginge denn so etwas, selbst wenn Martha nicht wäre? Es ginge vielleicht. Aber Martha war da, und er würde zu Martha halten, komme, was da wolle!

Ein Pochen an der Tür riß ihn aus seinen Gedanken. „Ich habe auf dich gewartet, Thomas...“

Schmal, großäugig und blaß stand Norah vor ihm. Sie hatte sich umgezogen und ihr Haar frisch geordnet. Wieder zerrte das Mitleid an Traß; aber er riß sich zusammen.

„Wir wollen zum Essen gehen“, sagte er schroff.

Es war der Speisesaal, den sie kannte, aber Traß war es, als träte er in eine entfremdete Welt. Er paßte nicht mehr hier hinein; er paßte auch nicht mehr zu Marion. Sein Leben war anders geworden, die schwierigen Hände zeugten davon.

„Willst du mir nicht von deinem Leben erzählen?“ fragte Norah.

„Es ist viel geschehen, seit du fort warst“, erwiderte er ausweichend.

„Ich weiß alles“, sagte sie langsam.

„Alles?“ gab er angstvoll zurück. Aber sie erwähnte nichts von Martha; sie meinte das Schiffsunglück. Hastig erzählte sie ihm, daß sie annehme, Lannion habe ihr die Nachricht von der Katastrophe unterschlagen, aus Furcht, sie könne ihr schaden; vielleicht sei drüben auch nur wenig davon bekanntgeworden. Zudem sie sprach, hatte sie die Hand auf die seine legen wollen. Er hatte sie aber zurückgezogen, und nun hörte sie ihn vor sich hinhimmeln: „Marion... Warum hast du mir das damals angetan? Warum?“

Sie zuckte unter der Anklage zusammen; sie zögerte mit der Antwort und blickte zu Boden. Das Mahl ging schweigend zu Ende. Aber besser als das fürchterliche Schweigen war es, jetzt auf einmal alles zu sagen, und deshalb zog sie ihn in ihr Zimmer.

„Du warst eifersüchtig auf die Musik. Du wolltest Alice Bernot und auch Lannion nicht mehr leiden. Und du hattest mir Frau Bernot doch selbst ins Haus gebracht...“

„Ja, ja, ich Tor!“ rief Traß. „Ich wußte nicht, daß sie dich beiseiteschieben würde, um dir mein Herz zu stehlen!“

Norah hob ruckartig den Kopf: „Hat sie das?“

„Sie versuchte es. Und weil es ihr nicht gelang, hat sie das ganze Unheil angerichtet!“

„Ich habe so etwas geahnt“, sagte Norah mehr zu sich selbst, „ich habe es aber vor mir selbst nie zugeben wollen. Darum also hat Frau Bernot zuletzt noch einmal bei der Mezacaapo nach Marion Traß gefragt... Das schlechte Gewissen trieb sie!“ – „Ach, Thomas!“ lächelte sie dann, „wir hätten uns eben damals gegenseitig helfen müssen, aber wir waren zu stolz und zu trozig, weil wir uns zu sehr liebten; deshalb sprachen wir uns nicht aus. Sieh, du wurdest von Tag zu Tag wortfarger und finsterner...“

„Weil Frau Bernot mich aufhezte! Weil sie mir andeutete, du hättest etwas mit Lannion!“

„Und das konntest du glauben...?“

„Glauben? Nein. Aber es war wie ein bohrender Stachel. Meine Liebe war zu empfindlich, und dann schämte ich mich auch wieder, dir nachzuspüren oder dich zur Rede zu stellen.“

„Ich kenne das nur zu gut, Thomas. Wir konnten es ja nicht wissen. Wir vertrauten uns selbst nicht genug und anderen zuviel. Sieh, mir hat Alice Bernot zu verstehen gegeben, daß du...“

„Daß ich sie liebte! Sprich es nur ruhig aus!“

„Es erschien mir unglaublich, Thomas – nein, ich schwöre dir, ich glaubte es nicht! Ich wollte es nicht glauben! Aber eins kam zum anderen, und da reifte jener unselige Entschluß...“

Traß hob abwehrend die Hände. „Daß nur“, sagte er dumpf, „es ist jetzt alles so nutzlos...“

„Nutzlos? Gewiß, es hat keinen Zweck, auf Alice Bernot Steine zu werfen, sie ist tot, und unsere eigenen Fehler sind nicht rückgängig zu machen. Aber die Lehre daraus – Thomas, die Lehre daraus, die können wir doch noch beherzigen – daß wir uns nun wirklich gegenseitig helfen müssen – Thomas, dafür ist es doch noch nicht zu spät?“

Sie hatte mit steigender Beklemmung gesprochen; ihr Gesicht näherte sich ihm in leidenschaftlichem Verlangen, abwechselnd glühte und erblaßte es.

„Wir lieben uns doch, nicht wahr? Wir lieben uns doch!“ rief sie zuletzt. Wie ein Schrei höchster Not entrang es sich ihr; dabei glitt ihre Hand streichelnd über seine Schulter. Traß berührte diese vertraute, lange vermiste Geste mit ungeheurer, quälender Gewalt; er fühlte, daß er sich jetzt unbedingt zur Wehr setzen müsse, wollte er nicht Martha mit sich in einen Abgrund reißen. Er trat einen Schritt von Norah fort; ihre Arme sanken herab.

„Wir lieben uns doch?“ fragte sie noch einmal, aber ganz leise und verflüchtend. Er sah voll Unruhe und Verwirrung auf sie nieder; er verwarf den Vorschlag, ihr die Wahrheit zu gestehen, in der nämlichen Sekunde, wo er ihn gefaßt hatte — aber er mußte doch etwas tun, etwas sagen, was ihn von ihr entfernte! „Du hast ganz anderes Haar!“ stieß er plötzlich hervor.

„Ja“, lächelte sie matt. „Lannion riet mir, es zu bleichen, als ich Norah Robertsons Namen und Papiere nahm...“

„Lannion! Immer wieder Lannion! Lannion und Alice Bernot! Schweig' endlich davon!“ rief er böse, „oder nenne auch noch Smirnoff, damit die Reihe der Leute voll ist, die mich vernichtet haben!“

Sie blickte ihn sonderbar an, öffnete den Mund zum Sprechen und schloß ihn wieder ohne ein Wort. Nein, von ihrer Begegnung mit Smirnoff durfte sie jetzt nicht sprechen. Er wäre nicht fähig, das jetzt anzuhören. Und es war vielleicht das letzte Mittel, ihn zurückzugewinnen, wenn sie ihn eines Tages damit überraschen konnte,

daß sie um feinetwillen Smirnoff zum Geständnis bewogen hatte...

Er wußte ihr merkwürdig beredtes Schweigen nicht zu deuten und meinte, er habe sie gekränkt. „Verzeih, ich wollte dir nicht wehtun“, sagte er und nahm ihre heißen, schlaffen Hände zwischen die seinen. „Aber ich muß dir jetzt etwas mitteilen —“

„Ja?“ fragte sie, als er nicht fortfuhr. Ihre Augen hingen voll Angst an seinen Zügen. Traß biß die Zähne zusammen und sagte mit unkenntlicher Stimme: „Du mußt das Leben der verstorbenen Norah Robertson weiterleben, wie du es begonnen hast...“

Sie starrte ungläubig in sein Gesicht; eine Sekunde lang huschte sogar ein Lächeln fassungslosen Staunens um ihre Lippen.

„Warum denn das?“ fragte sie. Er hatte den Wunsch, diese Qualen abzukürzen, und ergänzte mit Hast: „Ich bin wieder verheiratet, Marion...“

Sie wurde schneeweiß im Gesicht, zog ihre Hände zurück und preßte sie mit einem schwachen Wehlaut gegen ihr Herz. Sie erschien ihm auf einmal ganz

fremd mit den eingefunkenen Augen, die an eine Sterbende erinnerten. Er merkte, daß sie umzusinken drohte, und tat einen schnellen Schritt auf sie zu. Sie ging jedoch ohne Hilfe zu einem Sessel und barg ihr Gesicht in den Händen.

Vielleicht hätte es ihr gut getan, jetzt zu weinen, aber sie vermochte es nicht. Eine tödliche Müdigkeit durchdrang sie ganz und gar; so lange hatte sie alle Kräfte auf ein Ziel gesammelt, und nun war es versunken, nun fiel sie selber kraftlos zusammen. Das Leben hatte ernst gemacht und war über sie hinweggegangen. Sie blieb eine Tote, blieb Norah Robertson und wurde nie mehr Marion Traß.

Traß war zu ihr getreten und hatte die Hand auf ihr Haar gelegt. Sie blickte zu ihm auf und murmelte tonlos: „Ich muß mich erst daran gewöhnen, Thomas.“ Er umfing ihren Körper, der von wilden Schauern geschüttelt wurde, während sie mit trockener Fieberstimme immer wieder die Worte wiederholte:

„Es ist ja meine Schuld... Meine Schuld... Meine Schuld...“ (9. Fortsetzung folgt.)

MATT- Creme

Der klassische
N^o 4711
Schönheits-Creme

Der **EINZIGE**
der diesen Namen trägt



Topf 1.10
Tube -.45,-.75

Vorzüglich als Puder-Unterlage





Gesicht und Mode
modisch-
kosmetische Richtlinien
der Eukutol-Hautpflege
für die moderne Frau.

Eine braune Haut
wirkt nie nackt...

sondern immer erfreulich dezent. Sie ist die kleidsamste Sommermode, die es gibt — und außerordentlich billig in der Anschaffung! Die Sonne selbst liefert ihre Kräfte gratis; und die Eukutol-Hautpflegemittel sind so preiswert, daß sie sich jede Frau leisten kann. Ob man die fetthaltige Eukutol-Creme 6, oder das Eukutol-Sonnenöl nußbraun wählt, hängt von der persönlichen Vorliebe für Creme oder Öl ab, beide unterstützen die natürliche bräunende Kraft der Sonne und verhindern gleichzeitig ein Verbrennen und Austrocknen der Haut.

»Gesicht und Mode« ist der Titel eines kleinen Eukutolbüchleins, das Ihnen zusammen mit den neuesten Modetips praktischen Rat erteilt, wie Sie Ihr Gesicht der herrschenden Mode anpassen können. Unter Bezugnahme auf ds. Blatt erhalten Sie das Büchlein zusammen mit einer Probe der Eukutol 2- und Eukutol 3-Creme bei Einsendung der Portogebühr von 12 Pfg kostenlos von der Chemischen Fabrik Promonta G. m. b. H., Hamburg 26



Eukutol
hautverwandt

Eukutol-Hautcremes sind wissenschaftlich begründet und erprobt. Sie enthalten hautverwandte Extrakte von verjüngender und belebender Wirkung und schützen die Haut vor schädlichen äußeren Einflüssen.

vk

Sturm

Inhalt des bisher erschienenen Teils:

Der Frachtdampfer „Leontes“, 6000 Tonnen groß, tritt in einer stürmischen Novembernacht die Reise von Harburg nach Amerika an. Führer des Schiffes ist Kapitän Heitbrink, ihm stehen die drei Steuerleute Schott, Opelland und Schubert zur Seite. Als Schiffsjunge ist Claus Paulsen an Bord, der einzige Sohn des Hamburger Schaueremanns Hinnerk Paulsen. Auf Bitte des Vaters hat der dritte Steuermann Schubert versprochen, auf den Jungen ein wachjames Auge zu haben. Auf der Fahrt zur Elbemündung fikt die „Leontes“ einige Stunden im Schlick fest, der Sturm nimmt inzwischen dauernd zu. Als sie Cuxhaven passieren, zeigt der Semaphor Windstärke 9 bei Vorkum an. Trotz der Warnung des See- lotfen geht Kapitän Heitbrink nicht vor Anker, gegen die schweren Sturm- böden stampft die „Leontes“ weiter seawärts. Sie zittert in allen Ver- bänden, die Luft ist erfüllt von tiefen drohenden Tönen, von Säusen und schrillen Pfeifen. Am späten Nachmittag, als das Feuer- schiff „Elbe 2“ querab steht, wird eine neue Wettermeldung angefordert: der Sturm ist auf Stärke 11 angewachsen. Der Kapitän erscheint auf der Brücke, im gleichen Augenblick bleibt die Maschine stehen. Der Ruder- gänger ist wie gelähmt, wirft sich in die Speichen des Rades, versucht zu drehen — umsonst. „Ruder versagt!“ schreit er gellend.

Mit einem einzigen Satz war Kapitän Heitbrink am Rad, stieß den Mann bei- seite und warf sich in die Speichen. Kein Erfolg. Das Rad war verblockt; die „Leontes“ trieb, manövrierunfähig...

Ein Schauer kroch ihm den Rücken hinauf, er hatte ein Gefühl, als ob sich ein Eisgürtel um sein Herz lege und zu schnüren beginne. Eine Sekunde stand er regungs- los. Dann war es vorüber.

„Herr Schott, sofort Notruder koppeln!“ schrie er.

Der Erste hing am Maschinensprachrohr und nahm eine Meldung von unten entgegen. Bleich bis in die Lippen wandte er sich dem Kapitän zu. „Maschine meldet Verlust der Schraube und starken Wassereintrich am Heck“, sagte er heiser, fast ohne Ton, „Sie haben sofort das Schott zum Wellentunnel schließen müssen.“

Kapitän Heitbrink biß sich auf die Lippen; er wurde um einen Schein blasser. „Machen Sie trotzdem das Notruder klar“, sagte er, sich gewaltsam zur Ruhe zwin- gend, „wenn der Bergungsdampfer kommt, brauchen wir es.“

Schott und der Ruder- gänger rannten nach dem Achterdeck. Die „Leontes“ lag jetzt quer in der See und begann unheimlich zu rollen. Abwechselnd tauchte an beiden Seiten die Reling ein, und ungeheure Brecher wälzten sich an Deck. Auf der Mitte der Luken, die Geien als Haltetaue benutzend, kämpften sich die beiden Männer nach achtern.

Einige Sekunden sah ihnen Heitbrink nach, die Augen eingekniffen, daß sie völlig unter den breiten eisengrauen Brauen verschwanden. Sein Gesicht schien wie von Stein, aber es wechselte unaufhörlich die Farbe. „Sofort Verbindung mit Nord- deich aufnehmen!“

Opelland eilte in die Funfbude. Der Kapitän warf ein paar Worte auf ein Stück Papier; seine Hand zitterte.

Der Zweite schaltete. Seine Hand drückte den Laster: Norddeich — Norddeich — Dampfer „Leontes“ — Norddeich. Und dann zuckte sein Telegramm durch den Aether:

pfeiffer adolfstraße hamburg
treiben bei elbe eins ruder gebrochen schraube verloren lebensgefahr sofort
bergungsdampfer heitbrink

Der Kapitän war wieder auf die Brücke hinausgetreten; seine Hände waren in den Taschen zu Fäusten geballt. Ungeduldig wartete er auf die Rückkehr des Ersten. Noch blieb das Notruder, noch blieben ihm zwei Anker, noch war nicht alles ver- loren!

Der Erste kam zurück, atemlos. „Notruder ist zerschlagen — völlig...“, er schluckte, „völlig gebrauchsunfähig.“

Kapitän Heitbrink griff nach der Reling; irgend etwas mußte ihm Halt geben. Seine Stimme war völlig heiser: „Schott“, sagte er, „gehen Sie nach vorn — werfen Anker — sehr vorsichtig — Kette lang ausstecken — nicht brechen lassen.“

Der Befehl klang ruhig, ein wenig abgehackt, aber der Offizier fühlte die nackte Verzweiflung hinter den Worten. Glaubte der Alte selber nicht mehr...?

Ohne Schraube — ohne Anker! Rettet uns!

Schott fauste die Brückentreppe hinunter. „Zimm'mann!“

„Hier!“ Der alte Jan Mayen war zur Stelle.

„Wir versuchen, Anker zu werfen.“

Sie fühlten sich an der Leeseite nach vorn, ständig bis an die Knie, bis an die Hüften im eiskalten, strudelnden, schäumenden Wasser, sich anklammernd an jeden greifbaren Halt, zähe, Hand über Hand sich vorholend.

Heitbrink verfolgte ihren Weg von der Brücke, so gut er vermochte. Nun waren sie zwischen Luke 1 und 2 bei den Winschen.

„Riekt!!!“ brüllte er plötzlich mit äußerster Lungenkraft; ein haus hoher Brecher

nacht am Vogelstrand

Schiff in Not bei Windstärke Elf

von **Wolfgang Frank**

trock an Luv empor. Wie eine steile, schimmernde Wand stand er einen Augenblick, eine dunkle, ungeheuerliche Masse, und brach über das Schiff hin. Mast, Luken, Winschen, das ganze Vorschiff waren sekundenlang in Schaum und gurgelnd umherschießendes Wasser gehüllt, das fahl zur Brücke hinaufleuchtete. Die „Leontes“ ächzte, schütterte in den Verbänden und legte sich schwer über.

Seitbrink starrte stieren Blicks in den Tumult. „Herr Gott!“ betete er im stillen, „Herr Gott! Herr Gott!“

Die beiden Männer hatten den Schrei des Kapitäns nicht gehört. In letzter Sekunde fühlten sie, daß sich etwas vorbereitete, sahen die gläserne Wand ansteigen und klammerten sich mit wütender Kraft an die Winsch an. Dann brach es herein, schoß über sie hin, kochte, gurgelte, wirbelte und preßte sie wie mit eisernen Fäusten in das Winschgestänge hinein. Das war ihr Glück. Keines Menschen Kraft hätte ausgereicht, sich in solchem Brecher mit den Fäusten zu halten.

Langsam verlief der Schwall, die „Leontes“ richtete sich schwerfällig wieder auf.

„Noch da, Zimm'mann?“ schrie der Erste ins Dunkel.

„Woll, Stüermann.“ Der Alte hatte sich tatsächlich gehalten, es war schon ein Wunder, daß sie beide noch ihre heißen Knochen beisammen hatten. Mehr kriechend als gehend schoben sie sich gemeinsam weiter vor und tasteten sich zu den Klüsen hin, wo es die Ankerlashings zu lösen galt.

Es war pechfinster. Sehen konnten sie nichts, aber der alte Zimmermann fand auch so, was er suchte. Seit Jahrzehnten war er mit Ankergeschirren aller Art umgegangen, jeden Handgriff wußte er im Schlaf. Seine alten Hände ertasteten ohne Schwierigkeit das kalte Eisen der Spannschraube, umspannten sie und versuchten mit der Kraft der Not, sie ohne weiteres Werkzeug loszudrehen. Die Schrauben waren mit dem Marlspieler angezogen. Nie hätte er unter normalen Umständen daran gedacht, sie anders als mit dem Marlspieler zu lösen. Aber jetzt — jetzt mußte es auch so gehen.

Er schloß die Augen und biß die zahnlosen Kiefer zusammen, daß sich die Lippen breit vorwarfen. Alle Kraft seines alten zähen Körpers sammelte sich in seinen Händen, und dann, endlich, fühlte er mit einer

tiefen Befreiung, wie die Spanner sich lösten und die Lashings freigaben. Der Anker war klar zum Fallen.

Auf den Knien rutschte er zum Ersten hinüber, der sich in Luv noch vergeblich abmühte. Eine Winzigkeit stärker hatte hier vielleicht der Marlspieler angefaßt, genug, um nun den Einsatz selbst athletischer Kräfte unwirksam zu machen.

Der Zimmermann griff mit zu, und nun gab auch dieser Spanner nach. Schnaufend lehnten sich die beiden Männer zurück.

„Deubel, war der hart“, kochte der Erste. „Bachord klar? Dann weg damit!“

Der Anker sauste ins Wasser. Funkenprühend und knisternd rauschte die Kette über das Spill. Sechzig Faden waren im Umsehen draußen. Der Zimmermann stand an der Bremse und ließ sie locker; die Kette lief weiter aus. Neunzig Faden! Nun zog er langsam an, fachte, zart, immer etwas fester.

Ganz vorn beugte sich der Erste über den Steven und versuchte zu erkennen, wie die Kette stand. Die „Leontes“ schwoite auf und legte sich auf die See. Die Kette kam steif.

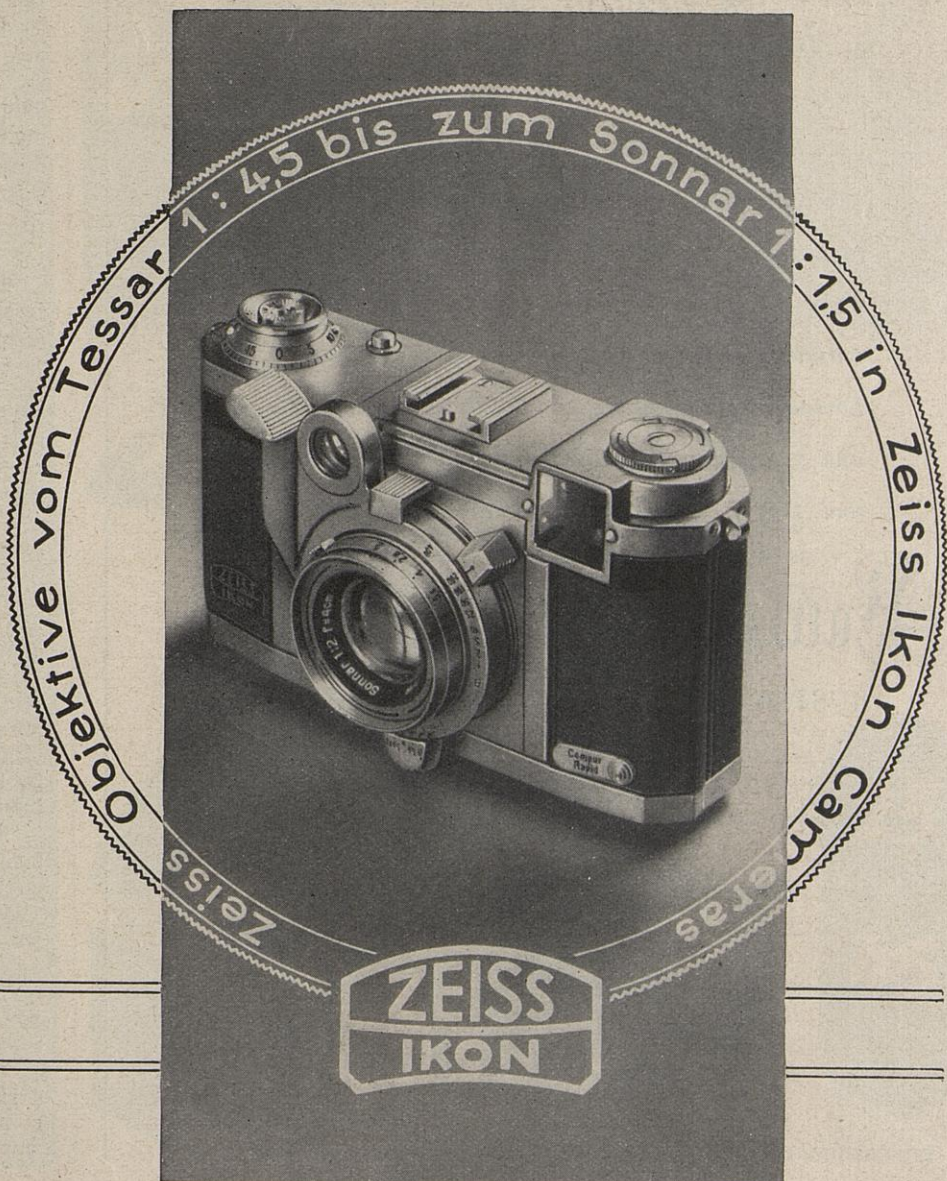
Lachen und Weinen zugleich?

Das ist bei kleinen Kindern nichts Seltenes: Noch rollen die dicken Tränen über die nicht minder dicken Bäckchen, da huscht schon wieder ein schelmisches Lächeln über das Gesichtchen. Den raschen Wechsel des Ausdrucks kann man in hübschen Serienphotos mit der TENAX 24×24 mm von Zeiss Ikon festhalten. Diese Camera besitzt einen neuartigen Schnellaufzug, automatischen Filmtransport, Meß-Sucher (Entfernungsmesser im Sucher), Gehäuseauslösung, Selbstausröser und auswechselbares Zeiss Objektiv in Bajonettfassung. Weitere Einzelheiten erfahren Sie gern bei Ihrem Photohändler.

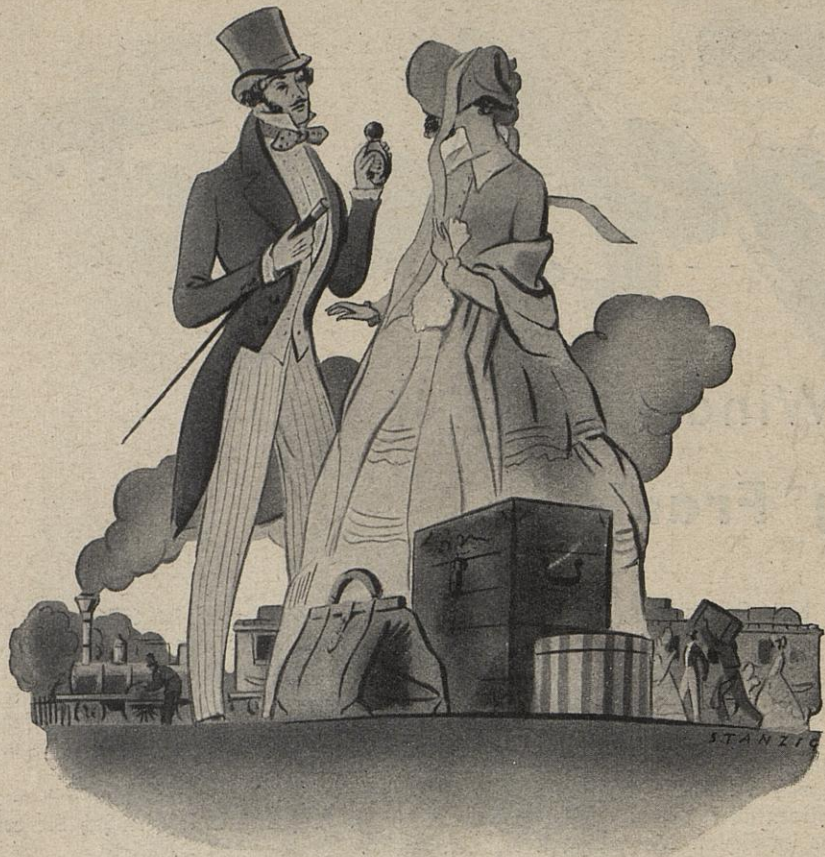
TENAX 24×24 mm

mit Zeiss Tessar 1:2,8 in Compur Rapid RM 270.—
mit Zeiss Sonnar 1:2 in Compur Rapid RM 335.—

32 Seiten stark ist unser in launiger Form gehaltener Photo-Ratgeber C 60; er bringt wertvolle Hinweise und manch guten Tip! Bitte fordern Sie ihn an von der
ZEISS IKON AG. DRESDEN A 76c



Meisteraufnahmen durch diese drei:
Zeiss Ikon Camera, Zeiss Objektiv, Zeiss Ikon Film!

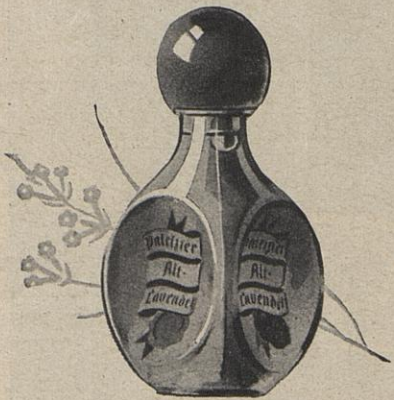


Sommerlust und fröhliche Fahrt

Wer jemals den beschwingten Hauch eines edlen Lavendels verspürt hat, wie er Patrizier Alt-Lavendel entströmt, der möchte ihn vor allem in den Stunden, die das Leben mit Sonne und Heiterkeit vergolden, nicht missen. Gerade an heißen Sommertagen und nach langer Fahrt wird der feine Reiz seiner köstlich belebenden Frische besonders angenehm empfunden. Klassische Reinheit, wundersam würzige Fülle und nachhaltig belebende Kraft ergeben die natürliche Duftschnheit, die an Patrizier Alt-Lavendel so gut gefällt. Reizende Stülflaschen RM 2.10 und 3.40, praktische Taschenflaschen RM 0.85 und 1.55 in einschlägigen Geschäften erhältlich.

Patrizier Alt-Lavendel

KÖSTLICH UND REIN WIE DIE NATUR



EIN ERZEUGNIS VON JÜNGER & GEBHARDT · GEGRÜNDET 1873 · BERLIN

Jan fühlte, wie das Schiff einrückte, wie die Kette weiter ruckweise nach draußen ging. Von den Backen des Spills stieg der Geruch verbrannten Holzes auf; die Bremsklöße fingen unter der gewaltigen Beanspruchung an zu kohlen, und die Kette lief weiter.

Einhundertundfünf Faden waren jetzt zu Wasser; die Kette war zu Ende, das letzte Glied im Kettenkasten eingeschäftelt. Wenn die Bremse jetzt nicht wirkte... Jan zog mit aller Kraft an, die Bewegung der Glieder verlangsamte sich.

Plötzlich erfolgte ein harter Schlag — ein heller Knall. Das Schäkel war gebrochen, und das Ende der Kette sauste über das Spill.

Der alte Zimmermann stand wie versteinert. Zum ersten Male in vierundvierzig Jahren hatte seine Erfahrung im Fallenlassen von Ankern versagt.

Der Erste, vorn hinter der Vorschanzung, der sich weit außenbords beugte, sich mit der Linken am Vorstag hielt und mit Hilfe seiner Stablampe versuchte, die Markierung der Kette festzustellen — der Erste fühlte plötzlich einen Schlag und einen heißen Schmerz in der Hand und schnellte hoch. Das zerbrochene Endglied der Kette hatte ihn getroffen, in breiten Bahnen floß Blut aus der Wunde. Spritzer wuschen darüber hin, als er nun im Schein der Lampe den Schaden festzustellen suchte, und wieder schoß das Blut hellrot nach.

Er suchte und zererte sein durchnäßtes Taschentuch aus der triefenden Tasche. Sehr sauber war es ja nicht. Gleich! Hauptsache, daß das Blut zum Stehen kam. Stramm legte er das Tuch um den breiten, tiefen Riß. Er fühlte kaum den beißenden Schmerz, den das Salzwasser verursachte, er dachte nur an den verlorenen Anker.

Jan stand schon hinter dem zweiten Geschirr, dessen Kette fünfzehn Faden länger war, und ließ den Anker fallen. Er biß die Kiefer aufeinander und spannte alle Aufmerksamkeit an. Diesmal mußte es glücken, sonst...

Gut neunzig Faden ließ er willig auslaufen, dann zog er die Bremse an, Millimeter für Millimeter mit der ganzen Zartheit seiner alten Erfahrung und seiner richtigen, krummen und doch so geschickten Hände. Die Bremsbacken faßten, doch die Kette ging weiter, Glied für Glied, wenn auch immer langsamer.

Der Erste war hinzugetreten und leuchtete. Im Schein der Lampe sahen sie drei weiße Glieder hervorkommen und langsam aber sicher nach außen wandern. Nun war es höchste Zeit! Mit aller Kraft und seinem ganzen Gewicht legte er sich auf die Bremse — der Erste sprang mit zu: die Kette kam zum Stehen.

Die Bremse stand endgültig fest. Der Erste zog den Zimmermann mit sich zum Hintergeländer der Back zurück; sie warteten — bange, schleichende Sekunden. Beide fühlten, wie das Schiff zu zittern begann, wie dies Zittern wuchs, zu einem Schütteln wurde, dann langsam abschwoll und sich im nächsten Aufbäumen des Vorschiffs schauerlich erneuerte. Die Kette mußte in singender Spannung stehen!

Und dann plötzlich barst auch sie mit einem schrillen Knall. Befreit reckte sich das Vorschiff auf, wie in einer Bewegung von grausigem Triumph. Die „Leontes“ trieb wieder. Wenige Sekunden später lag sie in ihrer alten Lage: quer zur See.

Wortlos verließen die beiden Männer ihre Plätze und kämpften sich nach mittschiffs zurück. Ihr Zeug war völlig durchnäßt, in den Stiefeln quatschte und gluckste das Wasser. Sie spürten es nicht: nicht wie es bei jedem Schritt zwischen den Beinen nach oben drang, nicht daß der Wind eisig in ihre Haut schnitt, nicht, daß sie auf ihrem schweren Weg gegen Lufte und Wirschen geworfen wurden. Keine Zeit jetzt, an sich selber zu denken! Das Schiff! Das Schiff!

Kapitän Heitbrink hatte nach dem Verlust des ersten Ankers getan, was er bis zuletzt hoffte vermeiden zu können. Er war zu Jonny Oppland in die Funkbrücke getreten, gebeugt, gealtert und hatte den schwersten Befehl gegeben, den es für ihn gab: „Geben Sie SOS.“

Und der Zweite gab. Er hatte schon die Hand am Taster, als der Alte eintrat. Nun sang es hinaus in die Sturmnacht: SOS... tititi tüü tüü tüü tititi — save our souls — rettet uns! — Dampfer „Leontes“ bei „Elbe 1“. Sind in höchster Lebensgefahr.

Schwerer Sturm heult um die Häuser

Der Herbststurm heulte um die Türme der Stadt Hamburg. Die kahlen Bäume in den Anlagen rings um die Mster ächzten und knarnten unter den wilden Stößen. Zuweilen knallte ein Ast auf Fußsteig oder Fahrdamm hinunter und zersprang knackernd.

Vormittags waren die Menschen in Massen auf die Friedhöfe hinausgepilgert; es war der Tag der Toten. Gegen Mittag kamen sie heim. Das Essen erwartete sie, die behagliche Wärme geheizter Zimmer, die um so mehr anheimelten, als man selbst frierend und durchweht heimkam.

In den Nachmittagsstunden wuchs der Sturm, gegen Abend wurde es beunruhigend. Längst war jedermann zu Hause, der nicht unbedingt hinausmußte, aber wie heulte das um die Häuser! Wie schlug und drückte das gegen die Fenster! Wie zog das durch die Türrihen!

An der Rampe vor Schuppen 71 ging Sinnerk Paulsen entlang. Er hatte den Sonntag über arbeiten müssen. Ein Dampfer war unerwartet früh angekommen, und die Ladung — Baumwolle, die während der Reise Feuer gefangen hatte — mußte sofort gelöscht werden.

Nun war es schon dunkler Abend. Die Arbeit war getan, und Paulsen schritt dem Fährponten zu. Der Wind fuhr ihm in harten Stößen entgegen, und er erschrak, als er entdeckte, daß die Decks der am Kai liegenden „New York“ bis ans Schuppendach reichten. Danach mußte ein enorm hoher Wasserstand im Hafen sein. Er beeilte sich. Ja, die Brücke zum Fährponten führte aufwärts statt abwärts; er konnte sich nicht erinnern, daß das je früher der Fall gewesen sei.

Nachdenklich trat er zu den Kameraden, die in dem Wartehäuschen Schutz gesucht hatten und ungeduldig nach dem Fährdampfer auspähten. Sie froren jämmerlich in ihren nassen Arbeitskleidern.

Etwas abseits stand der Bize. „Na, Sinnerk, mußt du jetzt up See sien?“ fragte er.

„Aee, Hermann, ober mien Jung is buten, un id mol mi grote Sorg iim em.“

„Doh, Sinnerk, de kann jo noch nich wied sien! De liggt hüüd all bi Cuxendörp vor Anker.“

Sinnerk wog zweifelnd den Kopf. „Heff id ok all dacht“, sagte er, „ober wenn se buten siind, denn hebbt se nicks to lachen.“

Der Fährdampfer kam und legte vorsichtig an. Er war stark besetzt, und während er nach Tollerort hinüberhielt, segte der helle Gisch über Deck. Sinnerk hatte einen guten Platz am Schornstein und wärmte sich den Rücken. Ah! Das tat doch gut

nach dem kalten Arbeitstag in der verdammten Räffel Ob Claus auch...? Voll Sorge rechnete er nach, wo die „Leontes“ stehen könnte. Ungefähr Borkum Riff, also mitten in der Nordsee... Er selbst hatte einmal bei Zerfchelling aufgefessen, und wenn der Bergungsdampfer nicht rechtzeitig gekommen wäre, der sie nach Rotterdam einschleppte...

Seite an Seite mit seinem Bize ging er dann die Hafenstraße entlang. Bei den Landungsbrücken kam ein Feuerwehrtzug die Helgoländer Allee herabgebraust. Klingel und Signalhorn tönten gellend. Die wenigen Passanten sahen dem blitzenden Wagenzug nach. Wahrscheinlich war irgendwo ein Schornstein umgestürzt, ein Keller vollgelaufen...

Vom Stintfang hallten in kurzen Abständen die Böllerschüsse: Hochwasser im Hafen! In den niederen, am Wasser gelegenen Stadtteilen würde es eine unruhige Nacht geben.

Auf der Elbe kämpften kleine Barkassen gegen den Sturm. In geisterhaft-tollem Tanz wippten die Positionslaternen auf und nieder.

Am Schaarmarkt trennten sich die beiden Männer. „Also morrn freuh op de ‚New York‘, Hinnerk“, sagte der Bize.

„Geiht in Ornung, Hermann, tshüs of.“

An der Englischen Planke wurde Paulsen von einem wüsten Luftwirbel fast umgeworfen, der unvermutet von der Mauer des hohen Michaelisturms herniederbrach. Er blickte hinauf. Wie spät mochte es sein? Die Uhr war nicht zu erkennen, aber nun sah er plötzlich, wie die Wolken jagten, zerrissen und wieder zusammengeworfen wurden, und wieder kam ihm der Gedanke an den Jungen...

Die Frau empfing ihn ganz verängstigt. Sie hatte verweinte Augen. „Gott, Mann, du kommst so spät, ich dacht all, dir wär' was passiert. Und — ganz naß bist du ja!“

„De Boomwullballen sünd so natt west, Mudder.“ Er begann sich auszukleiden.

„Nu trinkst du aber'n ordentliche Tasse Kamillentee“, erklärte sie energisch, „du kriegst sonst noch 'ne Erkältung.“

„Ach, lot mi doch mit den Heuhnerkrom in Roh“,



Mit schäumend erhobenen Häuption rollen die Wellen gegen das Wrack heran. Die halbe Nordsee haben sie schon durchwandert, leuchend unter den Hieben des Sturmes, mit rauschenden Flanken und donnernd brechenden Rämmen.

Fot. Perckhammer

antwortete er ärgerlich, „iä biin 'n Schaueremann un keen Zuckerjung.“

Sie antwortete nicht, und ein wenig später, als er frisch angezogen bei seinem Sonntagessen saß, war er wieder ganz gemütlich.

„Dat heft mol wedder fein moht, Mudder.“

Da es still blieb, sah er auf. „Wat is denn, Mudder, du seggst jo rein nix?“

Nun blickte auch sie auf. Ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Ich muß immer an den Jung denken,

„Jochen vor der Linse“



Nur nicht auf „artig“ herrichten mit Sonntagskleid und „Sieh den Onkel an“. Lieber mal so beim Futtern knipsen — das gibt ein richtiges Jungensbild!

Und vor allem: BESSAPAN nehmen, den höchstempfindlichen Voigtländer-Film. Dann können Sie so kurz belichten, daß der kleine Zappel-Philipp auf alle Fälle scharf wird.

Der Fototip der Woche!
Für Kinderbilder:

Voigtländer BESSAPAN
ILLUSTRA 18/10° DIN KLEINBILD 17/10° DIN



Solche schönen BESSAPAN-FOTOS kaufen wir laufend an!
Voigtländer & Sohn AG., Braunschweig 1

Als erstes und letztes am Tage

sollten Sie an die Zahnpflege mit Blendax denken. Dann haben Sie morgens einen frischen Geschmack im Munde, und abends sind alle schädlichen Reste aus der Mundhöhle entfernt, können also Ihren Zähnen nichts mehr anhaben. Diese 2 malige Blendax-Zahnpflege kann sich jeder leisten, denn Blendax-Zahnpasta kostet trotz ihrer erstklassigen Markenqualität nur 25 Pfg., die große Tube 45 Pfg. Blendax entfernt den häßlichen Zahnbelag u. macht die Zähne blendend weiß.

Einmal Blendax... immer Blendax!

Blendax

25 u. 45 Pfg.

38/124
Blendax-Fabrik Dr. Hittel G. m. b. H., Mainz/Rh.



Aus den
PHOTO-STUDIEN
Heft 7:

Ich fahre an die See!
von Bleicke Bleicken.
Preis 25 Pfg. durch
Buch- und Photohandel.

Ich fahre an die See

und mein ZEISS-TESSAR
geht mit.

Was ich sehe und erlebe,
hält es fest im Photobild,
als bleibende, frohe
Erinnerung für später!

Je besser die Bilder, desto größer die Freude ob des guten Gelingens. Je besser das Objektiv, desto bessere Bilder beschert uns die Kamera. Deshalb wähle zum Begleiter eine Kamera mit Zeiss-Tessar, dem Adlerauge. Das oben erwähnte Heft beschreibt frohe Ferientage an der See mit vielen Tessar-Bildern, und wie sie erbeutet wurden.

ZEISS-TESSAR

Das Adlerauge Ihrer Kamera



Lichtstärken 1:4,5 bis 1:2,8. Die Auswahl guter Marken-Kammern mit Tessar ist besonders reichhaltig. Ihr Photo-Fachgeschäft berät Sie gern. Bilderreiche Werbeschrift Fo 198 kostenfrei von CARL ZEISS, JENA, Berlin, Hamburg, Köln, Wien.



Zwei
Generationen
begegnen sich...

Neulich ging Frau W. am Flugplatz vorbei. Eine junge, moderne Frau kam gerade über das Rollfeld. „Könnte ich doch auch einmal zu diesen Frauen gehören, die im Leben immer Glück haben“ — dachte sie ein wenig mürrisch. Dabei könnte sie es. Denn Lebensfreude und Optimismus sind für jede Frau da. Man muß es nur verstehen, die ungebundene Freiheit der modernen Frau zu erringen. Machen Sie sich frei von den Fesseln, die die Frauen der vorigen Generation noch bedrückten? Sichern Sie sich Ihre gleichbleibend gute Laune durch die neuzeitliche „Camelia“-Hygiene! „Camelia“, die ideale Reform-Damenbinde, garantiert absolutes Sicherheitsgefühl, größte Saugkraft und diskrete Vernichtung, denn sie besteht aus vielen Lagen feinsten, schmiegsamer „Camelia“-Watte. Der einzigartige „Camelia“-Gürtel macht das Tragen beschwerdefrei!

Camelia
+

Rekord 10 St. M. -50
Populär 10 St. M. -90
Regulär 12 St. M. 1.35
Extra stark 12 St. M. 1.50
Reisepackung 5 St. M. -75

Achten Sie auf die blaue Packung!



Die ideale Reform-Damenbinde



Sinnerf. Ob er wohl was gegessen hat? Kann man nach so kurzer Zeit schon seekrank sein?”

„Mußt nich an denken“, beschwichtigte er, „den Bengel ward dat woll good gohn. Se wull dat jo nich anners hebben, un wenn he'n beten jedull ward, dat schod't nich, dat gifft s'ck wedder.“

Schlimme Botschaft

Der Sturm tobte weiter durch die menschenleeren Straßen an der Mster. Die Bäume schüttelten sich und frachten; ihre hin- und hergepeitschten Zweige warfen groteske Schatten auf das spiegelnde Pflaster.

Kein Mensch wagte sich hinaus, nur ein Schupo versah seinen Dienst, sein nasser Eschako glitzerte, wenn er unter einer Laterne hindurchging. Er hatte den Mantelstragen hochgeschlagen, die Hände in den Taschen.

Plötzlich hob er lauschend den Kopf. Sein Ohr hatte einen Ton aufgefangen, wie ihn aufs äußerste beanspruchte Motoren zu verursachen pflegen. „Donnerwetter, der Kerl ist ja woll...“, sagte er halblaut. In der Baracastraße tauchte jetzt ein Licht auf und kam mit großer Geschwindigkeit näher.

„Na, Freundschen, das sind aber mindestens siebzig“, brummte der Schupo, „du meinst woll, bei so 'nem Wetter paßt keiner auf, was?“ Gewohnheitsmäßig sicher griff er nach Notizbuch und Bleistift, die im Umschlag des rechten Ärmels steckten, und tat ein paar rasche Schritte zur nächsten Laterne. Aufhalten ließ sich der Kerl nicht; man mußte die Nummer erkennen, um ihn fassen zu können.

Mit klingender Maschine jagte der Fahrer heran und — vorüber, aber der kurze Moment genügte, dem Wachtmeister das Kennzeichen sichtbar zu machen.

Bleistift und Notizbuch, halb erst hervorgezogen, wurden mit kurzem Ruck an ihren Ort zurückgeschoben. Hier war nichts aufzuschreiben! RP — Reichspost —, der Mann war im Dienst und mochte eine sehr dringende Botschaft in seiner roten Tasche haben. Schlimmes? dachte der Schupo. Wahrscheinlich —, gute Botschaften haben es nicht so eilig.

Mit unverminderter Geschwindigkeit jagte der Motorradfahrer in die Adolfsstraße hinein, fuhr noch ein Stück weit und begann dann zu droffeln. Die Nadel auf dem beleuchteten Tachometer fiel zurück, sank weiter und stand zuletzt auf Null. Der Fahrer, in Leder gekleidet, schob die Brille hoch und sah nach der Hausnummer. Mit einigen raschen Sprüngen eilte er durch den Vorgarten auf das Haus zu.

Ungeduldig drückte er auf den Knopf und hörte den langhallenden Ton durch das stille Haus gellen. Mochten die Bewohner erschrecken. Sein Telegramm war dringend — dringend! Zum Donnerwetter, schliefen denn schon alle dadrinne? Stürmisch läutete er weiter.

Da endlich Licht im Treppenhaus! Er sah einen älteren Herrn sehr gemächlich die Treppe herabkommen. Langsam wurde geöffnet. Der Herr schien etwas Verrücktes sagen zu wollen, aber als er den Boten erkannte, wurde nur ein „Bitte?“ daraus.

„Ein dringendes Telegramm für Herrn Pfeiffer.“

„Bin ich selbst!“

Die ausgestreckte Hand nahm den Umschlag entgegen. Während Pfeiffer die Treppe wieder hinaufstieg, riß er die Depesche auf:

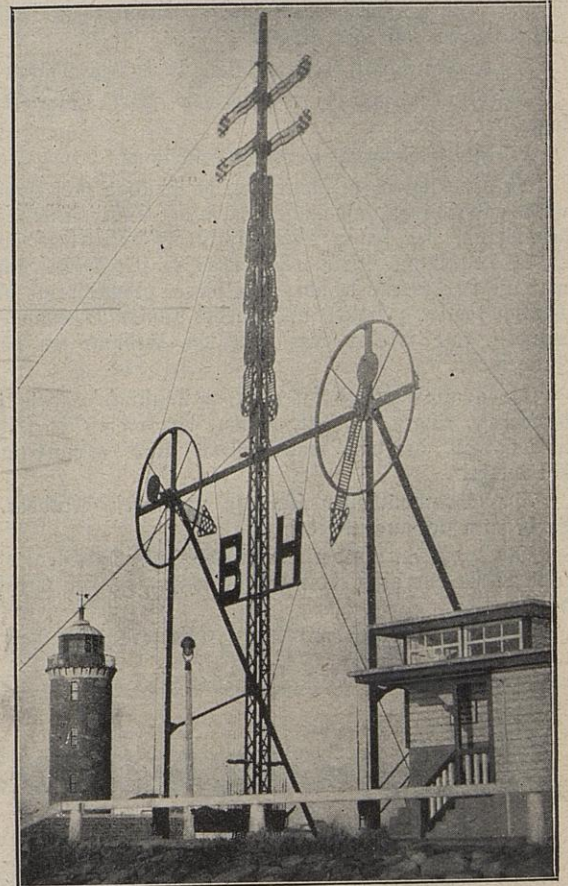
„treiben bei elbe eins ruder gebrochen schraube verloren Lebensgefahr sofort bergungsdampfer heitbrink“

Mein Gott, wie ist das möglich, dachte er entsetzt. Seetiichtig, mit allem Nötigen versehen, vor einigen Stunden ausgelaufen — und jetzt schon Havarie? Jetzt schon schwere Havarie?

Er sprang die letzten Stufen hinauf und leuchtete ans Telefon. Frei aus dem Gedächtnis wählte er eine Nummer, das Summzeichen ertönte, einmal, noch einmal. Dann meldete sich drüben die Bugfrier-Reederei und Bergungs-A.G.

„Schicken Sie unserem Schiff ‚Leontes‘ bitte sofort einen Bergungsdampfer!“ sagte Pfeiffer und hörte selbst, daß er völlig heifer sprach, „das Schiff treibt manövriereunfähig bei ‚Elbe 1‘. Wenn nicht schnellstens Hilfe kommt, besteht die Gefahr, daß es strandet.“

„Unser Bergungsdampfer ist bereits von Cuxhaven ausgelaufen, denn die ‚Leontes‘ gab SOS.“



An der Elbmündung bei Cuxhaven steht, weithin sichtbar, dieser Semaphor, der die vorbeifahrenden Schiffe über Windstärke und Windrichtung bei Borkum (linke Seite: B) und Helgoland (rechte Seite: H) unterrichtet. Die Arme oben zeigen die Windstärke an, die von 0 (Windstille) bis 12 (Orkan) gezählt wird, jeder Arm entspricht zwei Windstärken. Von den Kreisen rechts und links mit ihren riesigen Zeigern ist die Windrichtung leicht abzulesen.

For. Carl Schütze

„Was sagen Sie?“ stammelte der Inspektor, „gab schon SOS? Dann muß es ja schlimmer aussehen, als ich befürchtete.“

„Die Sandbänke, Kapitän Pfeiffer...“ Ja, er wußte, wie gefährlich sie waren!

„Wir werden das Schiff schon hereinkriegen“, sprach es von drüben tröstend, „unser bester Dampfer mit dem tüchtigsten Kapitän ist unterwegs.“

„Danke“, sagte Pfeiffer müde, „wir wollen das Beste hoffen.“

Er sackte in einen Stuhl. Einen Augenblick fehlte sein Denken völlig aus. Dann nahm er aus seinem Schreibtisch einen großen flachen Kasten: Karten. Da war sie, die Karte der Elbmündung, dort die beiden Feuerschiffe und rechts... der Große Vogelsand.

Er breitete das Blatt auf den Tisch und bogte sich darüber. Der Große Vogelsand! Dieses elende Sandriff in der Elbmündung, das das Fahrwasser zu einem der gefährlichsten in ganz Europa machte. Wie viele Schiffe hatte es schon geschluckt! Schiffe, die dort aufgelaufen oder aufgetrieben waren und von denen keines wieder hatte abgebracht werden können — Schiffe, von denen selten auch nur eine einzige lebende Seele sich zu retten vermochte — Schiffe, von denen nach dem Sturm selten mehr zu finden war als grauenhaft zugerichtete Wracks!

Er nahm zwei Dreiecke, koppelte die Nordwest-Südost-Linie auf das Feuerschiff herunter und zog sie mit dem Bleistift aus, korrekt, wie er es einst auf der Navigationschule gelernt hatte. Der feine Strich verlief haarscharf unter „Elbe 1“ nach Südost und endete auf

Wer den Koffer packt

für eine Reise nach Österreich, vergesse nicht, obenauf das Bildbuch der „Berliner Illustrierten“ zu legen!
„Das ist Österreich“ zeigt auf 120 Seiten in 300 Bildern Sehenswertes aus diesem schönen geliebten Land: alte Städte, blühende Ebenen, Berge, Gletscher und Seen. Das Bildbuch erzählt aber auch viel von den Menschen, ihren Trachten und Sitten, von Geist, Geschichte und Kultur

Auflage: 375.000! Überall für 1 Mark

dem Großen Vogelsand. Gott mochte ihnen allen gnädig sein, wenn der Bergungsdampfer nicht rechtzeitig eintraf.

Pfeiffer wußte die Elbmündung richtig einzuschätzen, die Elbmündung, die so friedlich und silbergrau sein kann an stillen Abenden, und die sich in die graufigste Hölle verwandelt, wenn die Nordweststürme darüber hinbrausen. Dennoch sträubte sich jede Faser in ihm, zu glauben, was im tiefsten Bewußtsein doch schon für ihn unausweichliche Wahrheit war: daß die „Leontes“, ein großes Schiff, mit allen Leuten im Angesicht Cuxhavens und unter den Augen der Retter hilflos verlorengehen würde.

„Es darf nicht sein — es darf doch nicht sein!“ murmelte er unaufhörlich vor sich hin. Er dachte an die Rettungsstationen. Da waren doch Brandungsboote, und vor allem, da wohnten Männer für diese Boote an der Küste, die jeder Lage gewachsen waren und zur Hilfeleistung selbst in die Hölle fahren würden.

Ich will an Land!

Der Hilferuf der „Leontes“ war von den Küstenstationen wie von den Feuerschiffen aufgefangen worden, aber diese, die am wenigsten weit von dem havarierten Dampfer entfernt lagen, konnten nichts tun. Sie stampften und rollten weiter hinter ihren schweren Ankerketten und ließen ihren Schein über das unruhige Wasser schweifen.

Kapitän und Steuerleute der „Leontes“ suchten mit ihren Gläsern die Dunkelheit zu durchdringen und den (Fortsetzung auf Seite 1092.)

Begehrt und bewundert

A 218



KLUGE Frauen machen sich die Benutzung von Odorono zur ständigen Gewohnheit wie das Zähneputzen. Sie gewinnen dadurch eine makellose Erscheinung, denn Odorono spendet Frische und schützt die Kleidung. Odorono wird in zwei Stärken hergestellt: „Normal“ (rot), einmalige Anwendung schützt etwa 3 bis 7 Tage — „Spezial“ (klar) für empfindliche Haut, 1 bis 3 Tage ausreichend. Flaschen mit praktischem Stielschwamm sind zum Preise von RM 1.35 und 2.45 in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.



ODO-RO-NO

Verbütet lästige Transpiration und üblen Geruch
Hergestellt durch Jünger & Gebhardt · Berlin

Schnarche gut!

Mich stört Du nicht mehr im besten Schlaf, ich habe ja **OHROPAX-Geräuschschützer** im Ohr. Weiche, plastisch formbare Kugeln zum Abschließen des Gehörgangs. Schachtel mit 6 Paar RM 1.80 in Apotheken, Drogerien usw.

Max Negwer, Apotheker, Potsdam 7

DIALON

P U D E R

bewährter Wund- und Kinderpuder zur Befeuchtung und Verhütung des Wundfeins der Kleinen.

Billig u. sparsam.



Schlank im Sommer

sind Sie durch



DR. WERNER JANSSEN'S Tee

50 Pf. u. 2 M in Apoth. u. Drog. · Dr. Janssen Charlottenburg 1/29. Auch als Dr. Janssen's Tee-Bohnen in Pillenform zum Schlucken. Depot in Österreich; Apotheke Weeber, Wien XX, Wintergasse 25

Kodak Retina

Schneider - Xenar 3,5
24x36, Comp.-V. Fingerdruckkausl. Auch f. 100
Farbfilm 84 M



Breslau Bittner

Ihre Kamera wird gern in Zahl. genommen, auch mit 1/3 Anzahlung, Rest 6 Monate

O- u. X-Beine

korrigiert und reguliert Deutsches Reichspatent
SATURN, Stigmar/Sa. F. 1. Verlag. Sie Katal. 61

HÜHNERAUGEN

Hornhaut Schwielen beseitigt man rasch u. einfach mit



Dr. Scholl's Zino-Pads

nach Dr. W. M. Scholl, amerikanischer Arzt und Orthopäde
Erhältlich in Drogerien, Apotheken und Sanitätsgeschäften
Benutzen Sie Dr. Scholl's Badesalz für Voll- und Fußbad

Wieso bleibt sie schlank ohne zu entbehren?

Die meisten Leute sind der Ansicht, daß man auf manchen Genuß und auf viele gute Bissen verzichten muß, um schlank zu bleiben. Die Wissenschaft hat längst dafür gesorgt, daß man auf natürliche Weise schlank bleiben kann. Die „Dragées Neunzehn“ des Prof. Dr. med. H. Much, die nach dem Essen genommen werden, erziehen den Darm zu normaler Peristaltik und verhindern dadurch die übermäßige Fettgewinnung des Körpers. Sie erfassen damit das Übel an der Wurzel und machen eine radikale Einschränkung des Essens und ähnliche Gewaltkuren überflüssig.

„Neunzehn“

sind ein reines Naturprodukt, verursachen keine Kneifen und können unbedingt täglich genommen werden.
Preis: Pack. zu 40 Stk. RM 1,34, zu 150 Stk. RM 3,94. Zu haben in all. Apoth.



Flecke

auf Wolle, Seide, Leder

entfernt

schnell, sicher und schonend



SPECTROL WASSER
millionenfach bewährtes
Flecken-Reinigungsmittel
für
Wolle, Seide, Leder
PFEILRING WERKE AG
BERLIN CHARLOTTENBURG

SPECTROL

Fleckwasser

Nicht feuergefährlich!
Nicht explosiv!

Auch für Zellwolle geeignet!

LY-Federn Heintze & Blanckertz

LY Federn tragen die LY Hochprägung

Kernwörterrätsel

Jedes der in den waagerechten Felderzeihen stehenden Wörter ist der Kern eines anderen, größeren Wortes. Die fehlenden Teile sind anzubauen, indem die freien Felder vor und hinter den Kernwörtern mit je einem Buchstaben besetzt werden. — Die Anfangsbuchstaben nennen, von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Shakespeare.

1. Teil von Grünanlagen, 2. Grundbedingung guter Zusammenarbeit, 3. Bilderschmuck, 4. feige, ehrlose Handlung, 5. Afrikaforscher, 6. Stadt an der Ostsee, 7. Stadt in USA, 8. Nervenschwäche, 9. Völkerguppe, 10. Teil des Körperinnern, 11. Vorrichtung zur Kraftübertragung, 12. Gemüsepflanzen wärmerer Länder, 13. Held eines Knabenbuches, 14. Stadt in Niederschlesien, 15. Warenverlauf in kleinen Mengen an den Verbraucher, 16. Unpäßlichkeit bei starkem Wellengang.

1	R	A	S	E	N	F	L	A	C	H	E
2	E	I	N	V	E	R	N	E	H	M	E
3	I	L	L	U	S	T	R	A	T	I	O
4	F	A	H	N	E	N	F	L	U	C	H
5			W	E	I	N					
6	E	C	K	E	R	N	F	O	E	R	D
7	L	N	D	I	A	N	A	P	O	L	I
8	N	E	U	R	A	S	T	E	N	L	E
9	D	O	G	E	r	m	a	n	n	a	
10	P	A	I	S	E	R					
11	T	R	A	N	S	M	I	S	S	I	O
12	A	R	T	I	S	C	H	O	C	K	E
13	L	E	D	E	R	S	T	R	U	M	P
14	L	a	n	g			B	I	E	L	
15	L	e	n	g			L	H	A	N	D
16	S	E	E	K	R	A	N	K	H	E	I

Silberrätsel

Aus den Silben:

al — ans — au — bach — bart — bau
 — ber — bing — bo — bot — braun —
 chlo — chor — dra — et — fan — ge
 — ger — heid — in — in — kell —
 kir — kon — korb — la — land — lei
 — leicht — lis — ma — mus — na —
 ne — ner — ni — no — nor — o — obst
 — or — pfl — phyll — pitz — ra —
 rie — rin — ro — rot — schaft — sche
 — se — sen — si — spind — strach —
 strand — su — te — ten — tir — toll
 — tro — tu — ur — witz —

sind 24 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen Ausspruch des Plutarch ergeben (ch ist ein Buchstabe).

- Möbelstück,
- Truppengattung,
- grüner Farbstoff,
- Schöpfer der deutschen Kriegsflotte,
- Stadt am Inn,
- Beamter des alten Römischen Reiches,
- Zweig der Landwirtschaft,
- Alpenhirtin,
- deutscher Balladendichter,
- Seemann,
- römisches Adelsgeschlecht,
- Gleichwort für Nachricht,
- Schutz gegen Wind und Sonne,
- Gasthausangestellter,
- kleinlicher Tadel,
- athenischer Gefessgeber,
- Stadt im Ostseegebiet,
- Beiname eines Kaisers des alten Deutschen Reiches,
- Kunststil,
- Stadt in Bayern,
- Frauenname,
- priesterliches Gewandstück,
- Nachtschattengewächs,
- Langoardenkönig.

1. *Waldschmuck*
 2. *Waldschmuck*
 3. *Waldschmuck*
 4. *Waldschmuck*
 5. *Waldschmuck*
 6. *Waldschmuck*
 7. *Waldschmuck*
 8. *Waldschmuck*
 9. *Waldschmuck*
 10. *Waldschmuck*
 11. *Waldschmuck*
 12. *Waldschmuck*
 13. *Waldschmuck*
 14. *Waldschmuck*
 15. *Waldschmuck*
 16. *Waldschmuck*
 17. *Waldschmuck*
 18. *Waldschmuck*
 19. *Waldschmuck*
 20. *Waldschmuck*
 21. *Waldschmuck*
 22. *Waldschmuck*
 23. *Waldschmuck*
 24. *Waldschmuck*

Richtigstellung

„Die äußern Zeichen Wort sehr häufig,
 Wie ihr an Better Richard seht.
 Er tut, als sei ihm Not geläufig,
 Und ist doch reich an Wort, verdreht.“

Vorbereitung

Verwandte wollen uns besuchen.
 „a“ backt Adele heut schon Kuchen.
 Sie stellen sich vollzählig ein,
 Da wird er „e“ verpeißt bald sein.

Ueberwunden

Wir haben den Onkel „b“,
 Weil er sehr krank gewesen.
 Es hat auch sehr lange „g“,
 Seht ist er wieder genesen.

„Hochkonjunktur“
 in
SCHLICHTE
 — man löscht den Durst mit
 SCHLICHTE-Soda — man
 „kippt“ nen SCHLICHTE
 vor kaltem Bier —
 man trinkt ihn mäßig,
 aber --- regelmäßig!

Schlichte
 Steinhäger
 1/4 Krug RM 425 1/2 Krug RM 225

Roralle

20 PF.

Im neuesten Heft
 3 schöne Ferien-Überraschungen:

- Ferien-Preisansschreiben**
 „Der rätselhafte Urlaubs-Brief“ für ausgepichte Rätselrater. 1200 Mark an Preisen!
- VIKTORIA —**
 Das Leben einer Königin
 Beginn eines großen dramatischen Fortsetzungs-Berichts vom englischen Hofe — mit vielen schönen Bildern.
- Neuer Roman**
 aus der englischen Gesellschaft:
 „... aber Sylvia liebt ihn!“
 begann soeben.

Wer sie liest, kanns nicht mehr lassen!

Wieviele sind es?

Scheinen es nicht zwei verschiedene Füllhalter-Modelle zu sein? Und doch ist es beide Male der gleiche

Kaweco Sport
 9.75

geschlossen nur 9,5 cm lang, schreibfertig aber von normaler Halterlänge. — Mit Drehstift im farbenfreudigen Lederetui RM 9.75. Überzeugen Sie sich im Fachgeschäft von den Vorzügen der Kaweco-Sport-Garnitur für Reise und Sport

KAWECO, Wiesloch b. Heidelberg
 Die Spezialfabr. neuzeitl. Schreibgeräte bringt für jede Hand die richtige Feder

Zahlenjuch

4	:	3	+	1	2	×		=			
2	7	-		:		+	1	8	=	2	1
		+	2	×		-			=		
2	2	×		+	2	-	9	=	5	9	
		+	2	1	+		+	5	9	=	

In jedes Feld ist eine Zahl einzutragen. Null als Einzelziffer kommt nicht vor. Die vorgeschriebene Rechnungsart der ersten Waagerechten soll das selbe Resultat ergeben wie die Summe der ersten Senkrechten. Die vorgeschriebene Rechnungsart der zweiten Waagerechten soll das selbe Resultat ergeben wie die Summe der zweiten Senkrechten und so fort.

Es ist in der Waagerechten fortlaufend zu rechnen; also in der zweiten Reihe: von 27 ist eine einstellige

Zahl zu subtrahieren, die Differenz durch eine einstellige Zahl zu dividieren und zu dem Quotienten ist 18 zu addieren, so daß das Endergebnis 21 ist.

Auf nach Breslau!

Angebilde, Eidgenossenschaft, Lastwagen, Findling, Theben, Postdiebstahl, Gefallenendenkmal, Bohnenstange. Jedem der obenstehenden Wörter sind drei, dem letzten Wort vier aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen. Aneinandergereiht ergeben diese Buchstaben die Anfangszeile vom Hauptlied des Breslauer Turn- und Sportfestes 1938.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 27

Kreuzworträtsel:
 Waagerecht: 2. Mal, 4. Gerol, 6. Bahnhof, 8. Ball, 9. Elen, 11. Jone, 12. Lias, 13. Baer, 15. Sieb, 16. Trester, 18. Einer, 19. Sog.

Senkrecht: 1. Farn, 2. Mehl, 3. Lohr, 4. Galeere, 5. Kollier, 6. Banat, 7. Feier, 8. Bob, 10. Rab, 14. Reis, 15. Steg, 17. Snob.

Wer kennt die Welt?

Kongo, Loire, Aare, Ganges, Elbe, Newa, Fulda, Unstrut, Rhone, Themse. — Klagenfurt.

Besuchskartenrätsel: Forschungsreisender.

Silberrätsel:

Der echte Geist schwingt sich empor

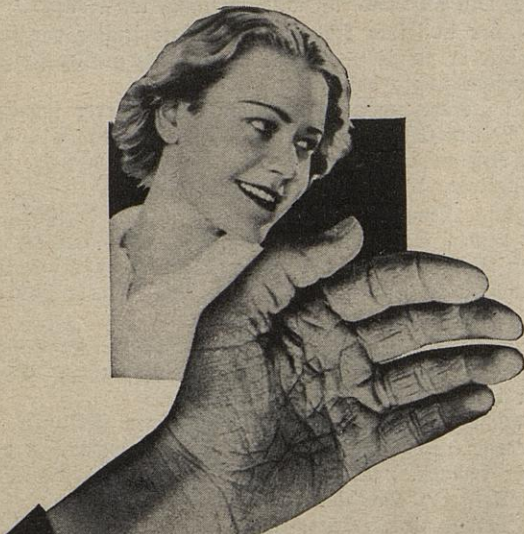
Und rafft die Zeit sich nach.

1. Dietrich, 2. Eritrea, 3. Rheinwein, 4. Einspruch, 5. Chianti, 6. Trollus, 7. Einfahrt, 8. Gaunerei, 9. Erdkunde, 10. Igenplig, 11. Schamotte, 12. Träumerei, 13. Südwind, 14. Cheviot, 15. Wettlauf, 16. Impfstoff, 17. Raufitaa, 18. Generalmajor, 19. Tiefland, 20. Solanin, 21. Jmenau, 22. Chinatintur, 23. Estimo, 24. Mikroskop.



Gut gesagt: Jen, jener.

P. 53 - 4/38 - 187



Hände sind schwerer zu waschen als das Gesicht!

Allein schon weil sie Hunderte von Rillen, Furchen und Linien tragen, in denen sich immer Staub und Schmutz so hartnäckig festssetzen. Die Gesichtshaut dagegen ist im allgemeinen glatt.

Um Hände „von Grund auf“ sauber zu bekommen, sollten Sie deshalb LUHNS Spezial-Handseife ABRADOR nehmen. ABRADOR reinigt und pflegt die Hände zugleich - entfernt im Nu alle Spuren der Haus- oder Berufsarbeit - wäscht Hände rillensauber und macht die Haut so schön frisch und samtweich.

ABRADOR erhalten Sie in allen Geschäften, wo es gute Seifen gibt

1 Stück 18 Pfg.



LUHNS Seifen- u. Glycerin-Fabriken • Gegr. 1869 • Wuppertal (Rheinland)

Wie man Kopfschmerzen beseitigt

Beim Kopfschmerz wirken Nerven, Blutbeschaffenheit und Blutbewegung zusammen; so kommt es, daß die Ursachen selbst nicht im Kopf zu liegen brauchen. Sie haben es vielleicht auch schon an einem einfachen Fall beobachten können, welche Zusammenhänge beispielsweise zwischen dem Verdauungssystem und den Kopfschmerzen bestehen. Gerade weil der Kopfschmerz an seinen verzweigten Wurzeln angepackt werden muß, deswegen sind die bekannten Spalt-Tabletten geschaffen worden. Spalt-Tabletten sind ein Kombinationspräparat, das auch die spastischen Ursachen der Kopfschmerzen bekämpft — und zwar in einer dem Körper zusagenden harmlosen Form. Es ist kein Wunder, daß die guten Erfahrungen mit Spalt-Tabletten zu einer sich täglich steigenden Beliebtheit geführt haben. Zu Ihrer Bequemlichkeit wird übrigens jeder Zwanziger-Packung eine kleine Flachdose beigegeben, in der Sie 4 Tabletten für „alle Fälle“ immer in der Tasche bei sich tragen können. Preis: 10 Stück 59 Pf., 20 Stück RM 1.09, 60 Stück RM 2.71. Zu haben in allen Apotheken.



FEIST IST SEHR GUT
BRUT
 WEISS ROT
 FEIST SEKTELLEREI AG FRANKFURT/M

FOTO - Großkatalog
 mit 300 sprechenden Bildern
 Gelegenheits-Liste (Fundgrube)
 Foto-Zeitschrift kostenlos.
 Ihr Vorteil: 5 Tage Ansicht, Teilzahl. (1/5), Garantie, Fernberat. d. Deutschl. größt. Fotolad.
FOTO-SHAJA, München A 28
 Der Welt größte Leica-Verkaufsstelle

Schlankheit in der Tasche -
 Schlank bleibt man durch den bewährten Richterte. Wenn die Zeit dazu fehlt, nimmt man Drix-Tabl. oder Dragees aus den wirksamen Drogen von
Dr. ERNST RICHTERS
Fruhkürauftee
 auch als Drix-Tabletten und Drix-Dragees

Bei Darmträgheit und Verdauungsbeschwerden
 trinke **„Divis“**
Meerwasser-Heilgetränk aus Nordseewasser
 wohlschmeckend
 bekömmlich

Für heiße Tage
 §
SIEMENS
TISCHFÄCHER
 Geräuschlos im Lauf
 RM 19,80

Tschamba-Fii
 Original
 Fii

Sonnenbrand

entsteht immer dann, wenn die Haut in ihrer Fähigkeit, den Lichtreiz in Bräunung zu verarbeiten, überbeansprucht wird. Diese Fähigkeit zu steigern, ist daher die einzige und wirkliche Lösung des ganzen Sonnenbrandschutz- und Bräunungsproblems. Der Pflanzenextrakt **Tschamba-Fii** besitzt diese Wirkung, und zwar in einem so hohen Maße, daß auch ein schon ausgebrochener starker Sonnenbrand einfach abgeboten wird, wobei der Schmerz sofort verschwindet und die Rote ohne nachträgliche Schälung in Bräunung übergeht. Wir verfügen über ausschließliche Empfehlungen von sportlich offizieller Seite und können unter diesem Hinweis mit allem Nachdruck versichern, daß unser Produkt auch hält, was wir versprechen. — Tschamba-Fii ist in den Sportgeschäften, Apotheken, Drogerien u. einschlägigen Geschäften fast ganz Europas erhältlich.

Tschamba-Fii-Gesellschaft m. b. H., München 42

EIN EINZIGER DREH

...und die Schärfe sitzt! Für gestochen scharfe Bilder sorgt die Tiefenschärfe der Aufnahmeoptik, auch wenn Sie ungenau eingestellt haben!



RM 240,-
RM 96,-
RM 128,-

**FRANKE & HEIDECKE
BRAUNSCHWEIG**

Tadungen
Kochsalaarm



Der Mantel mit den 10 Vorteilen

1. Der neue Kleppermantel schützt auch die Beine durch den neuen Pluschutz. 2. Zehnfache Längslüftung und ergänzende Querlüftung über dem Rücken, deshalb kein Schwitzen. 3. Verpackt nur eine Handvoll, selbst in der kleinsten Aktentasche oder Damentasche mitführbar. Wenn man ihn braucht, ist er da. 4. Seine Wasserdichtigkeit ist sprichwörtlich geworden. 5. Der Mantel bleibt, ob naß oder trocken, immer gleich leicht (ca. 850 gr), da der Klepper-Walstoff das Wasser nicht ansaugt, sondern es abstoßt. 6. In 5 Minuten wieder trocken. 7. Auf einfachste Art mit einem weichen Lappen und Wasser leicht zu reinigen. 8. Seine Winddichtigkeit verhindert bei jähen Temperaturstürzen oder bei kaltem Zug und Nebel oft Rheuma und Schlimmeres. 9. Seine Staubdichtigkeit macht ihn zum gegebenen Schutz bei Überlandmärschen und Überlandfahrten. 10. Neue, elegante, sportliche Form. — Jeder von uns hergestellte Kleppermantel wird innerhalb 14 Tagen nach Empfang bei Nichtgefallen unter Rückzahlung des vollen Kaufpreises zurückgenommen. Sie riskieren also keinen Preis. Verlangen Sie bitte kostenlos unseren neuen Mantelkatalog.

Klepper-Werke, Rosenheim-Fr.

Mit dem Tanzen wird's nichts heute abend: mein Haar ist nicht in Ordnung. Ich habe keine Zeit, mein Haar zu waschen, zu trocknen und zu frisieren.

Sieh, hier habe ich die Erlösung: Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon! Wir wollen gleich Dein Haar damit betupfen, dann wird es in Sekunden entfettet und duftig sein. Du siehst wie frisch frisiert aus!

Wie schön, daß wir doch noch tanzen gehen konnten. Man hat viel mehr Stimmung, wenn man weiß, man sieht gepflegt aus, besonders auf dem Kopf. Das ermöglicht jederzeit.

SCHWARZKOPF TROCKEN-SCHAUMPON
die Haarwäsche ohne Wasser

Originaldose RM 1.—, Achteckdose 75 Pfg.
Puderuhr 25 Pfg.

Sturmnacht am Vogelsand

(Fortsetzung von Seite 1089.)

Bergungsdampfer auszumachen, dessen Infrichtkommen sie mit jeder Minute erwarteten.

Ohne Unterbrechung rollten schwere Brecher über Deck, der Zerstörung war keine Schranke mehr gesetzt. Überall splitterte Holz, krachte Eisen, donnerte der Hammerschlag der Seen, die sich über das dumpf zitternde Schiff hinwälzten. Verbogene Rohrleitungen und Deckplatten ragten hier und da zwischen den Wänschen aus den brodelnden Wassermassen heraus. Bei Luke IV hatte sich ein Ladebaum aus seiner Stütze gerissen und schlug jedesmal, wenn das Schiff überholte, schwer gegen die Wanten. Die Heizraumtüren waren eingeschlagen. Jede überkommende See segte quer durch den Aufbau, aber die Pumpen arbeiteten noch und vermochten das eindringende Wasser so ziemlich zu lenzen.

Im Maschinen- und Heizraum standen die Wachen noch auf ihren Stationen, obgleich die Brechseen sturzbadartig durch den Heizraumschacht hereinströmten. Wenn sie auf die heißen Kessel trafen, stiegen zischend weiße Dampfwolken auf.

In einer Ecke neben dem Bunkerschott lag der Kohlentrimmer Sepp, ein verkrachter Student, der zum ersten Male in seinem Leben auf See war. Er war grünbleich, apathisch, sterbenskrank. In kurzen Abständen krümmte er sich zusammen, unaufhörlich bewegten sich seine bläulichweißen Lippen. „Ich will an Land“, stammelte er tonlos, „ich will an Land, ich will an Land, ich sterbe...“

Der Heizer Alex, der in seiner Nähe hockte, starrte finster vor sich hin: „Nimm dich zusammen!“ brüllte er plötzlich, „du bist ja ein ganz großer Feigling! Erst das große Maul und nachher nichts dahinter!“

„Laß ihn doch“, sagte der zweite Heizer, ein schon älterer schwächlicher Mensch, der mit gespreizten Beinen zwischen den Kesseln stand und das Blut zu stillen suchte, das ihm aus einem Riß an der Stirn sickerte. „Laß ihn doch; der hat ja noch gar nicht gemerkt, was anliegt. Um so besser für ihn!“

Sie schwiegen. Die „Leontes“ holte unausgeseht von dreißig zu dreißig und mehr Grad nach beiden Seiten über, und manchmal schien es, als ob sie sich nicht mehr aufrichten könne, so lange verharrte sie in der äußersten Krängung. Auf den Flurplatten rutschten Aschenpuken, Schleusen und schwere Feuerroste hin und her und prallten donnernd gegen die Bunkerschotten.

Alex versuchte, die einzelnen Stücke zu fassen. Allmählich gelang es ihm, und er warf sie zwischen die Kessel, wo sie einigermaßen festlagen. Es gehörte Kraft und Gelenkigkeit zu dieser wüsten Jagd.

Dem zweiten Maschinisten, der sich im Scheine einer Delfenzule aus dem Maschinenraum herüberastete, flog solch ein Rost eine knappe Handbreit vor die Füße. „Ch!“ schrie er, „hier kommen Leute!“

„Entschuldigung, Meister!“ Alex hielt inne. Der Zweite blieb bei dem verletzten Heizer stehen. „Kleine Ruhepause ist auch ganz schön, was?“ meinte er, „braucht man wenigstens nicht auf den Dampf zu passen.“

„Ne, Meister“, der Heizer schüttelte den Kopf, „lieber den Druck halten als diese Affenschaukelei hier mitmachen.“

Der Zweite nickte. „Na, Alex“, sagte er dann zu dem Langen, „ich dachte, ihr wart alle schon getürmt!“

„Wir? Kommt gar nicht in Frage, aber seh'n Sie sich mal unsern — was man so Hilfsmann nennt — da an, den könn' Sie man lieber als Muster ohne Wert nach Hamburg zurückschicken.“

Der Zweite warf einen Blick auf das Häufchen Trimmer neben dem Bunkerschott und runzelte die Stirn. „Ist gut, Alex, der wird wieder abgemustert, wenn wir oben sind.“

„Wo oben? Auf Deck?“

„In Hamburg“, sagte der Zweite abweisend, „aber es besteht die Gefahr, daß wir auf dem Großen Vogelsand landen. Also jetzt mal ran und gleich die Feuer rausgerissen. Wasser zum Ablöschen kriegt ihr ja genug von oben.“

Die Heizer warfen sich sofort auf die Arbeit. In wenigen Sekunden waren die Flurplatten mit weißer Glut bedeckt, in die das hereinströmende Wasser wild zischend einfiel. Bald schwammen Schlacken und Asche überall umher. Die Männer fluchten; sie hatten alle Mühe, sich bei der Arbeit auf den Beinen zu halten.

Plötzlich erschütterte ein heftiger Stoß das Schiff. Es ruckte und knirschte, die Flurplatten bebten. Mit einem gellenden Schrei kam Sepp auf die Füße, taumelte, stürzte zur Heizraumleiter und kletterte, mehrfach vorbeistreichend, nach oben. Die Zurückgebliebenen sahen sich in die Augen und verstanden einander ohne Worte. Alex ging als erster an die Leiter und begann hinaufzusteigen. Hinter sich fühlte er den Zweiten. In diesem Augenblick erlosch das Licht, und eine gewaltige Wassermasse stürzte in den Schacht herab.

Schutzlos gegen die Wölfe des Meeres

Der größte Teil der Besatzung stand schon auf dem unteren Brückendeck versammelt, dem letzten Platz an Bord, der noch einigermaßen sicher war. Born, im Logis, waren Bullaugen und Blenden schon von der See eingeschlagen, das Wasser drang in Strömen herein.

So waren sie denn nach und nach alle mittschiffs zusammengekommen, ein Häuflein Menschen, zum Teil völlig ungenügend bekleidet, alle frierend und durchnäßt. Mit brennenden Augen starrten sie in die Finsternis der heulenden Nacht hinaus. Der Koch hatte den Kater im Arm und immer noch die erbärmlich zusammengeschrumpfte weiße Mütze auf dem Kopf. „Sei man still, Murr“, versuchte er das klagende Tier zu beruhigen, „wenn sie uns holen, kommst du auch mit, nein, nein, wir lassen dich nicht hier.“

Claus, schwer seefrank, lehnte mit dem Rücken gegen den Aufbau. Längst hatte die Brotkruste aufgehört, ihre segensreiche Wirkung zu tun, sein Magen war völlig leer. Dem Jungen war, als drehe sich ein Rad in seinem Schädel, er sah Funken vor den Augen und verwünschte aus tiefstem Herzen, zur See gegangen zu sein. War das ein Leben, eben bei Helgoland —, und schon ging das Theater los? Auch er erkannte die Gefahr noch nicht in ihrem ganzen schrecklichen Umfang und horchte erst auf, als er mit halbem Ohr ein Gespräch auffing, das der Zimmermann mit dem Heizer Willy führte.

(2. Fortsetzung folgt.)

Duett im Tiergarten

Der General v. D., der im Berliner Gesellschaftsleben der neunziger Jahre eine beachtliche Rolle spielte, bewohnte in der Tiergartenstraße ein schlichtes einstöckiges Haus. Jeden Morgen ging er von dort, wenn es das Wetter erlaubte, durch die Siegesallee zum roten Generalstabsgebäude.

Da traf es sich einmal, daß ein Bäckerjunge, den Korb mit frischen Schrippen in den Arm gehängt, vom Potsdamer Platz her in dieselbe Richtung bog. Der General liebte ein gewisses Fluidum von Einsamkeit um sich herum. Das hatte er sonst in der um diese frühe Zeit noch stillen Siegesallee auch immer gefunden. Bis der Bäckerjunge kam.

Wenn der General so allein dahinschritt, pflegte er zur Ermunterung der Gedanken ein Liedchen vor sich hinzupfeifen. Nicht aus reiner Neigung zur Musik, son-

dern mehr aus Gründen der geistigen Disziplin. Es war täglich daselbe: „Ach immer Treu und Redlichkeit.“ Er hatte lange Jahre in Potsdam gestanden, und da war das so hängen geblieben.

Berliner Bäckerjungen können pfeifen, das ist bekannt. Dem General wäre es nicht besonders aufgefallen, wenn dieser weißbäckige Bote laut pfeifend dahergekommen wäre. Doch das war nicht der Fall. Der Bäckerjunge schwenkte nun täglich aus der Bellevuestraße still in seinen Kurs, wartete in scheinheiligem Respekt ein wenig, bis der General vorangeschritten war, schloß sich ihm in kurzem Abstand an und fiel dann mit schrillum Pfeifen in seine Melodie ein.

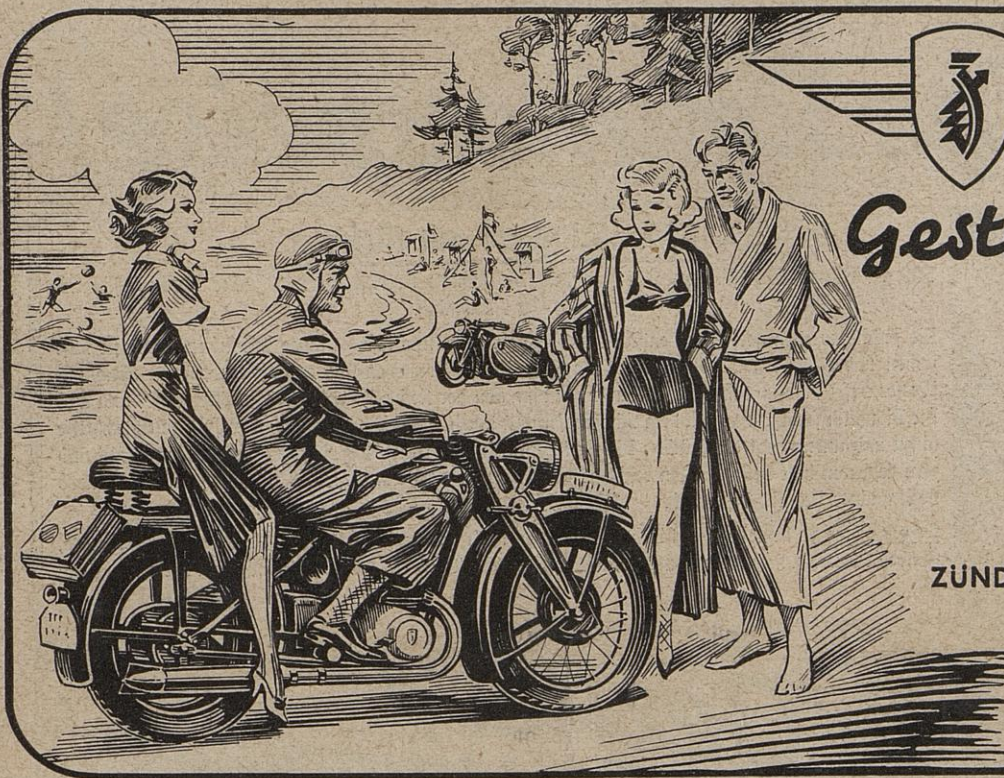
Einige Male ließ sich der General das gefallen, obwohl er innerlich vor Zorn kochte. Dann beschloß er,


den Jungen mal ordentlich bei den Ohren zu nehmen, wozu er als gerecht denkender Mann natürlich einen passenden Grund abwarten mußte. Als er nun in die Siegesallee einbog, sah er den Bäckerjungen eben herankommen. Und richtig, wie erwartet, fiel der Junge prompt in die gewohnte Melodie ein, die der General anstimmte. Es war ein regelrechtes Duett.

Plötzlich brach der General ab. Aber der Bäckerjunge setzte nun seine kunstvollen Triller nicht etwa allein fort, sondern hörte gleichfalls auf. Bevor der General der veränderten Lage durch einen raschen Entschluß Rechnung tragen konnte, überholte ihn der Junge, grüßte militärisch und fragte: „Na, Exzellenz, was pfeifen wa nu?“

Das Donnerwetter blieb dem General im Halse stecken, die Wolken des Grolls verfliegen. Er griff in die Tasche und schenkte dem Jungen einen Groschen. Am nächsten Morgen aber ging er zehn Minuten früher zum Dienst.

*





Gesteigerte Lebensfreude durch Zündapp

ZÜNDAPP-MOTORRÄDER VON RM 540.— BIS RM. 1495.—

ZÜNDAPP

G E S . M . B . H . N Ü R N B E R G

Du trägst mit die Verantwortung vor den kommenden Generationen, tritt ein in die NSU.!

Das schmeckt:

Sauerbraten-besonders pikant!

Das Fleisch wird 2 Tage in verdünntes Parsala gelegt, dann abgetrocknet, mit reichlich Zwiebeln angeschmort und mit Parsalabeize aufgegossen. Die würzigen Auszüge von Parsala schaffen einen ganz neuen, pikanten Sauerbratentyp! Das müssen Sie ausprobieren!

Übrigens: Parsala leistet vielerlei — es säuert, würzt, spart Öl und Eil. Es ist billig und macht Sauergerichte, Salate, Soßen und Marinaden schmackhafter. Weitere Rezepte in den Lebensmittelgeschäften!

PARSALA

Ohne Sonne schnell gebräunt!



Sie können jetzt jeden Tag innerhalb 20 Minuten jugendlich, frisch und gebräunt aussehen, und zwar ohne Sonne und ohne Puder. Tausende benutzen die weiße Vitals-Creme zur Erzielung eines schönen, gebräunten Aussehens. Die weiße Vitals-Creme wird so einfach angewandt wie jede andere Hautcreme. Die innerhalb 20 Minuten sichtbare Wirkung ist verblüffend. Nähere Aufklärungen über die weiße Vitals-Creme erhalten Sie durch die interessante Druckschrift „Ohne Sonne schnell gebräunt“, die wir Ihnen gern postfrei zuwenden. Sukrol-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.



Es bietet hier der kluge Mann dem Müden Kola Dallmann an

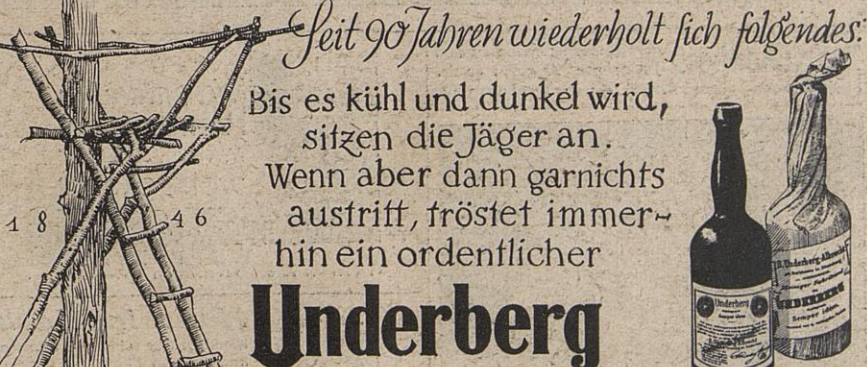
Kola DALLMANN

macht Müde mobil!

Seit 90 Jahren wiederholt sich folgendes:

Bis es kühl und dunkel wird, sitzen die Jäger an. Wenn aber dann garnichts austritt, tröstet immerhin ein ordentlicher

Underberg



Central-Hotel
Schreibzimmer



„Der Herr bittet um Entschuldigung“

— er hat es eingesehen und sagt, Sie haben recht! Der TINTENKULI ist wirklich eine ideale Kreuzung zwischen Bleistift und Füllhalter; mit ihm zu schreiben ist's eine Lust. Federleicht gleitet er übers Papier. Er kratzt nicht, kleckst nicht und macht haarscharfe Durchschriften.“

In guten Fachgeschäften ist der TINTENKULI für 5,85 RM zu haben.
Achten Sie beim Kauf auf seinen ges. gesch. roten Ring, er ist das Kennzeichen seiner Echtheit.

General v. J. erprobte seine pädagogischen Talente am eindringlichsten zu Hause bei den Burschen. Sie brauchten allerdings seinen Zorn nur dann zu fürchten, wenn sie ein schlechtes Gewissen hatten. Den Burschenwechsel, der ja durch den militärischen Dienstablauf bedingt ist, überstand der General stets unter Seelenqualen. Es ging ihm zu lange, bis der neue Bursche angelehrt war.

Mit Jochen war er ganz zufrieden. Nur in jenen Teil seiner Obliegenheiten, der im Erfas eines hochherrschaftlichen Dieners bestand, fand sich der Neue recht schwer hinein. Manche Pflichten der Kleinen Weltgewandtheit erfasste er einfach nicht.

Wenn die Gattin des Generals die Oper besuchte, hatte Jochen sie zu begleiten. Er trug dann eine gestreifte Dienerrjacke und einen steifen Hut. Wenn der Vorhang fiel, mußte er den Pelz schon bereithalten.

Vor seiner Gnädigen hatte Jochen noch mehr Respekt als vor dem General. Kein Wunder, daß ihm am ersten Abend, da er als Diener erprobt wurde, unter dem

steifen Hut die Haare zu Berge standen. Als die Oper zu Ende war, stand Jochen vor der Loge, den geöffneten Pelzmantel in den Händen, den steifen Hut auf dem Kopf.

Ihre Exzellenz glaubte bei den Logennachbarn ein flüchtiges Lächeln zu bemerken und fauchte, den Kopf wippend, daß auf dem großen schwarzen Tellerhut die Pleureusen wogten: „Hut ab!“

Jochen stand wie ein Baum.

„Hut ab!“ hieß es zum zweiten Male.

Da legte Jochen den Pelz über den Sessel, zog vorsichtig seiner Herrin die drei langen Nadeln aus dem Gelock und nahm ihr mit einem Ruck den Hut herunter.

Es gab Fehler, die der General niemals verzieh. Ueber die Beschwerde seiner Gattin aber mußte er so herzlich lachen, daß sie den ganzen Tag kein Wort mit ihm sprach.

Woga.

*

Das Pferd des Husaren

Ein Husar im Siebenjährigen Kriege ließ sich in einer Stadt, wo er sich zufällig aufhielt, allerlei Ausschweifungen zuschulden kommen. Zur Strafe nahmen ihm die Bürger das Pferd weg, von dem der Husar jedoch den Sattel vorher abgenommen hatte. Er stellte sich nun ganz verzweifelt und brach in tausend Bittwünschen aus, so daß alle sich auf eine furchtbare Rache gefaßt machten.

„Ich weiß schon, was ich tun werde“, schrie er mit unheilrohender Miene.

Die Bürger wurden dadurch eingeschüchtert, hielten Rat untereinander und beschloßen, ihm lieber das Pferd wiederzugeben. Es geschah. Als man den Husar fragte, was er denn getan hätte, wenn man ihm sein Pferd vorenthalten hätte, erwiderte er:

„Ich hätte den Sattel verkauft!“

M.



Eine richtige Sommerspeise!



Dickmilchspeise mit Kirschen

500 g Kirschen, 2-4 Eßl. Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's Götterspeise mit Zucker Kirsch-Geschmack
1/4 - 1/2 l Dickmilch.

Die Früchte werden gewaschen, entsteint und eingezuckert. Man läßt sie kurze Zeit stehen, damit sie Saft ziehen und gibt sie zum Abfließen auf ein Sieb. Den gewonnenen Saft ergänzt man, wenn nötig, mit Wasser auf 1/4 l, bringt ihn zum Kochen, nimmt ihn von der Kochstelle und löst die Götterspeise darin auf. Die Dickmilch schlägt man mit dem Schneebesen gut durch, gibt die abgekühlte, noch flüssige Götterspeise hinzu und untermengt die Früchte. Die Speise wird in eine Glasschale oder in kleine Gläser gefüllt und zum Erstarren kalt gestellt. Man reicht sie ohne Beigabe oder mit Vanillejost, bereitet mit Dr. Oetker's Saftpulver Vanille-Geschmack.

Anmerkung: Anstelle von Kirschen kann man auch andere Früchte, z.B. Erdbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren u.s.w. nehmen, nur muß man dann die jeweils entsprechende Geschmacksart der Götterspeise wählen.

Bitte ausschneiden!

mit **Dr. Oetker's Puddingpulver!**

Zufriedenheit der Kunden ist mein Leitsatz. Illustriertes Angebot gratis. Sanitätswaren-Versand Arnold, Wiesbaden, Fach 32/P.



Für die neue Form der Büstenlinie

schuf ESCORA diese kleine „Büstenhebe“. Die weiche stützende Versteifung bringt die Brust leicht und angenehm in die natürliche Lage!

Erhältlich in Ihrem Korsettgeschäft. Wir weisen auch Bezugsquellen nach. Bildprospekt H gratis durch: Alleinigen Hersteller ESCORA-FABRIK EDUARD SCHMIDT · COBURG

SEIT 1896 **Webabweichen Namenband** MARKE „BEVO“ weltbekannt **BANDFABRIK EWALD Vorsteher WUPPERTAL-Wi**

Hahn im Korb ist er, seit er seine gute Markenkamera von Photo-Porst mit in den Urlaub nimmt. Er hat sie vor Jahren auf bequeme Teilzahlung gekauft. Wählen auch Sie aus dem kostenlosen 224 seitigen Photokatalog S 2 vom **größten Photo-Haus der Welt DER PHOTO-PORST Nürnberg-O. N. W. 2**

Steinhäger-Urquell
würzig mild - mit dem oekannten Schinkenbild!

UHU Alleskleber Klebt jeden Gegenstand wasserfest, farblos
Klebt: Papier, Fotos, Stoff, Leder, Holz, Glas, Porzellan, Stein, Bakelite, Metall auch beim Zepellinbau verwendet • in Tuben überall erhältlich ab 20 Pf.

Ich gratuliere zum **56ten Geburtstag!**

Kann man das Älterwerden regulieren?

Wie zahlreich sind die Fälle, wo das Nachlassen der physischen Elastizität schon in den besten Jahren auftritt. Aus der wissenschaftlichen Erkenntnis heraus, daß Jugendkraft nicht allein vom Geburtsjahr, sondern in erheblichem Maße von der Hormonversorgung abhängt, ist das Hormon-Präparat „Titus-Perlen“ geschaffen worden. In der Versorgung mit Hormonen, die zur Hebung der Kräfte beitragen, liegt die Bedeutung der „Titus-Perlen“. Auf Wunsch übersenden wir Ihnen gern eine Probe und die hochinteressante Broschüre „Neues Leben“.

Titus-Perlen Preis: 100 Stück Titus-Perlen für Männer RM 8,82. Klein - Packung 50 Stück RM 4,58. 100 Stück Titus-Perlen für Frauen RM 9,72. In all. Apotheken zu haben.

Eine Ahnfrau, totenbleich, Spukte schon seit tausend Jahren, Ging mit aufgelösten Haaren Wächlich durch den Schloßbereich.

Wer sie sah, der war verloren, Denn er starb sogleich vor Schreck. Und der Schloßherr hat geschworen: „Der verfluchte Geist muß weg!“

„Leider ist sie nicht zu töten, Das ist ja der ganze Jammer, Ginge sie durch Türen flühen, Nähme ich den Vorstoßhammer!“

„Salt — sie kriegt ein Uhlenbuch!“ Und das half! Jetzt spukt sie nimmer, Sondern bleibt auf ihrem Zimmer * Liegt und liest, kriegt nie genug!

* Auch andere Leute bleiben gern im Zimmer, wenn sie ein Uhlenbuch haben. Uhlenbücher (früher: Ullsteinbücher) unterhalten uns gut; jeder Band kostet 1 Mark; überall zu haben.

Friedr.-Wilhelmstadt, Apotheke, Berlin NW7/146, Luisenstr. 19
Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung, 40 Pfennig in Briefmarken füge ich bei.
Frau/Frl./Herr
Ort:
Straße:

HUMOR

Zeichnung von Charlotte Kleinert

„In seiner neuen Position ist Ihr Herr Gemahl sozusagen ein Kollege von Julius Cäsar?“

„Sogar noch etwas mehr. Herr Cäsar war nämlich nur Konsul, mein Gatte ist aber Generalkonsul!“

*

„Sie haben einen starken Husten“, meinte der Arzt nach der Untersuchung. „Sie dürfen nicht rauchen! Keinen Alkohol trinken! Kein Fleisch essen! Und abends zu Hause bleiben, verstanden?“

„Ich verstehe, Herr Doktor — ich darf also nur noch husten!“

*

„Wohin gehst du?“

„Nirgends.“

„Über du mußt doch irgend wohin gehen!“

„Rein — ich komme zurück!“

*

Brells lief zur Polizei.

„Man hat mir meine Briefftasche gestohlen!“

„Wie sah sie aus?“

„Eh — schlank und blond!“

*

Billy fuhr in den wilden Westen, nach Ticktown. Ticktown hat vier Häuser, einen



„He, Trudchen, wie lang war doch gleich unsere Hängematte??“

Gasthof und einen Händler. Dort gibt es Senf, Bindfaden, Bonbons, Petroleum, Zeitungen und Zigarren. Billy kauft sich eine Zigarre.

Der Händler nahm aus der Kiste eine Zigarre, biß ihr die Spitze ab und reichte sie über den Ladentisch.

Billy stand starr: „Was machen Sie denn da? Sie beißen ja die Spitze ab?“

„Nur bei den besseren Sorten! Bei den billigen Zigarren stecke ich sie einfach dem Kunden zwischen die Zähne, und schlage ihm dann mit einem Brett auf den Kopf.“

*

„Me, deine Freundin hat mir heute anvertraut, daß ihr 23. Geburtstag vor der Tür steht.“

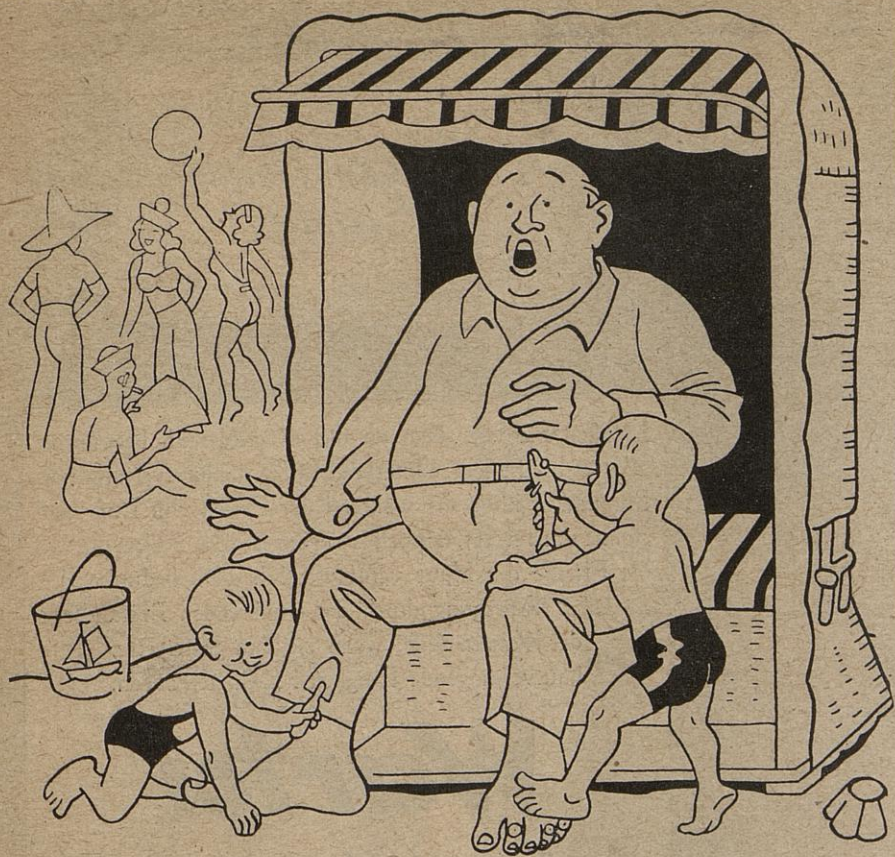
„Ich bitte dich, der steht dort doch schon jahrelang, sie läßt ihn immer nur nicht herein!“

*

„So Mädchen, nun wünsche der lieben Tante ‚Gute Reise‘. Und wie sagt man denn, wenn ein Besuch abreißt?“ ermahnte die Mutter ihren Sprößling.

„Gott sei Dank!“ sagte Mädchen strahlend.

*



**Am lust'gen Onkel Ottokar
Anhänglich turmt die Kinderschar,
Doch Onkels Frohsinn bald vergeht,
Wenn sie auf seinen Füßen steht.
— Darum, wer Hühneraugen hat:
Erst „Lebewohl“-Kur, dann ins Bad.**

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **Hühneraugen-Lebewohl** u. **Lebewohl-Ballenscheiben**, Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindl. Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 42 Pf., erhältlich in Apoth. u. Droger. Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl“, da häufig weniger gute Mittel als „ebenso gut“ vorgelegt werden.

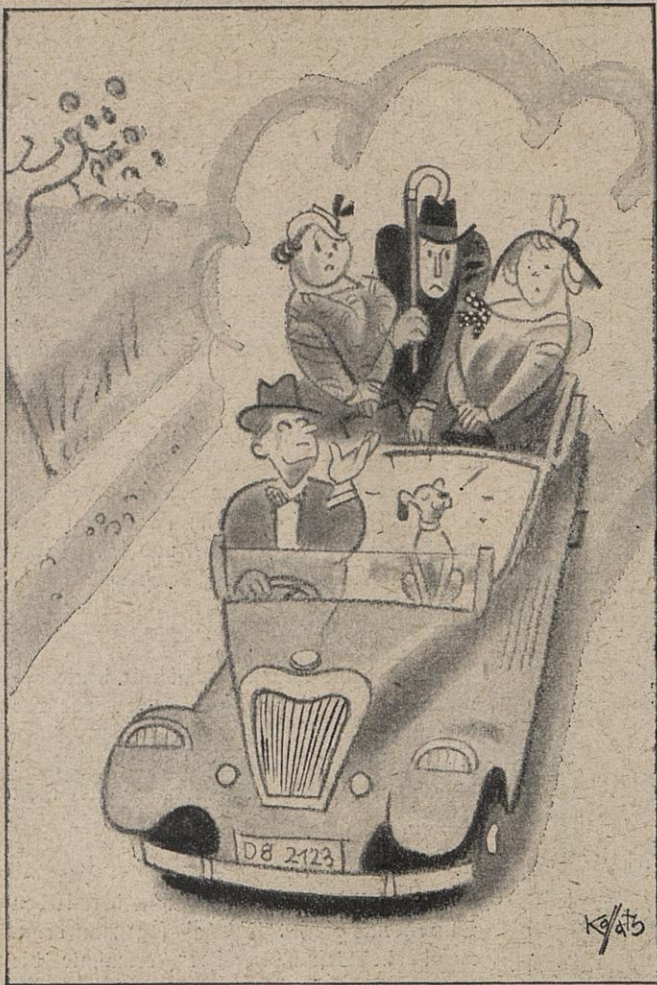
Ihr Gesicht - Ihr Erfolg

Schön sein heißt Erfolg haben. Ein zarter, reiner Teint erregt überall Bewunderung, gibt Ihnen das glückliche Selbstgefühl, gut auszusehen. Hierzu das einfachste Rezept: Nehmen Sie einen Wattebausch, etwas Scherk Gesichtswasser, und reinigen Sie damit täglich Ihr Gesicht. Sie entfernen Unreinheiten und Mitesser wirksam und porentief und erhalten eine gesunde, frische Haut. Fl. zu 0,80, 1,25, 2,20 u. größer.



**Scherk
Gesichts-
Wasser**

HUMOR



„Es tut mir leid, daß ihr euch quetschen müßt, aber er würde es mir nie verzeihen, wenn er nicht seinen gewohnten Platz hätte!“



„Wir leiden alle 'n bißchen unter den Mücken, aber wir können das Fenster nicht schließen. Eine Weinrebe hat sich so niedlich um die Büste gerant!“ Zeichnungen: Kossatz (2)



Nur ein Fisch!

Zeichnung: H. v. Malachowski

Denken Sie vor allem an die so erfolgreich begonnene **Warta**-Hautpflege. Unterbrechen Sie die hautverjüngende Schaumkur nicht, die während der Ferien von Luft und Sonne unterstützt, doppelt wirksam ist. Die Zellen, die für die Frische der Haut verantwortlich sind, bedürfen der *täglichen* Anregung durch die ernährenden Bestandteile der **Warta**-Seife, wenn sie ihre gesteigerte, hautverjüngende Tätigkeit beibehalten sollen.

Warta
Seife mit Hautnahrung

Stück 18 Pfg. * Großes Stück 28 Pfg.

Die WISSENSCHAFT sagt:
„Die dynamische Schaumhöhe von **Warta**-Seife verringert sich in 3 Stunden nur um 0,6 ccm.“ So beständig ist der Schaum der **Warta**-Seife.

Das aktive Schönheitsmittel

20 Jahre nach dem bolschewistischen Mord:

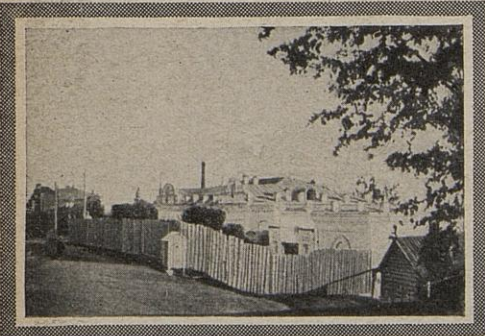
Zar Nikolaus II. †

Unbekannte Bilder aus den letzten Lebensjahren des Zaren



Ein Jahr vor dem Sturz der Romanows: Eine rührende Freundschaft...

Im Hauptquartier des Höchstkommandierenden der russischen Armee, des Zaren, an der Front: Der zwölfjährige Zarewitsch, ein Bluter, dessen zartes Leben immer vom Tod bedroht war, und sein großer Freund, der belgische Generalleutnant de Bydel, mit dem ihn eine herzliche Freundschaft verband. Der Zarewitsch verbrachte viele Wochen im Hauptquartier, da der Vater sich von seinem Sohn nicht trennen konnte. Später wollte der Zar zugunsten seines Sohnes abdanken. Da ihm aber nicht gestattet wurde, bei seinem Sohn, wenn auch nur als Vater, zu bleiben, zog Nikolaus es vor, auch für seinen Sohn abzudanken.



Der Schnuplag der Ermordung.

Palisaden umgeben das Haus in Jekaterinenburg (Ural), in dem die Zarenfamilie die letzten Tage verbrachte. Niemand sollte ein Mitglied der einst so mächtigen Familie sehen. Hier, in den unteren Räumen von Ipatjef, vollzog sich in der Nacht vom 16. zum 17. Juli 1918 der Schlußakt der entsetzlichen Tragödie. In diebischer Weise ermordeten die Bolschewisten den Zaren und seine Familie.



Die letzten glücklichen Tage des Zaren: In der Sommerfrische in der Krim.

Der Zar besuchte ein Sanatorium der Krimmer Tataren. Er bewohnte mit den Kindern, dem Zarewitsch und den vier Töchtern, das Prachtshloß Livadia. Wenige Monate darauf erschütterte die Nachricht von Rasputins Ermordung das große russische Reich. Rasputin, der „Schutzengel“ des Zarewitsch, dessen Bluterleiden er angeblich zum Stillen gebracht haben soll, war der böse Dämon Rußlands, der durch sein Intrigenspiel die einflussreichsten Kreise Rußlands gegen den Zaren und vor allem gegen die Zarin einnahm.

Atlantic (3), Deutscher Verlag (1)



Vor der Verbannung nach Sibirien.

Der Zar mit seiner Familie, Gefangener der provisorischen (Kerenski-) Regierung. Unter strengster Bewachung wurde der Zar auf seinem Schloß in Jarostoje Selo gefangen gehalten. Er las, schrieb, erteilte dem Zarewitsch Unterricht und machte Gartenarbeiten, wobei ihm seine Töchter halfen. Der Zar trug noch immer die Obersten-Uniform. Er hat auch als Höchstkommandierender der russischen Armee keine andere Uniform getragen, denn dieser Rang war ihm von seinem Vater verliehen worden.



Sprung- spiegel und Wasser- posten

am Genfer See

„Otto, jetzt spring!“

ruft der Freund am Spiegel des hohen Sprungbrettes. Im Spiegel hat er festgestellt, daß unten in der Tiefe kein Schwimmer den Sprung gefährden kann.



Der Präsident am Firmament.

Weltbild

Das Bild soll Roosevelt, den Präsidenten von USA., darstellen. Erst in 3000 Meter Höhe ist die Dunstschicht am Firmament dicht genug, um die Lichtstrahlen des Projektionsapparates zu reflektieren. In dieser Höhe hat das Bildnis einen Durchmesser von etwa 600-700 Meter.



Weit draußen im See

Presse-Foto (2)

steht auf hohem Pfahl der „Wasserposten“, regelt den Verkehr der Schiffe zwischen Booten und Schwimmlößen und achtet auf die Schwimmenden.



Auf Antrag seiner Frau festgenommen.

Die sensationelle Ehe des Grafen Haugwitz-Reventlow mit der sagenhaft reichen Amerikanerin Barbara Sutton, die allem Anschein nach mit einer Scheidung enden dürfte, hat zu einem nicht minder sensationellen Streit um das 17 Monate alte Kind aus dieser Ehe geführt. Die Gräfin beschuldigte ihren Mann, daß er das Kind entführen wollte und sie tötlich bedroht habe. Die englischen Gerichte gewährten dem in England geborenen Kind insofern Schutz, als sie es zum Wüthel des englischen Staates erklärten und den Grafen beim Betreten des englischen Bodens zur Vernehmung vorkühren ließen. Das Bild zeigt den Grafen Haugwitz-Reventlow kurz nach seiner Festnahme in Dover. Associated Press



Die erste Himalaja-Expedition, bei der Bergsteiger und Flieger kameradschaftlich zusammenwirkten.

Donnern Lawinen zum Tal?

Die Bergsteiger der deutschen Nanga-Parbat-Expedition starren auf die Felswände hinauf. Ein Dröhnen erfüllt die Luft! Sie erwarten den Niedergang einer Eislawine. Da wendet sich der eine um und ruft: „Der Flieger! Der Flieger!“ Aus einer Höhe von 6300 Meter turmt die „Ju 52“ auf das Hauptlager zu und wirft sechs Fallschirm-Lasten mit Obst, Frischfleisch und Heimatpost ab. Alle Aufnahmen: Deutsche Himalaja-Expedition



In 7000 Meter Höhe umkreist der gewaltige Vogel die Eisfestung des Nanga Parbat.

Der Pfeil kennzeichnet die Stätte, an der die letzte deutsche Himalaja-Expedition von einer Lawine verschüttet wurde und den Bergtod starb. Die Beobachtungen am Berg übermittelt der Funker an Bord dem Lager.



Der einzige Ueberlebende des vorjährigen Bergtrupps Ulrich Luft, der Höhenphysiologe, der ständig kontrolliert, wie die Teilnehmer sich an die große Höhe anpassen. Er misst den Blutdruck und beobachtet die Zunahme der roten Blutkörperchen, die notwendig ist, um in der dünnen Luft den Körper mit genügend Sauerstoff zu versorgen.

Vom Himmel des Himalaja

fällt Proviant in das Hauptlager am Nanga Parbat



„Der Feuerländer!“ Der Bergsteiger Zuck, der diesen Namen trägt von Erstbesteigungen im Feuerland und erfolgreichen Fahrten durch das Inlandeis Patagoniens.



Der „Tiger“ und der „Höhenkoch“.

Links: Der Himalaja-Veteran und Obmann der erlesenen Trägergilde, Nurfang, der die deutschen und englischen Angriffe auf den Mount Everest, den Kangchendzönga und den Nanga Parbat, die härtest umstrittenen Scheitelpunkte der Erde, miterlebte. Diese Gilde trägt den ruhmreichen Titel „Tiger des Himalaja“. Sie folgen weniger dem Ruf des Geldes als den großen, lodenden Abenteuern in der weißen Firnenwelt.

„Wir haben ihn ‚Ramona‘ getauft, weil wir seinen Eingeborenen-Namen unaussprechlich fanden. Zum viertenmal entzündet er in den eisigen Höhen des Nanga Parbat den Kocher für uns. Wundervoll ist seine stereotype Antwort auf die Frage, ob das Essen fertig ist: „Pa-an-ah — minutes, gentlemen!“ („fünf Minuten, meine Herren!“), aber die fünf Minuten sind von sehr unterschiedlicher ... Stundendauer.“

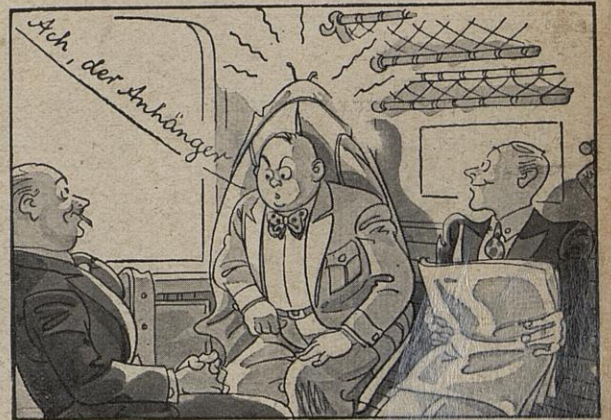
Vergnügte Reise an die See . . .

Beobachtet von Barlog



Herr Schulze erzählt:

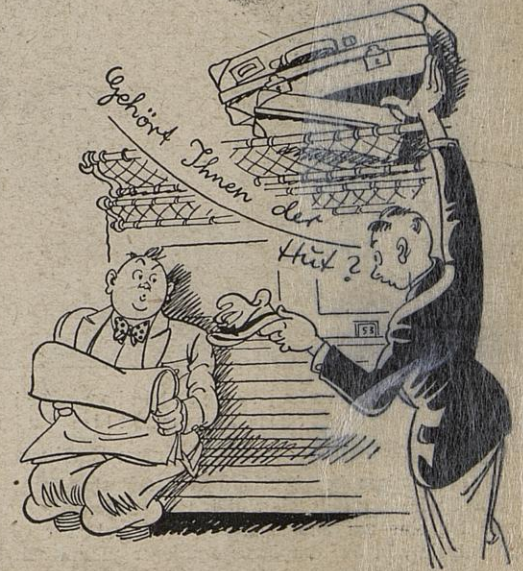
„Also übern Sonntag bin ich wieder zu meiner Frau gefahren! Volle zwei Minuten saß ich allein im Abteil — aber dann ging's los!“



Was da für Leute zufliegen, na ja — ich keimel mich reserviert in meine Ecke, den Mantel hinter mir — auf einmal: bums! Wieso man dazu lachen kann, versteh' ich nicht!



... kämmt sie sich die Haare aus!



Das ist mir auch passiert — mit 'n neuem Hut!

Nach 'n paar Stunden will ich raus, ausgerechnet streckt in dem Moment der katastrophale Schnaracher an der Tür seine Beine aus — ein Wunder, daß mir dabei nichts passierte! — Später saß eine Dame neben mir! Eine sehr feine Dame, muß ich sagen! Gerade wie ich meine Stulle auspade...



Kurz vorm Aussteigen seh' ich natürlich die ideale Reisebekanntschaft! Reizend, scharmant, scharmant! Die ganze Zeit hat sie gleich nebenan im anderen Abteil gefessen! Na — ich helf' ihr wenigstens, trag' ihr den Koffer raus...



... verabschiede mich, rede noch davon, wie schön das ist, endlich aussteigen zu können, mein ganzes Pech auf der Fahrt war vergessen — und was soll ich sagen, steht doch auf dem Bahnsteig die ganze Zeit meine Frau hinter mir! Der Blick, Junge, Junge! 'Seht versteh' ich', zischte sie, 'warum du über'n Sonntag mich so gerne besuchst! Gott, wenn man sich auf der Fahrt soo glänzend amüsiert...“

Hauptchriftleiter: Harald Lehenberg, Berlin; Vertreter des Hauptchriftleiters: Dr. Ewald Wüsten, Berlin. — Die „Berliner Illustrierte Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Überall erhältlich. ferner zu beziehen durch alle Buch- und Zeitschriftenhandlungen und jede Postanstalt. — D. A. II. Bj. 1938: über 1 250 000. — Anzeigenpreise nach Preisliste 4 vom 1. 8. 35. — Anzeigenleiter: Herbert Dodorff, Berlin-Südende; verantwortlich für den Inhalt der Anzeigen: Arno Sauer, Berlin-Gatensiee. — Unverlangte Einsendungen können nur zurückgeliefert werden, wenn Porto beiliegt. — Verlag und Druck: Deutscher Verlag, Berlin SW 68, Kochstraße 22-26. Jahres-Abonnementspreis für USA, einschl. Porto RM. 18,20.